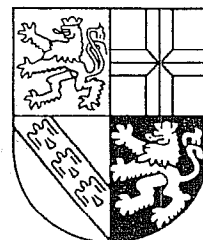


# SAARLAND



## STATISTISCHE NACHRICHTEN

VIERTELJAHRESHEFT  
des  
STATISTISCHEN LANDESAMTES

I 2 3 4

I 2 3

I 2

## **Statistische Nachrichten**

### **Vierteljahresheft des Statistischen Landesamtes**

Hrsg.: Statistisches Amt des Saarlandes  
Postfach 409, Hardenbergstr. 3  
6600 Saarbrücken  
Telefon: (0681) 505-930  
Btx: 20 395 60-# Telefax: 0681/505-921

Bezugspreis: Einzelheft **5,00 DM**  
Jahresabonnement **18,00 DM**

Bestellungen: Statistisches Amt des Saarlandes,  
Telefon: (0681) 505-927

*Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.*

**ISSN: 0721-2410**

# INHALT

		Seite
Kurzinformationen	Tierische Erzeugung rückläufig	5
	Gute Erträge beim Wintergetreide	5
	Saar-Industrie weiterhin im Aufwind — Bergbau geschwächt	5
	Beträchtlicher Produktionsanstieg — Investitionsgüterindustrie auf dem Vormarsch —	6
	Günstige Baukonjunktur	6
	Allgemeinbildende Schulen im Schuljahr 1989/90	6
	Erwachsenenbildung im Saarland 1988	7
	126 Mio. DM für die Jugendhilfe im Saarland	7
	661 Strafgefangene im Saarland	8
	Mehr Raps und Gras, weniger Mais angebaut	8
Grafiken zur Wirtschaftsentwicklung		9
Zur Wirtschaftslage		10
Beiträge	SK-Netz in der statistischen Verwaltung	11
	Inzidenz und Mortalität an bösartigen Neubildungen	15
	Wahlverhalten bei der Gemeinderatswahl am 18. Juni 1989	27
	Die Investitionstätigkeit der saarländischen Industrie von 1980 bis 1987	41
Tabellenteil	Zahlenspiegel	49
Anhang	Mitteilungen des Amtes	57
	Statistik anno dazumal	58
	Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes	59

## **ZEICHENERKLÄRUNG**

- p** vorläufige Zahlen
- 0** weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- nichts vorhanden (genau null)
- .** Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- x** Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ...** Angabe fällt später an
- /** keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
- ( )** Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen möglich

# **Statistisches Amt des Saarlandes**

# Kurzinformationen

## Tierische Erzeugung rückläufig

Aufgrund der bisher vorliegenden Zahlen wird eine Prognose für die diesjährige Produktion tierischer Grundnahrungsmittel gewagt:

Der Fleischanfall aus saarländischem Auftrieb wird mit knapp 13 000 t voraussichtlich um 10 % unter dem Vorjahresergebnis liegen. Pferde- und Ziegenfleisch kommt nach wie vor nur geringe Bedeutung zu. Von den übrigen Vieharten dürften in 1989 nach gegenwärtigem Informationsstand bis zum Jahresende etwa 24 000 Rinder, 1 000 Kälber, 66 000 Schweine und 8 000 Schafe geschlachtet worden sein.

Mit rund 102 000 t wird die Gesamterzeugung von Kuhmilch gegenüber dem Vorjahr um 2,5 % gedrosselt werden. Bei nahezu unveränderter Milchleistung je Kuh beruht dieser Rückgang ausschließlich auf der Abstockung des Milchkuhbestandes, der bei der letzten Zählung rund 22 200 betrug. Etwa 87 % der insgesamt erzeugten Milch werden an Molkereien geliefert und 9 % verfüttert.

## Gute Erträge beim Wintergetreide

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in diesem Jahr rund 129 000 t Getreide von saarländischen Feldern geerntet, rund 4 500 t oder 3,4 % weniger als im Vorjahr. Abgesehen von einer leichten Einschränkung der Anbaufläche beruht dieser Rückgang auf einem um fast 7,5 % geringeren Ertrag beim Futtergetreide. Während die Wintergetreidearten durchweg höhere Flächenleistungen als im Vorjahr erreichten (Winterweizen 54,0 dt je ha, Roggen 45,7), waren bei den Sommerfruchtarten merkliche Einbußen zu verzeichnen (Sommergerste 39,5 dt je ha, Hafer 36,6). Lediglich für Wintergerste ergab sich mit 51,1 dt nahezu derselbe Hektarertrag wie 1988.

## Saar-Industrie weiterhin im Aufwind — Bergbau geschwächt

Nach der erfreulichen Entwicklung des vergangenen Jahres setzen die saarländischen Industriebetriebe 1989 ihren Aufwärts-

trend fort. Das Verarbeitende Gewerbe profitiert von einer lebhaften Nachfrage, welche die Auftragseingänge bis August, verglichen mit den ersten acht Monaten 1988, um 11 % ansteigen ließ. Dabei zogen die Inlandsbestellungen mit + 14 % bedeutend stärker an als die um 7 % höheren Auslandsorders.

Entsprechend günstig entwickelte sich die Absatzlage. Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe zusammen erzielten in den ersten acht Monaten einen Umsatz (aus eigener Erzeugung) in Höhe von 18,9 Milliarden DM. Die Zunahme um 9,3 % wurde vom Inlandsgeschäft mit + 8 %, aber noch stärker vom Export mit + 11,8 % getragen. Die großen Wirtschaftsbereiche trugen hierzu in unterschiedlicher Weise bei. Mit + 12,6 % auf 5,3 Milliarden DM erzielte das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe die höchste Erlössteigerung, hauptsächlich verursacht von der Eisenschaffenden Industrie, die 16,3 % mehr umsetzen konnte als im gleichen Vorjahreszeitraum. Auf die Investitionsgüterbranche entfiel mit 9,2 Milliarden DM nahezu die Hälfte aller industriellen Umsätze. Das Plus von 11,3 % resultierte vornehmlich aus der guten Absatzentwicklung beim Maschinenbau (+ 24,1 %) und bei der Kfz-Industrie mit + 9,5 %. Unterdurchschnittliche Zunahmen der Verkaufserlöse verzeichneten das Verbrauchsgütergewerbe mit + 5,5 % sowie die Nahrungs- und Genussmittelbranche mit + 3,2 %.

Allein der Bergbau profitierte nicht von der wirtschaftlichen Belebung. Die Umsätze fielen um 1 % unter das vergleichbare Vorjahresergebnis. Die Zahl der Beschäftigten nahm mit — 5,5 % wiederum sehr stark ab und belief sich auf nur noch 21 500. Einen leichten Arbeitsplatzverlust meldete auch das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe mit — 1,3 %. Hier wirkte sich der Stellenabbau in der Bekleidungsindustrie von — 12,6 % aus.

In den übrigen großen Wirtschaftsbereichen wurden dagegen zahlreiche neue Stellen geschaffen. Das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe erhöhte seine Belegschaft um 3,4 % auf knapp 31 600 Personen, wobei die Eisenschaffende Industrie mit + 3,2 % und die Gießereien mit + 6 % sich gut erholt zeigten, während in der Chemie 5,2 % der Arbeitsplätze wegfielen. Die Investitionsgüterproduzenten zählten durch einen Zuwachs von 2,8 % fast 60 700 Mitarbeiter. Im größten Teilbereich, der seit Jahren ständig wachsenden Kfz-Industrie, nahm die Zahl der Arbeitskräfte um weitere 0,5 % auf rund 21 000 zu. Auch

der Maschinenbau mit + 6,7 % und die Elektrotechnik mit + 1,9 % setzten im Investitionsgüterbereich positive Beschäftigungsakzente. Selbst das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe konnte mit einem Plus von 2,3 % deutlich mehr Arbeitsplätze ausweisen als vor Jahresfrist. Für Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe zusammen ergibt sich daraus ein Zuwachs von 1,1 % auf 135 300 Personen.

Bei einem weiterhin so günstigen Wirtschaftsverlauf ist zu erwarten, daß die saarländische Industriebeschäftigung 1989 zum erstenmal seit 1980 wieder ansteigen wird.

### **Beträchtlicher Produktionsanstieg — Investitionsgüterindustrie auf dem Vormarsch —**

Das Verarbeitende Gewerbe des Saarlandes konnte von Januar bis August 1989 seinen Güterausstoß, gemessen am Index der Nettoproduktion, um 8,6 % gegenüber dem gleichen Zeitraum 1988 steigern. Der Kohlebergbau verfehlte das Vorjahresniveau um 3,0 %. Die Stromerzeuger meldeten eine Produktionszunahme um 3,2 %, und das Baugewerbe erhöhte seine Leistung um 9,3 %. Daraus ergibt sich für das gesamte Produzierende Gewerbe des Saarlandes ein Produktionsanstieg von 6,2 %.

Die Wachstumsimpulse gingen innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes vor allem von der Investitionsgüterproduktion aus. In dieser Branche, die ein Plus von 13,8 % erzielte, verbuchten nahezu alle Wirtschaftszweige beträchtliche Zuwachsraten: Maschinenbau 24,5 %, Stahlverformung 16,3 %, Eisen-, Blech-, Metallwaren 15,8 %, Straßenfahrzeugbau 10,8 %, Stahl- und Leichtmetallbau 6,6 %, Elektrotechnik 11,2 %.

Das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe erhöhte seinen Ausstoß um 3,2 %. Auch die Hersteller von Verbrauchsgütern meldeten ein um 3,2 % höheres Produktionsvolumen. Die Nahrungs- und Genußmittelbranche erzeugte schließlich 2,1 % mehr als vor Jahresfrist.

### **Günstige Baukonjunktur**

Die saarländische Bauwirtschaft befindet sich weiterhin im konjunkturellen Aufschwung. Sie knüpft an die Erfolge des Vorjahres an, mit denen eine jahrelange Talfahrt gestoppt werden konnte, und erhöhte von Januar bis August 1989 ihre Produktion um 9,3 %.

Die entscheidenden Impulse kamen aus dem Bauhauptgewerbe. Hier führte eine Zunahme der Auftragseingänge um 5,5 % zu einer — gemessen an der Summe der Arbeitsstunden — um 2,8 % höheren Bauleistung. Dadurch stiegen die Umsätze in den ersten acht Monaten um 14,7 % auf gut 1 260 Millionen DM an. Die Zahl der Beschäftigten lag mit rund 16 100 um 1,2 % über dem entsprechenden Vorjahresstand.

Neben dem Bauhauptgewerbe scheint nun auch das Ausbaugewerbe wieder festen Tritt zu fassen. Ausgehend vom niedrigen Niveau des Vorjahres wurde die Zahl der Beschäftigten um 4,7 % erhöht, und der Umsatz expandierte gar um 18,3 %. Bei anhaltend günstigem Konjunkturverlauf besteht die Erwartung, daß 1989 ein gutes Jahr für die saarländische Bauwirtschaft wird.

### **Allgemeinbildende Schulen im Schuljahr 1989/90**

Im Schuljahr 1989/90 gibt es im Saarland 460 allgemeinbildende Schulen. Diese gliedern sich auf in:

239 Grundschulen mit	35 480,
48 Hauptschulen mit	9 212,
35 Grund- u. Hauptschulen mit	11 781,
47 Schulen für Behinderte mit	2 678,
35 Realschulen mit	13 166,
36 Gymnasien mit	23 948,
11 Gesamtschulen mit	5 196,
2 Freie Waldorfschulen mit	783,
4 Abendrealschulen mit	235,
2 Abendgymnasien und	
1 Saarland-Kolleg mit zusammen	427

Schülern/ -innen.

Die Zahl der Schüler/ -innen an allgemeinbildenden Schulen ist in diesem Schuljahr erstmals seit 1975/76 wieder angestiegen. Am Erhebungsstichtag 28. August 1989 wurden 102 906 Schüler/ -innen gezählt, 720 oder 0,7 % mehr als im Vorjahr. Die rückläufige Entwicklung der Schülerzahlen in den letzten 14 Jahren ist damit zum Stillstand gekommen, da sich die schon in den vergangenen Schuljahren beobachtete Aufwärtsentwicklung im Grundschul- und Gesamtschulbereich weiter fortsetzte. Die Gesamtschulen meldeten mit einem Plus von 1013 fast ein Viertel mehr Schüler/ -innen als im Jahr zuvor, während im Grundschulbereich 1 117 oder 2,8 % mehr Schüler/ -innen registriert wurden. Auch im Realschul- und Gymnasialbereich en-

dete der langjährige Schülerrückgang. So verbuchten die Realschulen einen Zuwachs von 401 (+ 3,1 %) und die Gymnasien einen von 333 Schülern/-innen (+ 1,4 %).

Weiterhin rückläufig hingegen blieben die Schülerzahlen im Hauptschulbereich mit einem Minus von 1 994 oder 11,2 %, im Bereich der Schulen für Behinderte mit einem Rückgang um 119 Kinder (— 4,3 %) sowie bei den vier Abendrealschulen (41 Teilnehmer/-innen weniger, — 14,9 %). Dagegen blieb die Besucherzahl an den beiden Abendgymnasien und dem Saarland-Kolleg mit insgesamt 427 (Vorjahr 425) fast konstant.

Insgesamt ging die Zahl der Klassen um 26 auf 4 828 zurück, wobei in den Gymnasien, Gesamtschulen und Freien Waldorfschulen nur bis zur Klassenstufe 11 einschließlich gezählt wurde. Dies gilt auch für die Berechnung der durchschnittlichen Klassenfrequenz für die einzelnen Schulformen (in Klammern die Vorjahresquoten):

Grundschulbereich:	19,4 (19,3)
Hauptschulbereich:	20,0 (20,6)
Schulen für Behinderte:	7,9 ( 8,0)
Realschulen in Tagesform:	24,1 (23,6)
Gesamtschulen:	25,9 (25,8)
Freie Waldorfschulen:	34,0 (33,7)
Gymnasien:	23,4 (22,2)

## Erwachsenenbildung im Saarland 1988

Im Berichtsjahr 1988 besuchten 341 570 Personen die 16 408 Veranstaltungen der vom Gesetz anerkannten Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Gegenüber den Vorjahresergebnissen ermittelte das Statistische Landesamt in seiner jüngsten Erhebung eine weitere Zunahme des Angebots an Veranstaltungen um + 3,9 % und der erteilten Unterrichtsstunden um + 11,7 %, während die Zahl der Teilnehmer weiter um — 3,7 % zurückging.

Den größten Zuspruch erfuhren die Volkshochschulen mit 148 078 Teilnehmern bzw. 43,4 %, gefolgt von der Katholischen Erwachsenenbildung mit 143 622 oder 42,0 % und der Evangelischen Erwachsenenbildung mit 29 591 oder 8,7 %. Entsprechend verteilten sich auch die 393 238 abgehaltenen Unterrichtsstunden: Volkshochschulen: 224 079 (57,0 %), Katholische: 137 292 (34,9 %) und Evangelische Erwachsenenbildung: 22 747 (5,8 %) Stunden. Die Einrichtung "Arbeit und Leben" sowie die "Arbeitsgemeinschaft Ländlicher Erwachsenenbildung"

hielten 7 100 bzw. 2 020 Unterrichtsstunden für 5 587 bzw. 9 924 Teilnehmer ab. Die Europäische Akademie Otzenhausen (3 934 Besucher) sowie die Paritätische Bildungsstätte Haus Buchwald in Nohfelden (834 Besucher), die als Einrichtungen mit Internatsbetrieb ihre Aktivitäten nicht in Unterrichtsstunden, sondern als Teilnehmertage nachweisen, meldeten 14 330 bzw. 2 300 Teilnehmertage.

Insgesamt boten die Erwachsenenbildungseinrichtungen 10 418 Kurse, Lehrgänge, Seminare und 5 990 Einzel- bzw. kurzfristige Veranstaltungen an, die von 155 452 bzw. 186 118 Teilnehmern besucht wurden. Dabei legten die Volkshochschulen, die Europäische Akademie, "Arbeit und Leben" sowie Haus Buchwald ihren Schwerpunkt auf längerfristige Maßnahmen, während die kirchlichen Einrichtungen sowie die Ländliche Erwachsenenbildung mehr Einzel- bzw. Vortragsveranstaltungen durchführten.

## 126 Mio. DM für die Jugendhilfe im Saarland

Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes wurden im Jahre 1988 125,8 Mio. DM von Gebietskörperschaften für Zwecke der Jugendhilfe im Saarland aufgewendet. Hiervon entfielen 86,7 Mio. DM (68,9 %) auf Maßnahmen und Einrichtungen der öffentlichen Träger und 39,1 Mio. DM (31,1 %) auf Zuschüsse an Träger der freien Jugendhilfe.

Von den Jugendwohlfahrtsbehörden selbst wurden 103,0 Mio. DM (81,8 %) verausgabt, 5,2 % mehr als im Vorjahr. Die saarländischen Städte und Gemeinden ohne eigenes Jugendamt trugen mit 22,9 Mio. DM zum Ausgabenvolumen bei. Ausgabenschwerpunkte der Jugendwohlfahrtsbehörden waren die Aufwendungen für Kindergärten, Krippen und Horte (35,6 %) sowie die Unterbringung junger Menschen in Heimen (38,3 %). Demgegenüber verursachte die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in Familien mit einem Anteil von 5,1 % wesentlich geringere Kosten. Die Ausgaben verteilten sich weiter zu 8,8 % auf Freiwillige Erziehungshilfe, Fürsorgeerziehung und anschließende Hilfen für junge Volljährige, zu 4,1 % auf Maßnahmen der Jugendberufshilfe und Jugendarbeit. Der Rest wurde für Beratung in Fragen der Ehe, Familie und Jugend (2,5 %), für Jugendberufshilfen (1,0 %) und für verschiedene sonstige Maßnahmen (4,5 %) aufgewendet.

Von den 22,9 Mio. DM, die die Städte und Gemeinden ohne eigenes Jugendamt aufwendeten, flossen 95,6 % in Kindertageseinrichtungen, der Rest wurde für Maßnahmen der Jugendberufshilfe

lung und Jugendarbeit ausgegeben.

Größere Ausgabensteigerungen sind vor allem bei den Aufwendungen für Kindertagesstätten (+ 9,6 %) sowie bei der Hilfe durch Heimpflege (+ 10,6 %) und bei der Beratung in Fragen der Ehe, Familie und Jugend (+ 12,1 %) entstanden.

Den Ausgaben standen Einnahmen in Höhe von 24,3 Mio. DM (+ 1,1 %) gegenüber, so daß sich die Nettoausgaben der Jugendhilfen auf 101,5 Mio. DM (+ 7,6 %) beliefen.

## **661 Strafgefangene im Saarland**

Nach dem in der amtlichen Statistik gültigen Erhebungsstichtag 31. März 1989 wurden 661 Strafgefangene in den drei saarländischen Justizvollzugsanstalten gezählt. Dies entspricht einem Rückgang von 4,6 % gegenüber dem Vorjahr. Von den Inhaftierten verbüßten 531 eine Freiheitsstrafe und 130 eine Jugendstrafe. Knapp ein Fünftel der Strafgefangenen verbüßten ihre Strafe im offenen Vollzug. Die Zahl der Ausländer und Staatenlosen in Strafhaft betrug 58, vier mehr als im Vorjahr.

Zu Haftstrafen von bis zu einem Jahr waren 243 Strafgefangene verurteilt, weitere 320 verbüßten eine Haft von einem bis zu fünf Jahren und 95 eine Strafe von mehr als fünf Jahren, darunter 27 eine lebenslange Freiheitsstrafe. Drei Inhaftierte verbüßten eine Jugendstrafe von unbestimmter Dauer.

Fast drei Viertel der Einsitzenden waren bereits vorbestraft, darunter 363 (75,3 %) mehr als einmal.

Für mehr als ein Drittel (34,3 %) der Strafgefangenen sind Diebstahl und Unterschlagung der Haftgrund, gefolgt von Raub und Erpressung (13,9 %), Straftaten gegen das Betäubungsmittelgesetz (9,4 %) und Straßenverkehrsdelikte (9,1 %) schließen sich an. Wegen Straftaten gegen das Leben sitzen 8,9 % ein, darunter 38 Männer wegen vollendeten Mordes.

## **Mehr Raps und Gras, weniger Mais angebaut**

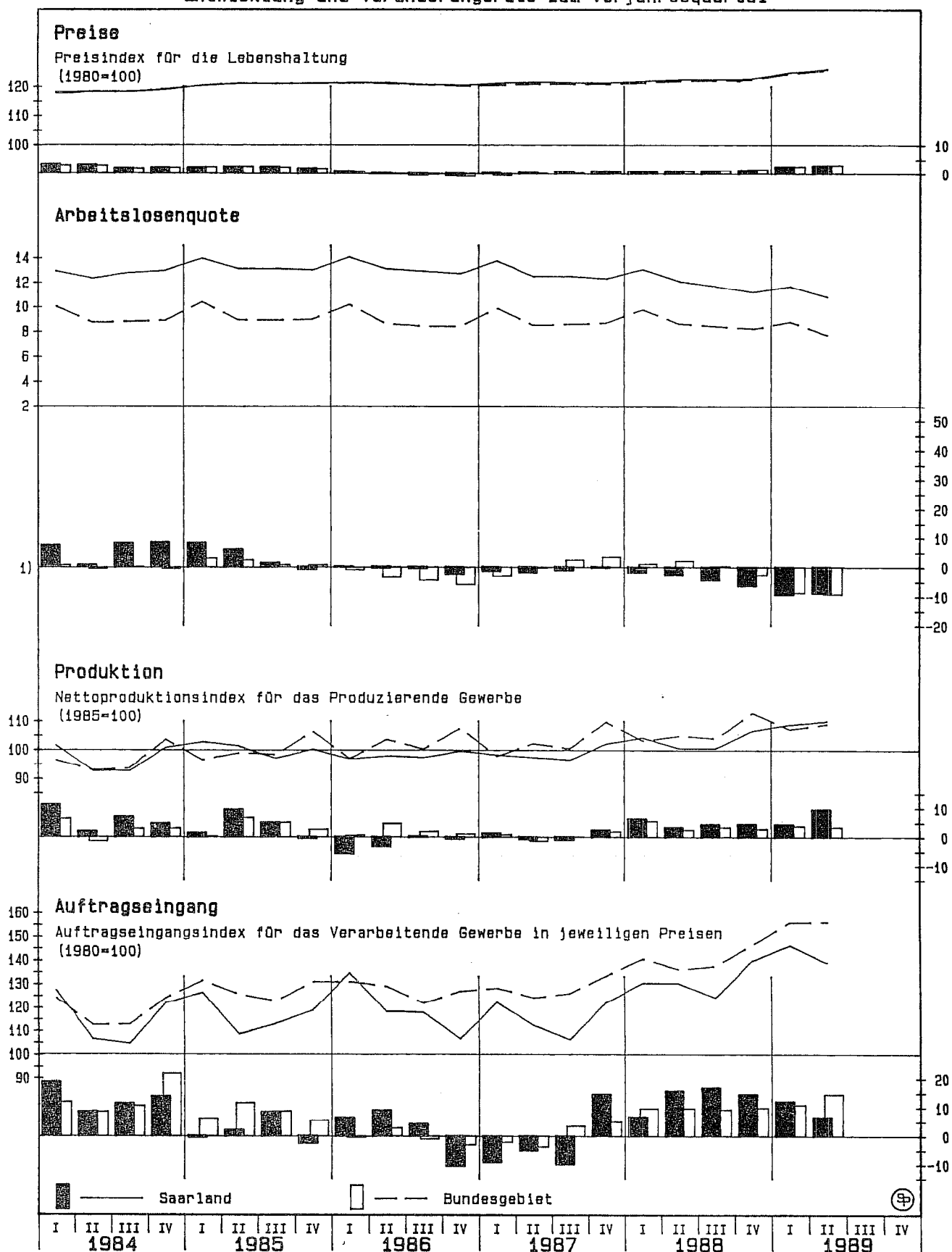
Die Ergebnisse der diesjährigen Bodennutzungshaupterhebung beruhen auf den statistisch aufbereiteten Daten von 3 877 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben sowie von 466 sonstigen Flächeninhaber/-innen. Die Erhebung fand im Mai statt. Alle Auskunftspflichtigen wurden über die Hauptnutzungsarten be-

fragt, wohingegen die Erfassung des Anbaus auf dem Ackerland repräsentativ bei etwa jedem vierten Betrieb erfolgte. Da aus methodischen Gründen größere Betriebe verstärkt in die Stichprobe einbezogen werden müssen, kamen insgesamt 54 % der Ackerfläche zur Auswertung.

Die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche lag mit 69 505 ha leicht über den Werten der letzten Jahre. Hiervon entfielen 56 % auf Ackerland und 43 % auf Grünland. Die hochgerechneten Zahlen für die Anbauflächen der einzelnen Fruchtarten zeigen eine Fortsetzung der seit einigen Jahren zu beobachtenden Entwicklungen. So erfuhr der Anbau von Handelsgewächsen eine weitere Ausdehnung auf nunmehr 2 195 ha (+ 244 ha oder 12,5 % gegenüber 1988). Die Fläche für Silomais wurde weiter eingeschränkt; sie umfaßte mit 3 040 ha 5 % weniger als im Vorjahr. Gleichzeitig stieg der Grasanbau um 115 % auf nunmehr 865 ha. Den weitaus größten Teil des Ackerlandes (75 %) bedeckte jedoch nach wie vor Getreide mit 7 016 ha Weizen, 5 594 ha Roggen, 9 891 ha Gerste und 5 254 ha Hafer.



# Konjunkturdaten Bundesgebiet und Saarland Entwicklung und Veränderungsrate zum Vorjahresquartal



1) Veränderung der Zahl der Arbeitslosen zum Vorjahresquartal in %.

## Zur Wirtschaftslage (Stand Herbst 1989)

Wie bereits im bisherigen Jahresverlauf festgestellt, wird bundesweit 1989 eine günstige Konjunktorentwicklung verzeichnet. Der Wirtschaftsaufschwung des Vorjahres hat sich deutlich fortgesetzt und teilweise sogar verstärkt. Es sind Merkmale einer ausgeprägten Hochkonjunktur gegeben. Das Bruttosozialprodukt expandiert kräftiger als erwartet, stimuliert vom Export, den erhöhten Investitionen und auch aufgrund der steigenden privaten Nachfrage. Das Wirtschaftswachstum für das Jahr 1989 wird nach neueren Schätzungen real auf ca. + 4 % veranschlagt; für das nächste Jahr wird ein weiterer Zuwachs von + 3 % erwartet. Die Beschäftigtenzahlen lagen im Herbst um 3,1 % über dem Vorjahresstand. Auf dem Arbeitsmarkt gab es deutliche Entspannungstendenzen. Die Zahl der Arbeitslosen lag im Oktober mit 1,87 Mio. um 9,7 % niedriger als vor Jahresfrist, die Arbeitslosenquote betrug 7,3 % gegenüber 8,1 % im Vorjahr. Das Preisniveau der privaten Lebenshaltung verzeichnet merkbliche Auftriebstendenzen, der Preisindex lag im September um 3,1 % über dem entsprechenden Vorjahresstand. Die Konjunkturdaten sind allerdings auch mit erheblichen Unsicherheiten behaftet, insbesondere waren zeitweise extreme Bewegungen auf den Devisen- und Aktienmärkten als irritierende Einflüsse bemerkbar.

Auch im Saarland wird entsprechend der Bundesentwicklung ein deutliches Konjunkturohoch insbesondere im industriellen Bereich festgestellt. Wie schon zur Jahresmitte notiert, sind vor allem in der Bauwirtschaft, der Eisenschaffenden Industrie, im Maschinenbau, im Fahrzeugbau und in anderen Teilen des Produzierenden Gewerbes günstige Produktions-, Beschäftigungs- und Umsatzentwicklungen zu verzeichnen. Der Kohlenbergbau ist von dieser positiven Entwicklung ausgenommen, da er infolge der Energiemarktsituation zu gravierenden Kapazitätsanpassungen genötigt ist. Die Saarindustrie ohne Bau weist in den ersten neun Monaten 1989 Auftragseingänge von + 9,5 %, eine Produktionssteigerung von + 6,2 % und einen Umsatzzuwachs von + 9,0 % auf, wobei vor allem die Auslandserlöse kräftig anstiegen. Die Beschäftigtenzahl der Industrie lag im Durchschnitt um 1 500 oder 1,2 % höher als im Vorjahr. Der Bergbau konnte an dieser Entwicklung nicht teilnehmen und meldete eine rückläufige Produktion (— 3,3 %) samt geringeren Beschäftigten- und Umsatzzahlen. Im Verarbeitenden Gewerbe sind insbesondere im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe sowie im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe, aber auch in den übrigen Industriehauptgruppen deutlich verbesserte Wirtschaftsleistungen festzustellen. Personaleinsparungen waren allerdings im Stahl- und Leichtmetallbau sowie im Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe ersichtlich. Die Bauwirtschaft konnte die Produktion um 10,7 % steigern und die Umsätze um 14,2 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahreswert erhöhen. Das Handwerk meldete im 1. Halbjahr 1989 ein Umsatzplus von 7,4 %, wobei vor allem das Bauhandwerk erhöhte Leistungen aufwies.

Im Handelssektor werden beim Einzelhandel in den Monaten Januar bis September deutlich günstigere Umsätze verzeichnet, die nominal um 3,8 % und preisbereinigt um 1,3 % höher lagen als zur entsprechenden Vorjahreszeit. Auch der Beschäftigtenstand nahm erneut zu (+ 3,3 %), insbesondere bei den Teilzeitkräften. Im Gastgewerbe wurden ebenfalls positive Geschäftsentwicklungen gemeldet (Umsatz + 2,7 %). Beim Außenhandel nahmen die Importe um 13,2 % und die Exporte innerhalb von acht Monaten gegenüber dem betreffenden Vorjahreszeitraum um 14,7 % zu. Der Aktivsaldo im Außenhandel erhöhte sich auf 3,1 Mrd. DM (+ 16,1 %). Im Frankreichgeschäft waren um 3,2 % höhere Einfuhren und um 15,6 % erweiterte Ausfuhren zu verzeichnen.

Das Preisniveau der Lebenshaltung von Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen lag im Oktober 1989 um 3,0 % über dem entsprechenden Vorjahresstand. Verbraucherfreundlich entwickelten sich zuletzt u.a. die Preise für Nahrungsmittel und Getränke sowie Kraftfahrzeuge, während vor allem für Flüssigbrennstoff eine erhebliche Verteuerung eintrat. Im Durchschnitt von zehn Monaten wurden insbesondere deutlich höhere Preise bei Gesundheits- und Körperpflege, im Verkehr und Nachrichtenwesen sowie bei Wohnungsmieten und Brennstoffen festgestellt.

Am Arbeitsmarkt wurden Ende Oktober 43 947 Arbeitslose registriert, das sind 2 780 bzw. 5,9 % weniger als vor Jahresfrist. Die Arbeitslosenquote belief sich auf 10,4 % (Vorjahr 11,1 %). Entspannungstendenzen zeigten sich bei allen Teilbereichen bzw. Personengruppen. Dabei waren bei männlichen Arbeitslosen die Vermittlungschancen etwas günstiger als bei weiblichen Kräften, bei Arbeitern teilweise besser als bei Angestellten. Der Bestand an gemeldeten offenen Stellen betrug Ende Oktober 3 356 und war um 20,5 % höher als vor Jahresfrist. Es wurden nach wie vor 13 300 Kurzarbeiter und fast 3 000 Beschäftigte in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verzeichnet, außerdem 6 990 Teilnehmer an beruflichen Förderungsaktivitäten, um die Eingliederung ins Berufsleben zu erleichtern. Bei Fortdauer der günstigen Konjunktorentwicklung ist wohl auch für den Arbeitsmarkt zumindest in Teilbereichen mit positiven Auswirkungen zu rechnen.

# SK-Netz in der statistischen Verwaltung

## Vorbemerkung

1. Ausgangssituation
2. Entscheidung für SK-NET
3. Arbeit im Netz
4. Ankoppelung an das saarländische Rechenzentrum (ZDV-Saar)
5. Software
6. Auswertung der Europawahl
7. Datensicherheit
8. Vorausschau
9. Stabilität und Performance

## Vorbemerkung

Solange es Büros gibt, wird über ihre optimale Organisation nachgedacht. Während schon seit langem der Produktionsbereich mit großen Investitionen Rationalisierungseffekte und Produktivitätssteigerung erzielte, hält der Fortschritt im Bürobereich recht schleppend Einzug. Dabei ist es sicher keine neue Erkenntnis, daß die Bürotätigkeit durch Nutzung technischer Hilfsmittel effektiver abgewickelt werden könnte. Wem fielen in diesem Zusammenhang z.B. nicht der Siegeszug des Telefons, des Fernschreibers oder auch die Markterfolge elektronischer Schreibmaschinen ein. Bestreben einer jeden Verwaltung kann es deshalb heute nur sein, in Bürosysteme moderner Art zu investieren, um die Arbeitsabläufe rationeller zu gestalten. Dies darf aber nicht unüberlegt am Bedarf vorbei geschehen, sondern muß auf der Grundlage eines strategischen Rahmenplanes erfolgen, der sowohl den Bürobereich unter Berücksichtigung der zahlreichen unterschiedlichen Anforderungen an die technische Infrastruktur einer Verwaltung, als auch generell das gesamte Datenverarbeitungs (DV)-Konzept einer Behörde einbezieht. Bürosysteme oder weitergefaßt DV-Unterstützung am Arbeitsplatz sollen die Abwicklung der Büroarbeit effektiver gestalten.

## 1. Ausgangssituation

Die Aufgabe des Statistischen Amtes besteht in der Vorbereitung, Durchführung und Aufbereitung von Statistiken. Des weiteren obliegt ihm die Verpflichtung, die aufbereiteten Daten zu veröffentlichen. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden,

sind für über zweihundert jährlich, vierteljährlich und/oder monatlich durchzuführende Statistiken Korrespondenzen sowohl mit Konsumenten der Statistik als auch mit Auskunftspflichtigen zu führen.

Zur Bewältigung der im Bürobereich anfallenden Arbeiten unterhält das Statistische Amt des Saarlandes drei Schreibbüros: das Vorzimmer des Amtsleiters, das zentrale Schreibbüro, das Schreibbüro für Veröffentlichungen (Fotosatz).

Früher wurden im Vorzimmer des Amtsleiters und im zentralen Schreibbüro sowohl „normale“ Schreibmaschinen, Schreibmaschinen mit und ohne Diskettenlaufwerk als auch Textsysteme eingesetzt. Unterschiedliche Systeme in dieser Vielfalt überfordern eine einzelne Schreibkraft, wenn sie nicht regelmäßig, insbesondere bei Textsystemen, mit diesen arbeitet. Eine Situation, die gerade bei einem Ausfall von Arbeitskräften zu erheblichen Problemen führte.

Im Zusammenhang mit den Aufgaben der Volkszählung kamen außerdem neue Anforderungen auf den Schreibdienst zu: Serienbriefe, Adreßdatenbanken, mathematische Sonderzeichen, spezielle Tabellenstrukturen. Ein weiterer Nachteil in den Schreibkanzleien war, daß nicht von allen Arbeitsplätzen auf alle Schriftstücke zugegriffen werden konnte. Schriftstücke waren sozusagen an das Erstellungsgerät gebunden. Ebenso war die Ergonomie des Arbeitsplatzes ausschlaggebend für die spätere Entscheidung. Die vorhandenen Bildschirme erfüllten nicht mehr die an derartige Geräte gestellten Anforderungen; die eingesetzten Drucker verursachten trotz Schallschluckhaube erheblichen Lärm.

Die Sachbearbeitertätigkeiten durch PC und entsprechende Software in verstärktem Maße zu unterstützen, ist im Vorfeld der Verbundprogrammierung in der amtlichen Statistik angestrebt. Neben den Großrechnerprogrammen aus der Verbundprogrammierung, die für Bundesstatistiken eingesetzt werden, müssen Statistiken von geringem Umfang von „Hand“ bzw. Landesstatistiken in Eigenverantwortung des jeweiligen Bundeslandes aufbereitet werden.

Ziel war es deshalb, ein Konzept zu entwickeln, welches sowohl die Arbeit des Schreibdienstes als auch die der Fachabteilungen unterstützt und eine Perspektive aufzeigt, wie der Schreibdienst „Fotosatz“ mittels einer zu planenden modernen Desktop Publishing-Anlage einzubinden ist.

Es sollte die Möglichkeit geschaffen werden, von jeder angeschlossenen Arbeitsstation auf Dateien und Programme des zentralen Rechners (Server) zugreifen zu können. Des weiteren mußte die Netzstruktur kostengünstig modular erweiterbar sein.

Die anstehenden Planungen wurden im Statistischen Amt im Referat „Informationssystem, Regionalstatistik, Wahlen, Koordinierungsstelle und BTX“ (DV-Referat) in Zusammenarbeit mit der Verwaltung des Amtes erstellt. Einschaltet waren auch der Personalrat und die betroffenen Schreibkräfte.

## 2. Entscheidung für SK-NET

Sehr schnell fiel die Entscheidung für ein Netzwerk mit MS-DOS Rechnern. Für die Schreibbüros sollte entsprechende Textsoftware zur Verfügung gestellt werden.

Gründe hierfür waren:

Durch die Verknüpfung der Rechner, Peripheriegeräte und Massenspeicher stehen kostspielige Peripheriegeräte durch die Anbindung im Netz mehreren Anwendern zur Verfügung und lassen sich effektiver auslasten. Der Zugriff von allen PCs auf einen Massenspeicher, in dem gemeinsame Datenbestände gespeichert sind, erleichtert die Aufgabe. Die Kommunikation zwischen den PCs ist möglich, und es besteht ein Zugang zu anderen Netzen und Computern über eine sogenannte Gateway.

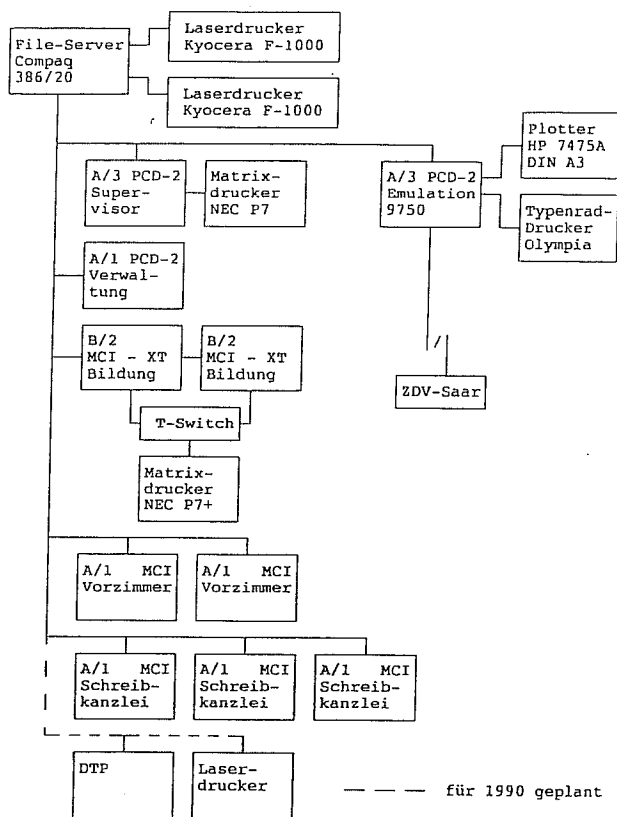
Mit dieser Zielsetzung wurden verschiedene Netze und Rechner sowie Textverarbeitungssoftware auch in Kombination der einzelnen Komponenten untereinander getestet.

Nach eingehender Beratung und Abwägung aller Vor- und Nachteile entschied man sich im Statistischen Amt des Saarlandes für das Hochleistungs-LAN-(Ethernet) SK-Net unter dem Netzwerkbetriebssystem Advanced-Netware 286 V2.0a von Novell.

Als dedizierter File-Server dient ein Compaq Deskpro 386/20. Dieser wurde mit 2 MB RAM und einer Festplatte von 135 MB mit ESDI-Controller bestückt. Der Datenpool steht momentan zehn vernetzten Workstations zur Verfügung. Am Server sind zwei Kyocera F-1 000 Laserdrucker angeschlossen. Zur Erstellung des Briefkopfes des Statistischen Amtes wurden für die Laserdrucker IC-Karten erstellt. Zur Datensicherung ist an den Server ein 150 MB Streamer angeschlossen. Verkabelt wurde das Netz mit dem preiswerten Cheapernet.

### Lokales Netzwerk (LAN) im Statistischen Amt des Saarlandes

Stand: 01. Juni 1989



## 3. Arbeit im Netz

Die vernetzten PCs wickeln folgende Aufgaben ab:

- Fünf Rechner werden nur für die Textverarbeitung eingesetzt, zwei davon im Vorzimmer des Amtsleiters, drei im zentralen Schreibdienst. Durch den gemeinsamen Zugriff auf einen Datenpool können Arbeitsspitzen leicht abgefangen werden. Diese Workstations sind MCI-XT, die mit einem oder zwei Diskettenlaufwerken ausgerüstet sind. Als Zusatzausstattung wurden Multifunktionsataturen und flimmerfreie Bildschirme angeschafft.
- Das Bildungsreferat arbeitet an zwei Rechnern, mit denen Schulbögen von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen erfaßt und ausgewertet werden.
- Die restlichen drei PCs sind Siemens PCD-2. Einer davon kommt in der Verwaltung, die beiden anderen im DV-Referat zum Einsatz. Die Verwaltung erledigt ihre Kostenrechnung, die Führung der Haushaltsüberwachungslisten (HÜL), das Schreiben von Kassenanweisungen und die Führung eines Brieftagebuches über das Netz. Bis auf die Workstation des Netzwerkverwalters, die mit einem SK-Net-

Langboard ausgerüstet ist, sind alle Workstations mit SK-Net-Juniorboards ausgestattet.

#### **4. Ankopplung an das saarländische Rechenzentrum (ZDV-Saar)**

Über eine 9 750-Emulation (BAM-Karte) hat ein Siemens PCD-2 Zugang zum Großrechner der ZDV-Saar, dem Rechenzentrum des Landes.

Es werden sowohl auf dem Großrechner erzeugte statistische Tabellen über die Laserdrucker des Netzwerks ausgedruckt als auch auf den Workstations erfaßte Daten zur Weiterverarbeitung auf den Großrechner übertragen.

Somit ist es möglich, im Saarländischen Planungs- und Informationssystem (SAPLIS), das auf dem Großrechner der ZDV-Saar geführt wird, erstellte Tabellen vom Host auf den PC zu übertragen um sie dann auf Papier oder Diskette auszugeben.

#### **5. Software**

Als Textverarbeitungssoftware benutzen die Schreibkräfte für das gesamte Schriftgut Word Perfect 4.2. Die Schreibkräfte haben, da sie selbst an der Auswahl beteiligt waren, das System sehr gut und schnell angenommen und sich nach einer 4-wöchigen Einarbeitungszeit, in der die normale Arbeit miterleidet werden mußte, sowohl mit der Textverarbeitungssoftware Word Perfect, als auch mit den notwendigen Komponenten des Netzes problemlos zurechtgefunden.

Das Statistische Amt entwickelte eine eigene Adreßdatenbank, aus der nach verschiedenen Auswahlkriterien Word Perfect-Sekundärdateien erstellt werden können. Das Programm ermöglicht darüber hinaus die komplette Pflege der Datenbank.

Für die Textverarbeitung gibt es eine festgelegte Verzeichnisstruktur, die der Organisation des Statistischen Amtes angepaßt ist. Sie spiegelt die Unterteilung in Abteilungen, Referate und Hauptsachgebiete wieder. Dazu passend wurde ein Begleitzettel zu den Schriftstücken entworfen. Die Angaben des Begleitzettels, der vom Autor des Schriftstückes auszufüllen ist, werden in die Löschdatenbank übertragen.

Datenbanken, Tabellenkalkulationen und statistische Auswertungen werden mit Standardsoftwarepaketen wie Multiplan, d-Base III Plus, Clipper und SPSS-PC, die in der Regel als

Netzwerkversion angeschafft wurden, realisiert.

Eine zweite, in Clipper geschriebene Datenbankanwendung dient der Verwaltung des Schriftgutes. Hier werden Pfad, Dateiname, Löschedatum und Eingabedatum gespeichert. Die Eingabe der Informationen, das Ändern von Einträgen, das auch teilqualifizierte Suchen nach Einträgen sowie das Drucken verschiedener Listen ist möglich. Diese Datenbank wird als Grundlage für eine täglich ablaufende Löschroutine benutzt.

Das in der Datenbank eingetragene Löschedatum wird überprüft und alle Einträge mit einem kleineren Datum als dem aktuellen werden aus dem Verzeichnis gelöscht, ebenso erfolgt die Löschung der zugehörigen Dateien (Briefe, Vermerke, Aufsätze u.a.). Die Löschroutine erstellt ein Protokoll, anhand dessen die ordnungsgemäße Löschung kontrolliert werden kann.

Bezüglich der Auswahl der Hardware entschied man sich für preisgünstige Arbeitsstationen, die zusätzlich mit einem schwarz-weiß hardwaremäßig umschaltbaren Bildschirm mit einer hohen Bild-Wiederholfrequenz ausgerüstet und um eine erweiterte Tastatur verbessert wurden.

#### **6. Auswertung der Europawahl**

Die vergangenen Europa- und Kommunalwahlen wurden im Saarland erstmals mit PC-Verfahren erfaßt und ausgewertet. Die Europa-, Gemeinderats- und Kreistagswahlergebnisse wurden auf zwei Siemens PCD-2 eingegeben und auf dem File-Server gesichert. Die Ortsratswahl wurde bereits im Netzwerk erfaßt. Nach Feststellung des vorläufigen Endergebnisses durch den Landeswahlleiter wurde sofort mit der Erstellung von Veröffentlichungstabellen aus der auf dem PC gespeicherten Datenbank begonnen. Die Tabellen wurden über die Laserdrucker des Netzwerkes ausgedruckt.

#### **7. Datensicherheit**

Im Statistischen Landesamt wird auf Datenschutz großen Wert gelegt. Der File-Server und der Streamer stehen in einem besonders gesicherten Raum. Die Workstations sind mit Schlüsselschalter versehen. Die fünfzehn im Netz zugelassenen Benutzer sind in fünf Gruppen organisiert. Jede Gruppe hat bestimmte Zugriffsrechte auf entsprechende Verzeichnisse.

Um sich im Netz anzumelden, muß man ein gültiges Benutzerkennwort und das dazu gehörende Paßwort kennen. Für die

einzelnen Benutzergruppen und Benutzer sind verschiedene Verzeichnisse eingerichtet, auf die sie mit festgelegten Rechten zugreifen können. Durch diese Organisation ist das „Wildern“ in fremden Dateien ausgeschlossen. Die Dateien aus der Textverarbeitung werden täglich zu einer festen Zeit, alle anderen Dateien bei Bedarf, d.h. wenn sie verändert wurden, auf dem Streamer gesichert.

Die umfangreichen Strukturen (Benutzergruppen, Benutzer, Verzeichnisse) in einem großen Netzwerk müssen von einem Supervisor verwaltet werden. Obwohl die Sicherheitsstruktur von Netware ziemlich komplex ist, können die einzelnen Rechte von einem erfahrenen Fachmann ziemlich leicht vergeben werden. Für den Netzwerkverwalter wird es auch in Zukunft ein weites Betätigungsfeld beim Ausbau und der Pflege des Netzes sowie im gesamten Netzwerkmanagement geben.

Zur Datensicherung wird ein Maynstream 150 eingesetzt, auf dem die Daten täglich zu einem festen Zeitpunkt gesichert werden. Die Sicherungen werden mindestens vier Wochen aufbewahrt.

## 8. Vorausschau

Für die Zukunft ist geplant, in das vorhandene Netz eine Desktop-Publishing-Anlage (DTP) zu integrieren, die die vorhandenen Fotosatzanlagen ablösen soll. Damit wird es möglich sein, von dem Großrechner über das SK-Netz Informationen in die DTP-Anlage zu transferieren, um sie dort für Veröffentlichungszwecke aufzubereiten.

Weiter ist geplant, alle Texte und Tabellen in Word Perfect 4.2 zu erfassen, um sie dann dem DTP-Bearbeiter für das entsprechende Layout zur Verfügung zu stellen.

Ziel ist es, alle Veröffentlichungen des Statistischen Amtes über dieses SK-Netz zu erstellen, d.h. Texte, Tabellen und Grafiken, um so allen Veröffentlichungen des Statistischen Amtes ein einheitliches Layout zu geben. Der Ausdruck erfolgt über entsprechende Laserdrucker.

Für das Jahr 1990 ist eine Aufrüstung des File Servers auf 6 MB RAM sowie eine Aufstockung der Festplattenkapazität um 300 MB geplant. Weiterhin soll die Netzsicherheit durch Anschaffung einer unterbrechungsfreien Stromversorgung (SK-Powerpack) und die Implementierung von SFT Level II verbessert werden.

Auf der dargestellten Konzeption aufbauend wird das DV-Netz

des Statistischen Amtes auch in den Fachabteilungen weiter entwickelt, um so immer mehr DV-Unterstützung an den Arbeitsplatz zu bringen.

## 9. Stabilität und Performance

In einer Gesamtwürdigung kann festgestellt werden, daß der Aufbau des Netzes ohne größere Probleme ablief. Seit Installation Ende August 1988 und der Aufnahme der Produktion Ende September 1988 läuft das Netz ohne Unterbrechung sieben Tage in der Woche. Bisher sind weder im Netz noch am Server Unregelmäßigkeiten aufgetreten. Die eingesetzte Standardsoftware erfüllt die an sie gestellten Anforderungen in hohem Maße.

Es konnte festgestellt werden, daß im Netz ein sehr gutes Zeitverhalten herrscht. So wurden bei den Datenbank Anwendungen der Bildungsstatistik im Netz bessere Antwortzeiten beobachtet als auf einem Stand-alone-PC mit 70 MB Festplatte.

**Johannes Barth**  
*Dipl. Mathematiker*

**Franz Rauch**

# Inzidenz und Mortalität an bösartigen Neubildungen

## Ein Vergleich der Ergebnisse der Morbiditäts- und der Mortalitätsstatistik im Saarland

### 1. Einleitung

### 2. Material und Methode

### 3. Ergebnisse

#### 1. Einleitung

In der deskriptiven Epidemiologie bösartiger Neubildungen wird zur Beschreibung räumlicher und zeitlicher Verteilungsmuster in Krebsatlanten meist mangels anderer Informationen über Erkrankungshäufigkeiten die amtliche Todesursachenstatistik herangezogen. Zwischen Morbidität und Mortalität klafft jedoch vor allem im mittleren Erwachsenenalter eine erhebliche Lücke. Während die Mortalitätsstatistik bei Tumoren mit hoher Letalität, wie dem Lungenkarzinom, ein recht gutes Bild der Erkrankungen wiedergibt, sind beispielsweise die Hautkrebse (Ausnahme: malignes Melanom) mit den Zahlen der Todesursachenstatistik stark unterrepräsentiert.

Je besser die Heilungschancen bzw. die Therapieerfolge bei einzelnen Erkrankungen werden, um so unzureichender werden die Zahlen der Todesursachenstatistik für die gesundheitspolitische und wissenschaftliche Verwendung. Hierzu bedarf es einer zuverlässigen bevölkerungsbezogenen Registrierung und Auswertung der Inzidenz in Krebsregistern. Diese sind in den nordeuropäischen Staaten fester Bestandteil regelmäßiger Gesundheitsberichterstattung und epidemiologischer Forschung, in der Bundesrepublik dagegen nur in wenigen Regionen entwickelt und in ihrer Effektivität häufig durch sehr restriktive Datenschutzbestimmungen stark eingeschränkt.

Das saarländische Register ist derzeit als einziges bevölkerungsbezogenes Krebsregister der Bundesrepublik in der Lage, zuverlässige Daten zur Krebsinzidenz bereitzustellen.

Im folgenden werden ausgewählte Ergebnisse von Morbiditäts- und Mortalitätsstatistik im Saarland für verschiedene Tumorlokalisationen gegenübergestellt.

#### 2. Material und Methode

Sämtliche standesamtlich registrierten Sterbefälle werden in die

amtliche Todesursachenstatistik einbezogen. Die Angaben über die Todesursachen werden den Leichenschauscheinchen entnommen und im Statistischen Landesamt unikausal nach vierstelligem ICD-Schlüssel codiert in die Sterbefallzählkarten übertragen. Die bösartigen Neubildungen insgesamt sind dabei nach den Herz-Kreislauf-Erkrankungen seit Jahren die zweithäufigste Todesursache.

Seit 1966 arbeitet als weitere amtliche "Gesundheitsstatistik" das Saarländische Krebsregister. Das Grundprinzip der Erfassung des Saarländischen Krebsregisters basiert auf einem Record-Linkage-System. Ziel und Inhalt des Record-Linkage ist es, nicht nur alle Krebserkrankungen vollzählig zu erfassen, sondern auch möglichst viele Daten über den jeweiligen Krankheitsverlauf (follow up) zu erheben und zusammenzuführen. Die beiden Hauptinformationsquellen für die Erfassung von Krebsfällen im Saarland sind

- die ärztlichen Mitteilungen über Geschwulsterkrankungen
- die Sterbefallzählkarten der amtlichen Todesursachenstatistik.

Die Beiträge der Berichtsstellen zu der Gesamtheit der Meldungen variieren nach Tumorarten und -lokalisationen je nach den zur Diagnostik und Therapie in Anspruch genommenen medizinischen Facheinrichtungen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die Meldungen der pathologischen Institute den Grundstock des Erfassungssystems darstellen. Eine vollständige und zuverlässige Erfassung ist ohne die Übermittlung pathologischer Befunde nicht möglich; das Register ist dringend auf diese Datenquelle angewiesen. Ergänzend kommen die Meldungen der Kliniken und der niedergelassenen Ärzte hinzu.

Wie schon genannt, stützt sich das Register auf eine zweite wichtige Informationsquelle. Ein möglichst lückenloser Abgleich aller — nicht nur der Krebssterbefälle — mit den gespeicherten Morbiditätsdaten ist für die Aussagefähigkeit des Registers von eminenter Bedeutung. Da das saarländische Register in die amtliche Statistik integriert ist, können die Sterbefallzählkarten der Todesursachenstatistik direkt zur Durchführung des Abgleichs genutzt werden.

Die Zusammenführung von Mortalitäts- und Registerdaten dient einem dreifachen Ziel:

1. der Ergänzung und Vervollständigung der Inzidenzdaten,
2. dem fallbezogenen Vergleich von Erkrankungs- und Sterbehäufigkeiten,
3. der Berechnung von Überlebensraten.

zu 1:

Bei allen Bemühungen, die Erkrankungsfälle möglichst umgehend nach ihrer Diagnose zu erfassen, wird dennoch ein gewisser Prozentsatz dem Register erst nach dem Tode der Patienten bekannt, sei es daß der Krebs überhaupt erst nach dem Tod entdeckt worden ist oder daß eine Meldung zu Lebzeiten des Patienten unterlassen wurde. Zum Auffinden dieser Fälle werden die Sterbefallzählkarten zunächst getrennt nach Personen, die mit der Todesursache Krebs ausgewiesen sind, und allen übrigen Todesfällen mit anderen Ursachen.

Danach werden alle Fälle mit der Todesursache Krebs (ICD 140 — 208) mit den Registerdaten zusammengeführt. Als wichtigste Identifikationsmerkmale stehen dabei der volle Name und das vollständige Geburtsdatum sowie der Wohnort zur Verfügung. Im Regelfall ist der Verstorbene bereits zu Lebzeiten registriert worden; der vorhandene Datensatz wird dann um die zusätzlichen Informationen Sterbedatum und Todesursache ergänzt. Ist der am Krebs Verstorbene zu seinen Lebzeiten nicht gemeldet worden, versucht das Register über den Arzt, der den Leichenschauschein ausgestellt hat, zusätzliche Informationen über Diagnosezeitpunkt und Krankheitsverlauf einzuholen. Geht innerhalb eines gewissen Zeitraumes keine Rückantwort ein, wird der Fall mit den Daten des Leichenschauscheins im Sterbejahr als Neuzugang ins Register aufgenommen und in die Inzidenzberechnungen dieses Jahres miteinbezogen.

Erhält das Register vom Arzt eine Auskunft über das Diagnose-datum des Patienten, so wird dieser im Diagnosejahr als Neuzu-

gang eingebracht, unabhängig davon, ob dieses bereits lange zurückliegt oder nicht. Dieses Vorgehen ändert zwar im Nachhinein geringfügig die Fall- und Inzidenzzahlen, hat aber den Vorteil, daß eine möglichst korrekte zeitliche Zuordnung der Erkrankungsfälle erfolgt.

Zur Beurteilung des Erfolges der Rückfrageaktionen einige Zahlen für 1987. In 1987 sind im Saarland 2878 Personen an Krebs gestorben. In einem ersten Abgleich mit dem Register wurden 1003 Fälle primär über die Sterbefallzählkarte erfaßt und rückgefragt. Letzlich verblieben für 1987 noch 452 Fälle, die lediglich mit den Angaben der Sterbefallzählkarten registriert werden konnten. Bezogen auf die Zahl der Neuerkrankungen 1987 (4826 Personen) sind dies 9,4 %. Der Anteil dieser Fälle wird von der IARC (International Agency of Research on Cancer, Lyon — dem Krebsforschungszentrum der WHO) als Maß für die Vollständigkeit eines Krebsregisters empfohlen. Er wird als DCO-death certificate only-Index bezeichnet. Ein erhöhter Anteil von DCO-Fällen weist auf eine Unterregistrierung und somit eine Unterschätzung der tatsächlichen Krebsinzidenz hin. Niedrige DCO-Werte sind ein Indiz für die hohe Vollständigkeit der Erfassung. Es ist also das Bestreben eines jeden Registers, den DCO-Index möglichst niedrig zu halten.

Im internationalen Vergleich zählt das saarländische Register mit seinem DCO-Index durchaus zu den vollständigen Registern.

In Tabelle 1 ist die Altersverteilung der DCO-Fälle des Jahres 1987 dargestellt.

Es wird deutlich, daß ein relativ großer Anteil dieser Fälle (43,4 %) älter als 80 Jahre ist, während diese Altersgruppen bei den insgesamt registrierten Fällen 1987 nur mit 17 % vertreten sind. Dabei ist zu vermuten, daß die Erkrankung nicht selten erst im Todesfall bekannt wurde, oder daß seitens des Hausarztes angesichts des Patientenalters bei schlechtem Allgemeinzustand auf eine intensive Diagnostik verzichtet wurde.

Bei Regionalanalysen, etwa zum Aufspüren von Krebsnestern oder zur Abklärung vermuteter umweltbedingter Risiken, ist es

**DCO-Fälle 1987 nach Alter und Geschlecht  
Insgesamt**

Tabelle 1

Alter von . . . bis unter . . .	absolut			prozentual		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
0 — 35	3	2	1	0,7	0,9	0,4
35 — 65	73	44	29	16,2	19,7	12,7
65 — 80	180	104	76	39,8	46,6	33,2
80 u. älter	196	73	123	43,4	32,7	53,7
<b>insgesamt</b>	<b>452</b>	<b>223</b>	<b>229</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>



notwendig, die regionale Variabilität des DCO-Indexes zu überprüfen. Für das Saarland hat eine derartige Untersuchung eine gewisse Untererfassung im nördlichen und auch teilweise südöstlichen ländlichen Raum zu Tage gefördert. Bei der Interpretation von Inzidenzunterschieden zwischen verstädertem und ländlichem Raum ist entsprechende Vorsicht geboten.

zu 2:

Neben der Ergänzung der Inzidenz ermöglicht der Abgleich einen fallbezogenen Vergleich von Erkrankungs- und Sterbehäufigkeiten. Hieraus lassen sich Aussagen über die Letalität sowie die Heilungsaussichten verschiedener Tumortypen und -lokalisationen ableiten. So ist es interessant zu erfahren, wieviele der Erkrankten auch letztlich an ihren Tumoren sterben oder wieviele an einem anderen Tumor oder auch an einer völlig anderen Todesursache.

Zur Vollständigkeit und Qualität des Mortalitätsabgleiches und des Follow up ist folgendes zu sagen:

- Man kann davon ausgehen, daß die Fallidentifikation nach Einführung maschineller Arbeitsabläufe mit mehreren Merkmalskombinationen als Suchstrategie praktisch zu 100 % gelingt. Das frühere manuelle Verfahren mit dem Geburtsdatum als primärem Suchmerkmal war eher fehleranfällig.
- Der Abgleich ist nahezu vollständig, da alle Sterbefälle der saarländischen Bevölkerung, auch die, die außerhalb versterben, miteinbezogen sind. Es fehlen allerdings die Fälle, die als Krebskranke im Saarland registriert wurden, dann aber einen Wohnsitz außerhalb des Saarlandes genommen haben. Die Fallzahl dürfte jedoch niedrig sein.
- Nach dem Saarländischen Krebsregistergesetz ist nur ein passives Follow up möglich, d.h. das Register nimmt Folgemeldungen in unregelmäßigen Abständen entgegen, es hat nicht das Recht, ein aktives Follow up zu betreiben. Eine Ausnahme stellt die Rückfrage bei DCO-Fällen dar.
- Nach der geplanten Neufassung des bevölkerungsstatistischen Gesetzes werden die Sterbefallzählkarten künftig nicht mehr den Vor- und Zunamen der Verstorbenen enthalten, da diese Angaben für die Todesursachenstatistik nicht benötigt werden. Eine alternative Lösung zur Durchführung des Abgleichs wäre dann die Überlassung der Leichenschauschein durch die Gesundheitsämter. Eine diesbezügliche Vorschrift müßte, wie in Nordrhein-Westfalen und Hamburg, in das Saarländische Krebsregistergesetz aufgenommen werden.

zu 3:

Zur dritten wichtigen Funktion, der Berechnung von Überlebensraten, sollen an dieser Stelle keine weiteren Ausführungen erfolgen. Dieses Thema wird Gegenstand einer getrennten Publikation sein.

### 3. Ergebnisse

Die Bilder 1 + 2 charakterisieren die Gesamtbelastung der saarländischen Bevölkerung mit Neuerkrankungen und Sterbefällen an bösartigen Neubildungen.

In Bild 2 ist die Entwicklung der absoluten Zahlen von Neuerkrankungen und Sterbefällen für die Periode von 1970 bis 1987 getrennt nach Geschlechtern dargestellt. Man kann durchaus eine parallele Entwicklung von Inzidenz und Mortalität erkennen, wobei die Mortalität bei Männern, bedingt durch den hohen Anteil des Lungenkrebses, durchweg höher ist als bei Frauen.

Tabelle 2 veranschaulicht das Ergebnis eines fallweisen Abgleiches. Einbezogen wurden die im Register erfaßten und verstorbenen Personen der Jahre 1968 — 1986. Dies waren 28 769 Männer und 25 015 Frauen, insgesamt 53 784 Personen.

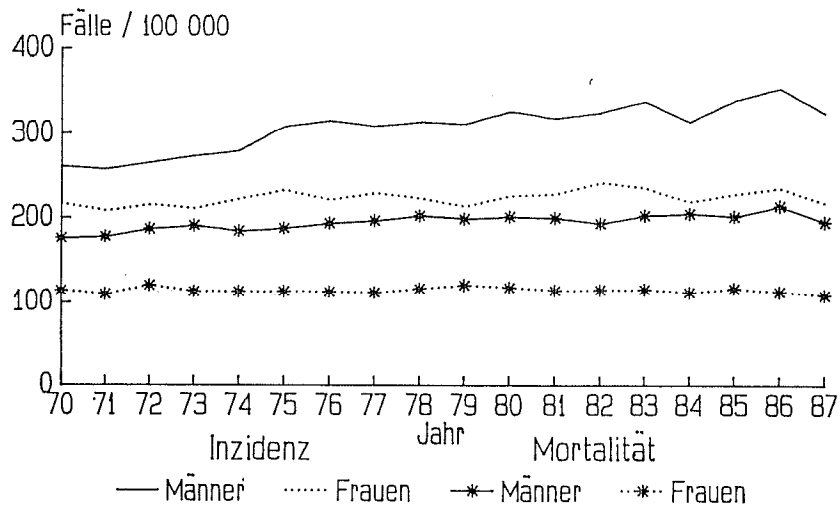
Bei den Männern sind 73,2 %, also knapp drei Viertel, an dem gleichen Krebs gestorben, mit dem sie erstmals im Krebsregister registriert wurden, bei den Frauen sind dies mit gut zwei Dritteln 68,9 % spürbar weniger. Die Anteile der an einem anderen Krebs Verstorbenen betragen 13,6 % bei den Männern und 17,9 % bei den Frauen. Rund 86 % aller Krebskranken sterben auch an einem Krebsleiden.

Die höchsten Anteile der an ihrer Primärdiagnose Verstorbenen erreichen bei Männern und Frauen folgende Lokalisationen

	Männer	Frauen
der Lungenkrebs	90,2 % bzw.	85,4 %
der Pankreaskrebs	88,2 % bzw.	86,6 %
der Magenkrebs	84,9 % bzw.	87,5 %
der Speiseröhrenkrebs	84,4 % bzw.	84,6 %

Bei den Darmkrebsen sind die entsprechenden Anteile für beide Geschlechter deutlich geringer, wobei für das Rektumkarzinom merklich niedrigere Werte als für den Dickdarmkrebs erkennbar sind. Bei den Darmkrebsen kommt häufig ein Wechsel der Diagnosen 153 und 154 von der Morbiditäts- zur Mortalitätsstatistik vor.

# Entwicklung der Standardisierten <sup>1)</sup> Inzidenz und Mortalität Insgesamt 1970-1987

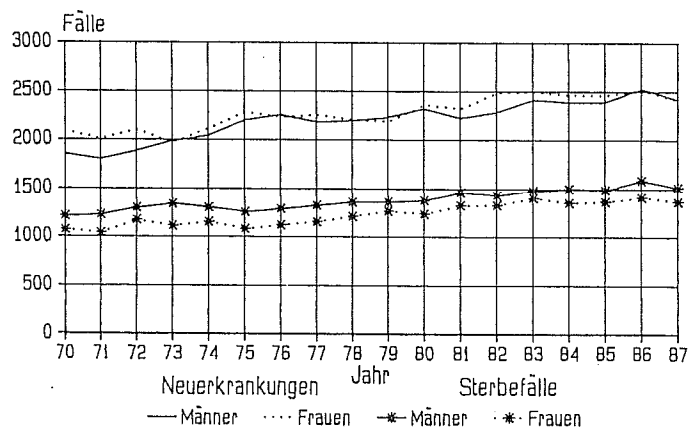


1) Weltstandard nach Segi.

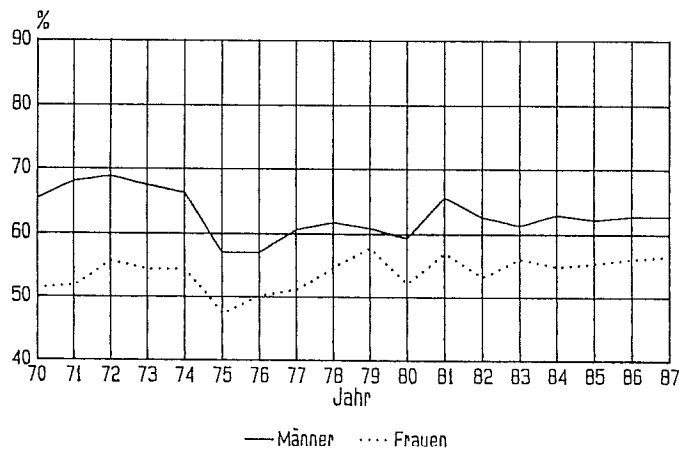
Krebsregister des Saarlandes

Schaubild 2

## Neuerkrankungen und Sterbefälle an bösartigen Neubildungen im Saarland 1973 - 1987



## Verhältnis der Sterbefälle zu den Neuerkrankungen in %



Krebsregister des Saarlandes

Zahl der verstorbenen Personen 1908-1986  
nach Geschlecht, Diagnose und Todesursache

Tabelle 2

ICD	Verstorbene insgesamt		Proz. Anteil der Verstorbenen mit Todesursache gleicher Krebs		Proz. Anteil der Verstorbenen mit Todesursache anderer Krebs		Proz. Anteil der Verstorbenen mit Todesursache nicht Krebs	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
140	49	10	20,4	20,0	28,6	20,0	51,0	60,0
141	204	46	49,5	52,2	32,8	37,0	17,6	10,9
142	71	45	45,1	51,1	23,9	20,0	31,0	28,9
144	89	20	18,0	25,0	73,0	50,0	9,0	25,0
143+145	94	12	42,6	16,7	42,6	75,0	14,9	8,3
146-149	306	66	46,7	48,5	41,5	34,8	11,8	16,7
150	635	169	84,4	84,6	11,2	12,4	4,4	3,0
151	2997	2496	84,9	87,5	6,5	6,4	8,5	6,1
152	39	51	48,7	35,3	35,9	52,9	15,4	11,8
153	1767	2380	70,6	74,4	15,1	14,9	14,3	10,7
154	1791	1574	62,0	61,9	23,8	26,9	14,2	11,2
155	439	341	64,7	67,4	23,0	24,6	12,3	7,9
156	378	1178	75,4	80,8	17,7	13,7	6,9	5,5
157	848	779	88,2	86,6	6,3	6,3	5,5	7,1
158	60	89	46,7	43,8	40,0	48,3	13,3	7,9
159	96	149	69,8	77,2	25,0	17,4	5,2	5,4
160	61	34	36,1	26,5	57,4	55,9	6,6	17,6
161	518	35	64,9	51,4	13,7	31,4	21,4	17,1
162	8691	1093	90,2	85,4	3,3	7,0	6,5	7,6
163	133	77	46,6	57,1	35,3	23,4	18,0	19,5
164	19	16	63,2	62,5	31,6	18,8	5,3	18,8
165	1	0	0,0	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0
170	88	93	83,0	77,4	12,5	16,1	4,5	6,5
171	166	216	47,0	44,9	36,1	41,7	16,9	13,4
172	170	207	69,4	68,1	15,9	15,0	14,7	16,9
173	566	519	12,2	14,5	21,9	16,2	65,9	69,4
174	0	4093	0,0	77,8	0,0	4,4	0,0	17,8
175	38	0	18,4	0,0	52,6	0,0	28,9	0,0
179	0	84	0,0	60,7	0,0	23,8	0,0	15,5
180	0	1281	0,0	51,4	0,0	34,6	0,0	14,0
182	0	1138	0,0	40,6	0,0	33,5	0,0	25,9
183	0	1197	0,0	79,4	0,0	13,8	0,0	6,9
184	0	397	0,0	71,0	0,0	18,1	0,0	10,8
185	2410	0	66,5	0,0	5,1	0,0	26,3	0,0
186	127	0	81,1	0,0	8,7	0,0	10,2	0,0
187	57	0	47,4	0,0	10,5	0,0	42,1	0,0
188	1199	360	59,9	73,1	15,2	12,5	24,9	14,4
189	635	475	77,0	78,5	9,4	8,8	13,5	12,6
190	26	24	7,7	29,2	57,7	37,5	34,6	33,3
191+192	549	501	56,3	52,9	14,9	14,6	28,8	32,5
193	91	221	80,2	83,3	13,2	7,7	6,6	9,0
194	25	23	48,0	69,6	20,0	21,7	32,0	8,7
195-199	1800	2172	43,5	46,5	46,3	45,3	10,2	8,1
200+202	456	374	55,9	51,1	33,8	35,3	10,3	13,6
201	168	106	79,2	77,4	10,1	12,3	10,7	10,4
203	163	199	80,4	79,4	4,3	3,0	15,3	17,6
204	282	178	60,6	66,9	25,9	21,9	13,5	11,2
205	250	293	79,6	71,3	12,8	23,2	7,6	5,5
206-208	217	204	78,3	83,8	16,1	13,2	5,5	2,9
Insgesamt	28769	25015	73,2	68,9	13,6	17,9	13,2	13,2

Erwartungsgemäß sterben nur wenige Männer und Frauen an der Primärdiagnose Hautkrebs (173), anders dagegen beim malignen Melanom (172). Am Prostatakarzinom, dem bis vor kurzem zweithäufigsten Tumor der Männer, sterben lediglich etwa zwei Drittel der befallenen Patienten. Hier spielen andere nicht krebsbedingte Todesursachen eine wesentliche Rolle. Noch niedriger ist der Prozentsatz bei Harnblasentumoren, wogegen die Zweittumoren hier eine wichtige Rolle spielen.

Über drei Viertel (77,8 %) der Brustkrebspatientinnen sterben auch an diesem Tumor, dennoch sterben 17,8 % an anderen Todesursachen, Zweit- und Mehrfachtumoren sind als Todesursache relativ selten.

Alle Fälle der Jahre 1975, 1980 und 1986, bei denen eine Krebserkrankung erfaßt worden war, die jedoch an einer Todesursache mit ICD-Code außerhalb des Bereichs 140-239 verstarben, wurde daraufhin untersucht, ob das Krebsleiden, das nicht zum Tode führte, auf dem Leichenschauschein als eine weitere wesentliche Erkrankung zum Zeitpunkt des Todes aufgeführt war. Die Sterbefallzählkarten solcher Fälle werden bereits in der Todesursachenstatistik entsprechend gekennzeichnet.

Insgesamt waren es in den drei untersuchten Jahren 945 Personen, die mit einer Krebserkrankung registriert waren, aber an einer anderen Todesursache verstarben. Davon war in ca. der Hälfte der Fälle (470) die Krebserkrankung auf dem Leichenschauschein nicht aufgeführt.

Von den auf 475 entsprechend gekennzeichneten Sterbefallzählkarten entsprach in 78,1 % der Fälle die aufgeführte Tumorklassifikation der im Register erfaßten Diagnose. Bei 10,9 % unterschieden sich die Diagnoseangaben von denen im Register gravierend.

In wiederum 10,9 % dieser Fälle enthielt der Leichenschauschein zusätzlich zur Todesursache lediglich noch die Angabe, es habe ein Tumorleiden bestanden, ohne Spezifizierung einer Lokalisation.

Das Schaubild 3 zeigt, daß bei Lungenkrebs Inzidenz- und Mortalitätskurve sehr eng beieinander liegen, die Inzidenzkurve ist nahezu mit der um ein bis zwei Jahre nach vorne verschobenen Mortalitätskurve identisch.

Weiterhin geht aus Bild 3 und 4 hervor, daß sich die Mortalität beim Lungen- und Pankreaskrebs in einigen Jahren über der Inzidenz bewegt. Dieses zunächst widersprüchliche Phänomen hat mehrere Gründe.

Eine Untersuchung aller 373 an der Todesursache Pankreaskrebs verstorbenen Personen der Jahre 1984 — 1987 zeigt, daß bei 15,5 % (58) dieser Sterbefälle Todesursache und Diagnose im Register nicht übereinstimmten. In der Hälfte der Fälle (29) waren dem Register jeweils unterschiedliche Metastasensitze von unbekannten Primärtumoren von pathologischen Instituten gemeldet worden, diese jedoch histologisch gesichert. Bei einem weiteren guten Viertel (15) handelte es sich um histologisch gesicherte Gallentumoren und bei 12,1 % (7) um Magenkarzinome. Die verbleibenden 12,1 % (7) setzten sich aus histologisch gesicherten Neubildungen unterschiedlicher Lokalisationen zusammen.

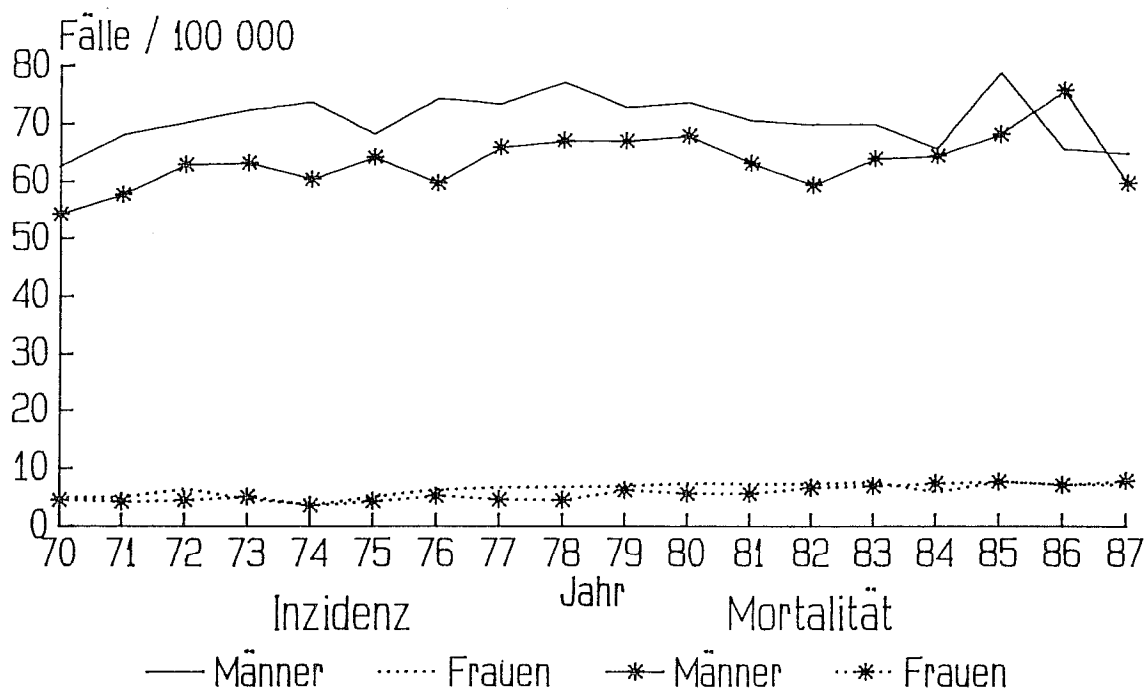
Dieses Ergebnis belegt die schlechte Dokumentation des Pankreaskarzinoms durch die Todesursachenstatistik, denn eigentlich müßte die Mortalitätsrate um diese 15 % vermindert werden. Möglicherweise war bei einigen dieser Patienten als Zweittumor eine Neubildung der Bauspeicheldrüse diagnostiziert worden, von der das Register jedoch keine Kenntnis erhielt, denn bei keinem der untersuchten Fälle wurde ein solcher Zweittumor gemeldet.

Die gleichen Untersuchungen wurden für die nach amtlicher Mortalitätsstatistik an Lungenkrebs Verstorbenen durchgeführt; einbezogen wurden die Fälle des Jahres 1986 mit insgesamt 642 Verstorbenen.

Wie bereits oben erwähnt, verhalten sich Inzidenz und Mortalität beim Lungenkrebs zeitversetzt etwa gleich. Im Jahr 1985 war für die Männer ein Spitzenwert für die Inzidenz dieser Erkrankung registriert worden, was sich in den 86er Mortalitätszahlen deutlich niederschlägt. Rund 30 % der Verstorbenen waren 1985 als Erkrankte im Register in der Inzidenz enthalten. Das Register erfaßt auch Mehrfachmalignome. Bisher wird in den Inzidenzzahlen jedoch nur der erste der aufgetretenen Tumoren berücksichtigt, da im Moment noch personen- und nicht fallbezogen registriert und ausgewertet wird.

Durch diese Vorgehensweise sind 4,1 % (26) der Fälle, bei denen Doppelkarzinome erfaßt sind, und zwar jeweils als Zweittumor das zum Tode führende Bronchialkarzinom, zwar in der Mortalität enthalten, jedoch nicht in der Inzidenz. Nach Abschluß der Automation des Registers wird auf eine fallweise Registrierung umgestellt; entsprechend werden dann Fall- und nicht Personeninzidenzen ermittelt, was die Inzidenz in diesem Fall um 26 Personen erhöht hätte. In 3,6 % (23) der Fälle liegen dem Register Informationen vor, die darauf hinweisen, daß der Verstorbene einen histologisch gesicherten Primärtumor anderer

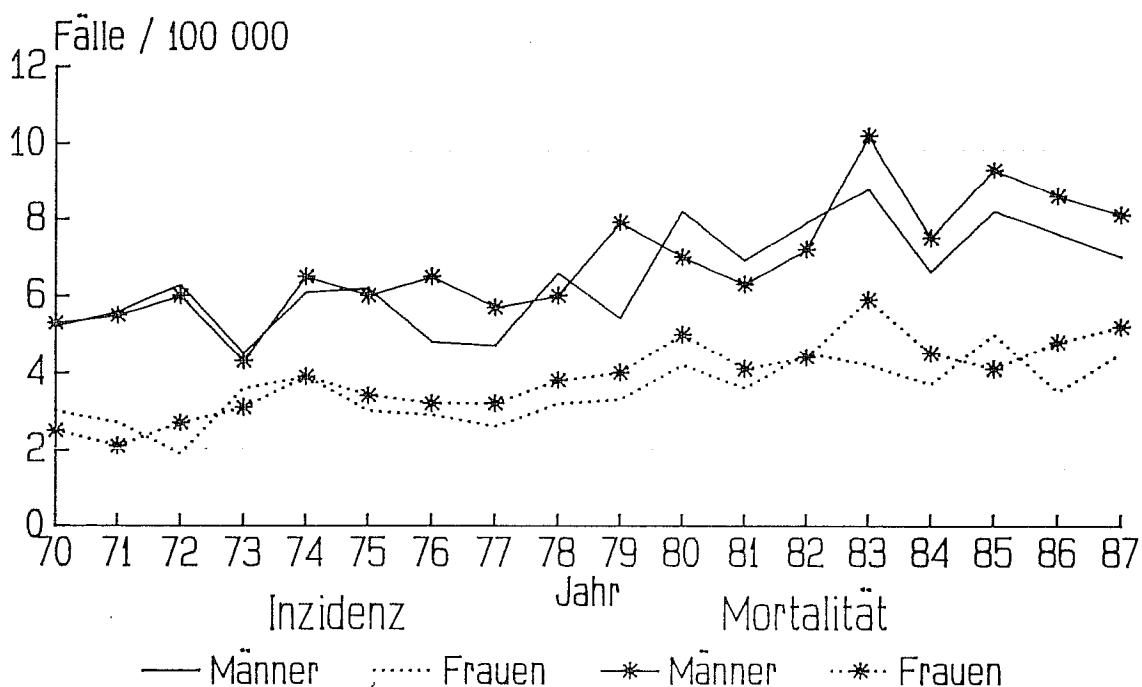
# Entwicklung der Standardisierten <sup>1)</sup> Inzidenz und Mortalität ICD-162 Lunge 1970-1987



1) Weltstandard nach Segi.

Krebsregister des Saarlandes

# Entwicklung der Standardisierten <sup>1)</sup> Inzidenz und Mortalität ICD-157 Bauchspeicheldrüse 1970-1987



1) Weltstandard nach Segi.

Krebsregister des Saarlandes

Lokalisation hatte und fälschlicherweise Lungenmetastasen als Todesursache auf dem Leichenschauchein als Bronchialkarzinom erschienen.

Von 1,7 % (11) der Fälle liegen dem Register lediglich Angaben zu Metastasen bei unbekannten Primärtumoren vor; inwieweit ein Arzt, der letztlich die Todesursache im Leichenschauchein vermerkt, weitergehende Informationen über die Erkrankung des Patienten hat, entzieht sich natürlich immer der Kenntnis des Registers.

Der Wert für die Inzidenz des Lungenkarzinoms des Jahres 1986 müßte um die Zweitkarzinome ergänzt, auf 100,7 erhöht werden, und aus der Mortalitätsrate müßten die "Fehldiagnosen" herausgerechnet werden. Es ergäbe sich dann eine bereinigte Mortalitätsrate von 105,1 für das Jahr 1986.

Ein anderes Extrem stellt der Kurvenverlauf beim Hodenkarzinom (Bild 5) dar.

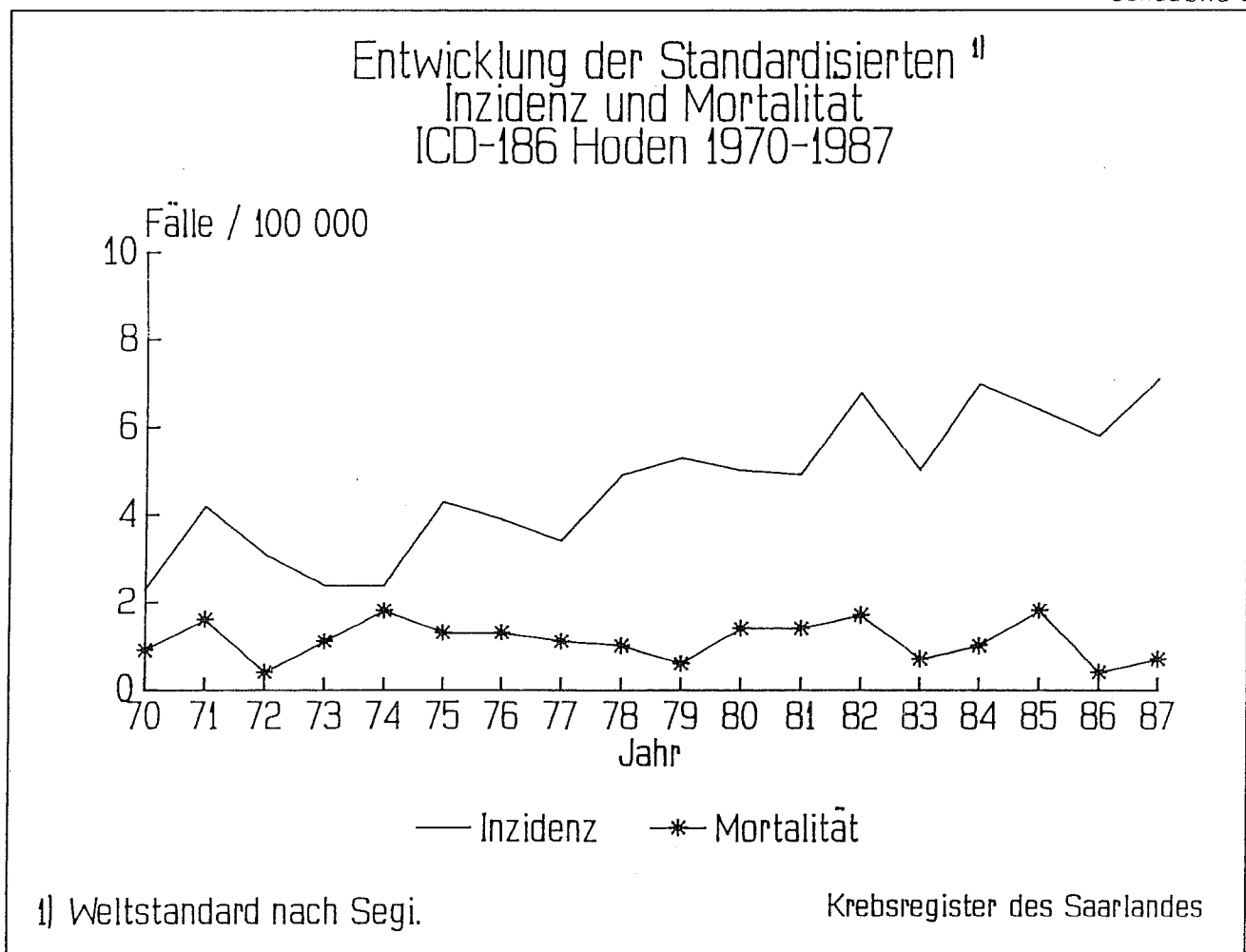
Abschließend einige Bemerkungen zum Erkrankungs- und dem Sterbealter der Patienten mit verschiedenen Tumorformen. Die Abbildungen 6 — 8 demonstrieren, wie unterschiedlich die Alters- und Häufigkeitsverteilung einer Lokalisation aussieht, wenn einmal das Alter zum Erkrankungs- und einmal zum Todeszeitpunkt dargestellt wird.

Beim Lungenkarzinom zeigt sich wieder ganz deutlich die hohe Letalität, was die Histogramme durchaus ähnlich aussehen läßt.

Das Prostatakarzinom hat eine größere Überlebenszeit, was zum einen dazu führt, daß wesentlich mehr Personen im Zeitraum 1968 bis 1986 erkrankt als verstorben sind; zum anderen verschiebt sich der Gipfel der Altersverteilung um zehn Jahre nach oben.

Ganz extrem sieht das Bild bei den Nichtmelanomen der Haut

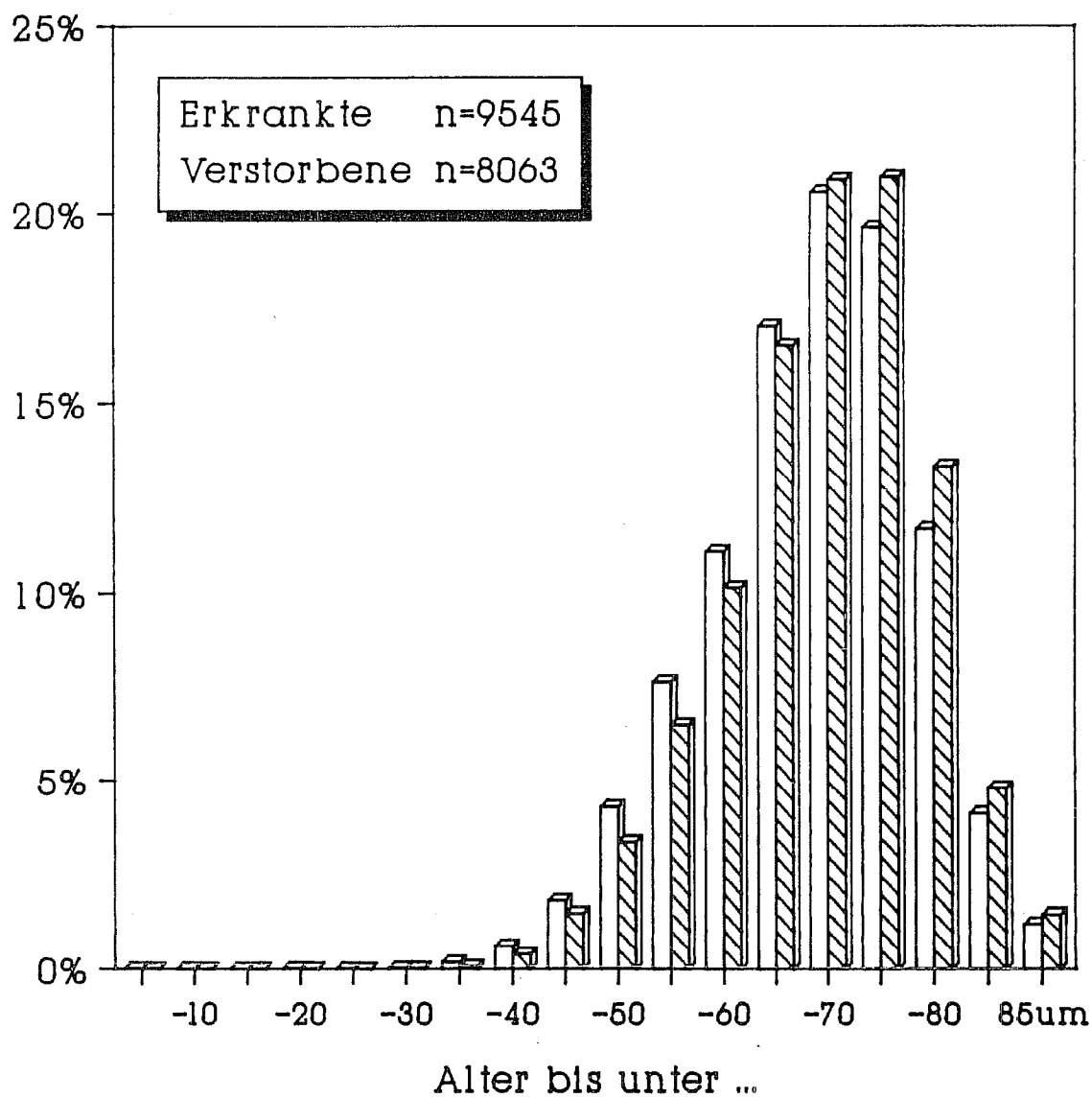
Schaubild 5



Während diese Lokalisation von der Erkrankungshäufigkeit her zu den zehn häufigsten Krebsformen beim Mann gehört, ist die Mortalität verhältnismäßig gering.

aus, da die meisten dieser Hautkrebse geheilt werden und die Patienten dadurch wesentlich später, meist an einer anderen Todesursache, sterben.

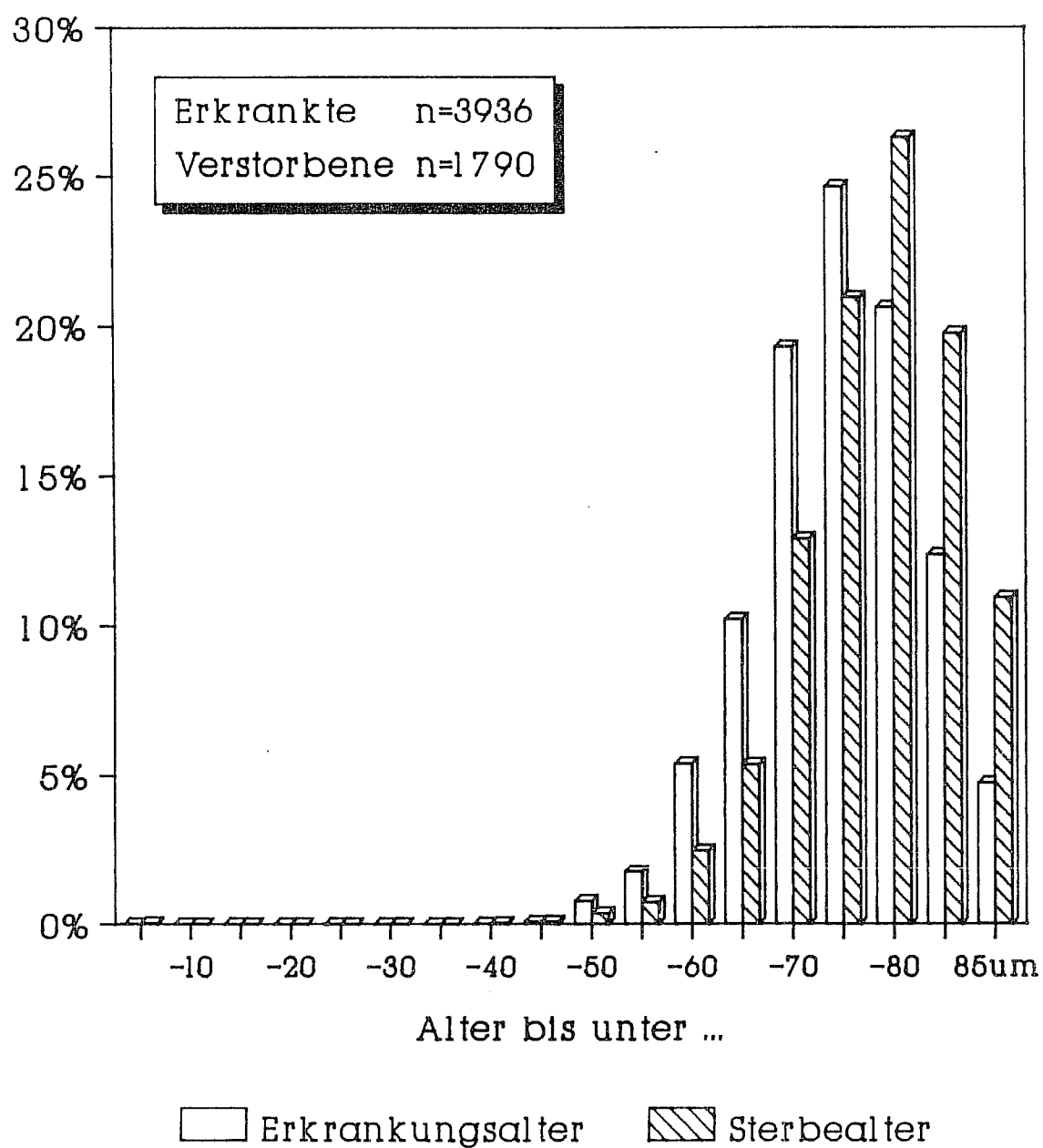
# Erkrankungs- und Sterbealter Lungenkarzinom 1968-86 Männer



Erkrankungsalter
  Sterbealter

Krebsregister des Saarlandes

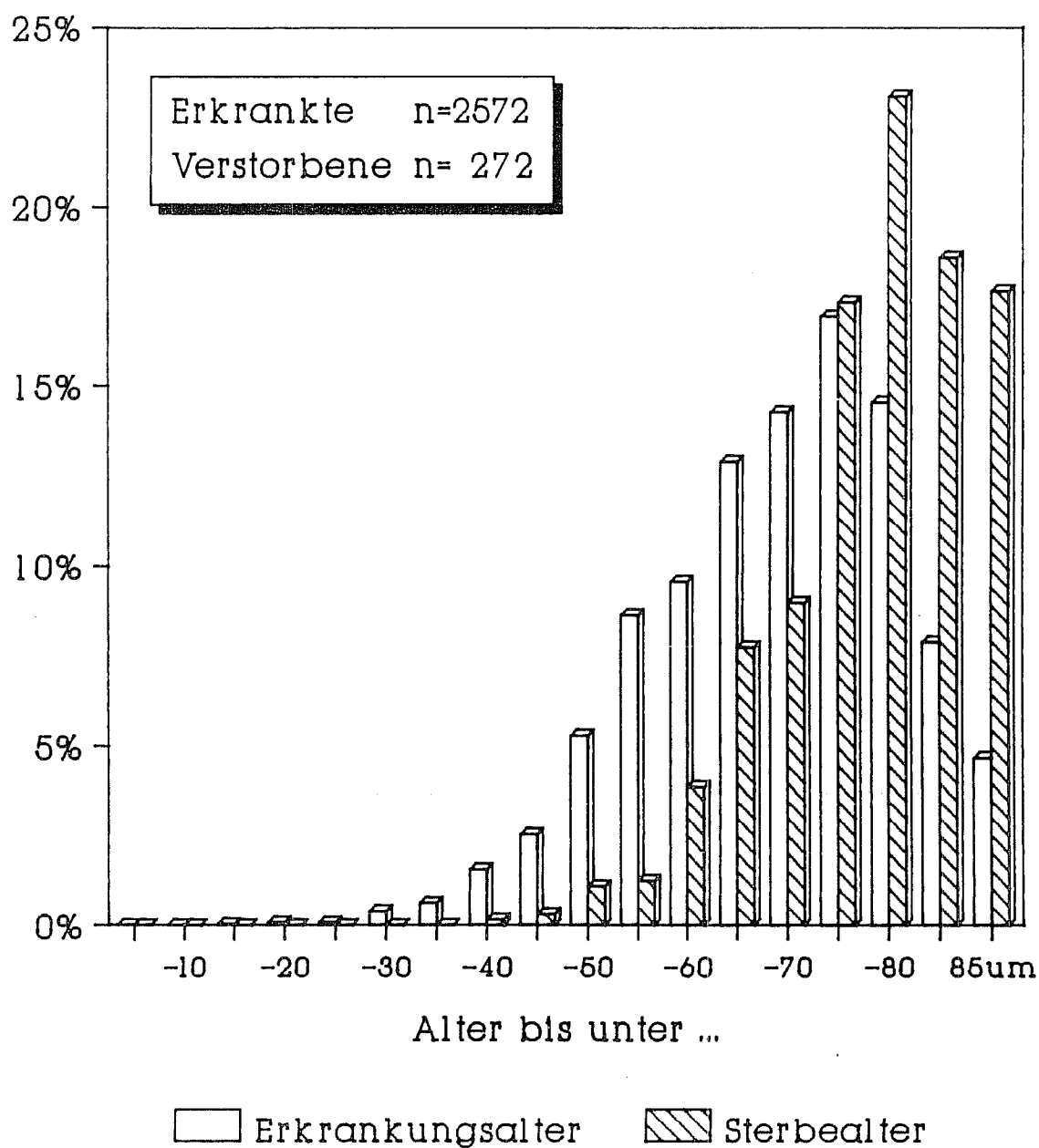
# Erkrankungs- und Sterbealter Prostata 1968-86 Männer



Krebsregister des Saarlandes



# Erkrankungs- und Sterbealter Haut 1968-86 Männer



Krebsregister des Saarlandes

Faßt man alle Ergebnisse dieser Betrachtungen zusammen, müssen diese zu der bereits in der Einleitung formulierten Forderung führen, neben der amtlichen Todesursachenstatistik in allen Bundesländern eine bevölkerungsbezogene Morbiditätsstatistik zu führen. Bei geeigneten gesetzlichen Rahmenbedingungen leistet sie einen wesentlichen Beitrag zu einer validen und sensitiven Gesundheitsüberwachung (Surveillance). Für die Krebserkrankungen ermöglicht sie durch das Monitoring stadienspezifischer Inzidenzraten sowie durch bevölkerungsbezogene Überlebensanalysen die Evaluation von Fortschritten in Früherkennung und Therapie. Bevölkerungsbezogene Krebsregister werden darüber hinaus weltweit in der Krebsursachenforschung im Rahmen epidemiologischer Studien genutzt. In der

Bundesrepublik Deutschland wird diese sehr wichtige Funktion durch sehr restriktive Datenschutzbestimmungen bislang blockiert. Es sollte zu den Aufgaben einer an der Prävention orientierten Gesundheitspolitik gehören, geeignete Rahmenbedingungen für funktionsfähige Krebsregister auch in unserem Lande zu schaffen.

**Hartwig Ziegler**

*Dipl.-Volkswirt*

**Christa Stegmaier**

*Dipl.-Inform.med*

# Wahlverhalten bei der Gemeinderatswahl am 18. Juni 1989

— Eine Analyse auf der Basis von Strukturmerkmalen der Volkszählung 1987 —

## Vorbemerkungen

Die Gemeinderatswahl im Saarland, die im Rahmen der Kommunalwahl am 18. Juni 1989 zusammen mit der Europawahl durchgeführt wurde, war zwar in erster Linie eine Entscheidung über örtliche Belange und Interessen, dennoch dürfte sie aber sowohl von der Landes- als auch von der Bundespolitik beeinflusst worden sein.

Die saarländische Bevölkerung war am 18. Juni 1989 mehr zum Urnengang mobilisiert als vor fünf Jahren. Die Wahlbeteiligung lag mit 79,2 % um 0,4 Prozentpunkte über der von 1984.

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch das Ergebnis der Europawahl. Obwohl, wie die Umfrageergebnisse im Vorfeld der Wahl zeigten, die Wahl zum Europäischen Parlament in der Wahrnehmung der Wähler keine sehr wichtige Wahlentscheidung darstellt, weil das Wahlergebnis für die Machtverhältnisse auf Bundes- und Landesebene ohne Bedeutung ist, gingen doch 78,9 % (+ 0,5 Prozentpunkte) der Wahlberechtigten im Saarland zur Wahl. Das Saarland liegt damit u.a. auch wegen der gleichzeitig durchgeführten Kommunalwahl bezüglich der Wahlbeteiligung an der Spitze aller Bundesländer.

Im Gesamtergebnis setzten sich im Saarland auch bei der Gemeinderatswahl die Stimmenverluste der CDU fort. Bei einem Verlust von fünf Prozentpunkten auf einen Anteil von 36,8 % der CDU verbesserte sich die Position der SPD um 0,8 Prozentpunkte auf 46,3 %, die der Grünen um 0,4 Prozentpunkte auf 4,5 %, die der F.D.P. um 1,1 Prozentpunkte auf 5,7 %, die der Republikaner um 1,2 Prozentpunkte auf 1,2 % und die der Freien Wählergemeinschaften um einen Prozentpunkt auf 4,4 %. Wegen ihres guten Ergebnisses in der Stadt Saarbrücken hat die F.D.P. die 5 %-Grenze bei der Kommunalwahl 1989 mit 5,7 % auch auf Landesebene überstiegen, wohingegen die Grünen trotz eines Gewinnes von 0,4 Prozentpunkten bei der Gemeinderatswahl im Saarland die 5 %-Grenze nicht erreicht haben.

Das veränderte Kräfteverhältnis zwischen den beiden großen Parteien, aber auch das Verhältnis zu den kleineren Parteien, zeigt sich auch an folgenden Zahlen:

Die SPD gewann in 36 Gemeinden Stimmen hinzu und verlor nur in 16 Gemeinden, wohingegen die CDU in nur acht Gemein-

den Wählerstimmen gewann, in 44 Gemeinden aber Verluste bis zu 16,2 Prozentpunkten (Nalbach) hinnehmen mußte. Die SPD liegt in 39 Gemeinden, davon in 15 Gemeinden mit absoluter Mehrheit, bezüglich ihres Wähleranteils vor der CDU. Die CDU hält diese Position in 13 Gemeinden, darunter in fünf Gemeinden mit absoluter Mehrheit. Die F.D.P. zog in 20 Kommunalparlamente (18 bei der Wahl 1984) ein. Bemerkenswert ist ihr Erfolg in der Landeshauptstadt Saarbrücken mit 9,0 % (1984: 4,9 %). Analog zu 1984 zogen die GRÜNEN in 19 Kommunalparlamente ein.

In nur zwei Städten, Saarbrücken und Saarlouis, hatten sich die Kandidatinnen und Kandidaten der Republikaner beworben und konnten auf Anhieb in beiden Kommunen die 5 %-Hürde überwinden. Damit gelang den Republikanern in zwei modernen Dienstleistungszentren des Saarlandes der Einzug in die Kommunalparlamente.

In vielen Städten und Gemeinden des Landes stellten sich Wählergemeinschaften zur Wahl. Sie zogen in 26 Parlamente ein.

In einem einzigen Kommunalparlament (Püttlingen) ist die DKP vertreten.

Diese Einführung mag dazu dienen, die im Folgenden dargestellte Wahlanalyse besser einordnen zu können. Örtlich betrachtet gab es vielfältige und wechselseitige Wählerbewegungen. Es kann davon ausgegangen werden, daß sich die Wählerinnen und Wähler ernsthaft mit den Lebensbedingungen in ihrem Umfeld auseinandergesetzt und sich dabei auch von traditionellen Bindungen an die Parteien teilweise gelöst haben.

Unter den Parteien in der Bundesrepublik Deutschland verbreitet sich seit einiger Zeit zunehmend Unsicherheit über die Prognostizierbarkeit des Wählerverhaltens. Wie Untersuchungen zeigen, ist die Zahl der Wechselwähler beträchtlich gestiegen. Ihr Anteil an der Gesamtwählerschaft wird auf 20 — 40 % geschätzt. Diese Entwicklung wird von Wahlforschern der neuen Mittelschicht aus Angestellten und Beamten bzw. den in ihr ablaufenden sozialen Prozessen zugeschrieben, mit dem Hinweis auf die Zunahme der neuen Mittelschicht und ihre geringe Einbindung in überkommene politische Milieus. Die Umschichtung des Erwerbstätigenpotentials von der Mehrheit der Arbeiter zum Übergewicht der Gruppe der Beamten und Angestellten

soll an dieser Stelle exkurshaft aufgezeichnet werden.

Im Rahmen der Volkszählung 1987 wurden im Saarland insgesamt 412 264 Erwerbstätige nachgewiesen. Dagegen waren es 1970 bei der damaligen Totalzählung 406 197. Unter Berücksichtigung der Zahl der Erwerbslosen von 51 833 ergab sich für das Jahr 1987 eine Erwerbsquote von 44 %. Im Jahre 1970, als man im Land noch rund 65 000 Einwohner mehr zählte und die Zahl der Erwerbslosen mit 3 196 Personen noch relativ unbedeutend war, betrug die Erwerbsquote knapp unter 37 %. Sie hat damit eine Zunahme von sieben Prozentpunkten erfahren. Die geschlechtsspezifische Strukturierung bringt dabei folgende Erkenntnisse. Die Quote der männlichen Erwerbspersonen stieg von 54 % im Jahre 1970 um rund sechs Prozentpunkte auf nunmehr 60 %, während die Erwerbsquote für Frauen überproportional um 8,5 Punkte von 20,7 % auf 29,2 % zunahm. Es darf dabei jedoch nicht übersehen werden, daß der 1987 für Männer erreichte Wert exakt auf dem Bundesniveau, die Erwerbsquote für Frauen jedoch noch um fast sechs Prozent unter dem Bundesdurchschnitt liegt.

Strukturelle Verschiebungen zwischen den beiden Volkszählungsjahren 1970 und 1987 lassen sich auch bei der Gliederung der Erwerbstätigen nach ihrer Stellung im Beruf nachweisen. Während sich der Anteil der Selbständigen an allen Erwerbstätigen in beiden Jahren bei etwa 7,5 % bewegte, nahmen sowohl der Anteil der mithelfenden Familienangehörigen (— 2,3 Prozentpunkte) als auch die Quote der Arbeiter (— 6,6 Prozentpunkte) ab. Diese Abnahme geht exakt zugunsten der schon erwähnten neuen Mittelschicht aus Beamten und Angestellten, die im Beobachtungszeitraum um neun Prozentpunkte zugelegt hat.

Auch ist deren geschlechtsspezifische Betrachtung von Interesse. Waren in der Gruppe der Beamten und Angestellten im Jahre 1970 noch rund 63 % männlichen und 37 % weiblichen Geschlechts, so hat sich dieses Verhältnis bis zum Jahre 1987 deutlich verschoben. Der Anteil der Männer machte hier nur noch 54 % aus. Extreme Veränderungen zeigen sich bei der Entwicklung der Angestelltenzahlen. Im Jahre 1970 machte der Anteil der weiblichen Angestellten erst 45 %, 1987 dagegen schon 53 % aus.

Aufgrund vorliegender Wahlergebnisse und entsprechender Umfragen ist bekannt, daß der überwiegende Teil der Wähler meist "seine" Partei wählt. Dies gilt insbesondere für die Wähler der SPD und der CDU, weil es zugunsten dieser Parteien durch Sozialstruktur und Traditionen verankerte Wahlnormen

gibt. Obwohl es sehr viel mehr Stammwähler als Wechselwähler gibt, ist bei eng beieinanderliegenden Wahlergebnissen der Einfluß der Wechselwähler ganz besonders groß, da diese Wähler dann das Ergebnis entscheidend beeinflussen können. Die Stammwähler bilden für jede Partei eine Basis, mit der sie rechnen kann.

Bei den nachfolgenden Betrachtungen des Wahlergebnisses liegt das Hauptaugenmerk auf der Analyse des Wahlverhaltens in Gemeinden mit dominanten Strukturen. Es gilt zu untersuchen, welche Veränderungen in den für die einzelnen Parteien günstigen und ungünstigen sozialen Strukturen eingetreten sind.

Die Prägekraft soziodemographischer Faktoren für das Wahlverhalten wurde über lange Zeit als bestimmend angesehen. Zahlreiche Untersuchungen zeigen, daß es deutliche Zusammenhänge zwischen sozialen Strukturen und dem Wahlergebnis der Parteien gibt. Solche Zusammenhänge können mit Korrelationskoeffizienten gemessen werden.

Die Volkszählung 1987 eröffnet nun dem Wahlanalytiker die Möglichkeit, auf detaillierte Strukturdaten zurückgreifen zu können, um sie in Beziehung zu den Wahlergebnissen zu bringen.

Für die Analyse wurden folgende Strukturvariablen, jeweils auf Gemeindeebene, ausgesucht:

- Anteil der Wahlbeteiligung
- Anteil der Arbeiter
- Anteil der Angestellten
- Anteil der Selbständigen
- Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe
- Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft
- Anteil der Bevölkerung von 18 bis unter 35 Jahren
- Anteil der Bevölkerung über 60 Jahre
- Anteil der Hauptschulabsolventen
- Anteil der Personen mit mindestens Realschulabschluß
- Anteil der Hochschulabsolventen
- Anteil der Erwerbslosen
- Anteil der katholischen Bevölkerung
- Anteil der evangelischen Bevölkerung

Die Auswahl solcher Merkmale im Zusammenhang mit der Wahlbeteiligung und den Stimmenanteilen der Parteien ist stets bis zu einem gewissen Grade willkürlich, da sie bisher nicht in ihrer Vollständigkeit in der Theorie des Wahlverhaltens begründet ist.

Die Analyse des Wählerverhaltens aufgrund sozialer Strukturen hat jedoch auch ihre Grenzen. Sozialer Wandel und soziale Mobilität haben dazu geführt, daß man heute kaum noch "seine" Milieus vorfindet, in denen es von allen Mitgliedern akzeptierte verbindliche Wahlnormen gibt. Demzufolge muß davon ausgegangen werden, daß die Festlegung auf milieukonformes Wahlverhalten nicht mehr so stabil ist.

Das politische Geschehen, das nicht mit statistischen Zahlen zu messen ist, gewinnt dadurch an Bedeutung und beeinträchtigt die eigentliche Substanz sozialstrukturell vermittelter Wählerbindungen.

Einschränkend kommt weiter für die folgende Analyse hinzu, daß die Betrachtung der Strukturergebnisse der Städte und Gemeinden des Landes nicht die lokale Struktur innerhalb der sehr heterogenen Gebiete widerspiegelt. Die Städte und Gemeinden setzen sich aufgrund der Gebiets- und Verwaltungsreform von 1974 zum Teil aus unterschiedlich strukturierten Stadt-/Ortsteilen zusammen.

Untersuchungen nach Alter und Geschlecht werden in diesem Aufsatz nicht weiter verfolgt, da eine Analyse dieser Merkmale im Zusammenhang mit Wahlbeteiligung und Wahlverhalten sehr ausführlich im Rahmen der repräsentativen Europawahlstatistik durchgeführt wurde.

### **Typisierung der Gemeinden anhand von Merkmalen aus der Volkszählung**

Für jeden der im vorherigen Kapitel aufgeführten Anteile wird, wie in Wahlanalysen üblich, ein niedriger, ein mittlerer und ein hoher Bereich, d.h. jeweils ein Drittel der Fälle, festgelegt. Alle Gemeinden des Landes werden z.B. nach ihrem Arbeiteranteil sortiert und dann entsprechend in drei Klassen eingeteilt. Dies ist gleichbedeutend mit einer Zerlegung des Saarlandes in drei Wahlgebiete, deren jeweilige Wahlergebnisse miteinander verglichen werden können. Wie bereits erwähnt, sind diesen Untersuchungen Grenzen gesetzt, da neben der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe verstärkt das aktuelle politische Geschehen eine Rolle spielt und den Einfluß des sozialen Umfeldes damit überlagert. Einschränkend muß weiter erwähnt werden, daß Veränderungen im Wahlverhalten nur für die jeweilige Gemeinde und damit für ein bestimmtes soziales Milieu insgesamt gelten, also Aussagen über individuelles Wahlverhalten nicht unmittelbar möglich sind. Wenn z.B. die Grünen in Gemeinden mit hohem Arbeiteranteil überproportionale Gewinne aufweisen, ist dies bestenfalls ein Hinweis auf das Wahlverhalten der

Arbeiter. Des weiteren muß die Analyse insofern eingeschränkt werden, als sich in den einzelnen regionalen Einheiten die Effekte der Strukturmerkmale unterschiedlich überlagern. Dies würde eine mehrdimensionale Betrachtung erfordern. Im folgenden Kapitel werden nur die Zusammenhänge zwischen Parteiateilen und einzelnen sozialen Strukturen ermittelt.

### **Soziales Umfeld und Wahlverhalten**

Wie bereits erwähnt, wird in vielen Fällen die Festlegung auf milieukonformes Wahlverhalten nicht mehr allein durch die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe bzw. zu einem sozialen Milieu zu erklären sein, sondern durch soziologische Veränderungen hervorgerufene andere Faktoren. Entsprechend muß davon ausgegangen werden, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht nicht mehr auf konformes Wahlverhalten schließen läßt. Das politische Geschehen beeinflusst zunehmend die Meinungsbildung. Diese Prozesse der Abnahme der Parteiidentifikation und der Lockerung der traditionell festen Bindungen der Wähler an die etablierten Parteien ist spätestens seit Anfang der achtziger Jahre, seit der Parteiidentifikation mit den GRÜNEN, zu beobachten. Dennoch wird selbstverständlich das Verhalten großer Teile der Bevölkerung unverändert von den traditionellen Strukturmustern bestimmt, wie auch aus den folgenden Kapiteln zu ersehen ist.

Wie die Ergebnisse der Volkszählung 1987 zeigen, haben sich die sozialen Strukturen im Saarland ebenso wie in der Bundesrepublik Deutschland seit 1970 nachhaltig geändert. Die Arbeiter, damals noch mit 49,4 % die größte Berufsgruppe, liegen mit 42,8 % nach den Ergebnissen der Volkszählung 1987 deutlich hinter den Angestellten und Beamten mit 48,8 % zurück. Ebenfalls geschrumpft ist der Anteil der Selbständigen. Bei der folgenden Betrachtung sei vor dem Fehlschluß gewarnt, daß die Veränderung des Wahlergebnisses auf den einzelnen Wähler zu beziehen ist. Die Veränderungen gelten nur für die beschriebenen Gebiete, die Städte und Gemeinden.

### **Hohe Wahlbeteiligung begünstigt die CDU**

Um einen möglichen Einfluß der Höhe der Wahlbeteiligung auf das Abschneiden der Parteien zu analysieren, wurden die Ergebnisse der Gemeinden nach niedriger, mittlerer und hoher Wahlbeteiligung gruppiert.

Betrachtet man die verschiedenen Niveaus der Wahlbeteiligung, dann zeigt sich, daß dort, wo die Wahlbeteiligung insgesamt am

höchsten ausgefallen ist, auch für die CDU höhere Ergebnisse zu verzeichnen sind (Korrelationskoeffizient = + 0,49) als bei niedriger bis mittlerer Höhe der Wahlbeteiligung. Die Ergebnisse für die SPD hingegen stellen sich in Bezug auf die Wahlbeteiligung genau umgekehrt dar. Sie erzielte in Gemeinden mit hoher Wahlbeteiligung niedrigere Ergebnisse als in Gemeinden mit niedriger Wahlbeteiligung (Korrelationskoeffizient = - 0,20). GRÜNE und F.D.P. profitieren ebenso wie die SPD von einer niedrigen Wahlbeteiligung.

### **SPD und CDU profitieren vom hohen Arbeiteranteil**

Gruppiert man die Städte und Gemeinden nach der Höhe des Arbeiteranteils, so sind die Kommunen mit hohem Anteil an Arbeitern gekennzeichnet durch eine hohe Wahlbeteiligung; dies wird verdeutlicht durch einen Korrelationskoeffizienten von + 0,44.

Die CDU hat bei der Gemeinderatswahl um so besser abgeschnitten, je höher der Anteil der Arbeiter in der Gemeinde ist. Sie erzielte in der Klasse mit niedrigem Arbeiteranteil 35,7 %, dagegen in der Klasse mit hohem Arbeiteranteil 39,0 %. Der Korrelationskoeffizient von + 0,20 untermauert diese Aussage. Die Wahlergebnisse der SPD zeigen bezüglich des Anteils der Arbeiter die gleiche Tendenz, wie die Ergebnisse der CDU in den jeweiligen Städten und Gemeinden. Abgeschwächt ist nur der Grad der Steigung.

Dagegen besteht ein starker Zusammenhang zwischen dem Abschnitten der GRÜNEN und dem Arbeiteranteil. Die GRÜNEN erzielten um so bessere Ergebnisse, je niedriger der Anteil der Arbeiterschaft war (Korrelationskoeffizient = - 0,38 %). Das Wahlergebnis der F.D.P. ist relativ unabhängig vom Arbeiteranteil

### **Gemeinden mit einem hohen Anteil an Angestellten sind weniger wahlfreudig**

Setzt man die Höhe des Anteils an Angestellten in Relation zu den Wahlergebnissen, dann zeigt sich, daß in den Kommunen mit besonders hohem Anteil an Angestellten die Wahlbeteiligung signifikant unter der in den Kommunen mit niedrigem Anteil liegt. Eine Spannweite von 11,1 %-Punkten und ein Korrelationskoeffizient von - 0,65 dokumentierten dies sehr deutlich.

Die SPD erzielte in der Klasse mit niedrigem Angestelltenanteil unterdurchschnittliche Ergebnisse, wohingegen die CDU hier weit über dem Durchschnitt lag. Steigende Anteile an Angestellten sind verbunden mit steigenden Anteilen für die SPD; für die CDU zeigt die Entwicklung die entgegengesetzte Tendenz. Auffällig in diesem Zusammenhang ist, daß die CDU gerade in den Gemeinden mit hohem Angestelltenanteil 6,2 %-Punkte im Vergleich zu 1984 einbüßte. In diesem Zusammenhang sei auf die Ausführungen in früheren Kapiteln über die neue Mittelschicht verwiesen.

Klare Zusammenhänge zwischen dem Angestelltenanteil und dem Wahlverhalten lassen sich für die GRÜNEN und insbesondere für die F.D.P. feststellen. Je höher die Anteile der Angestellten an der Gesamtbevölkerung ausfielen, desto besser schnitten beide Parteien ab.

### **Mit steigendem Anteil der Selbständigen sinken die Anteile der beiden großen Parteien**

Rund sieben Prozent der Erwerbstätigen im Saarland entfallen nach den Ergebnissen der Volkszählung 1987 auf die Selbständigen. Von den 30 823 Selbständigen ist fast ein Drittel im Dienstleistungsgewerbe tätig.

Bei einer Strukturierung der Städte und Gemeinden nach ihrem Anteil an Selbständigen schneidet die SPD umso schlechter ab, je größer der Anteil der Selbständigen ist. Die gleiche Entwicklung ist auch für die CDU festzustellen. Klare Zusammenhänge nur mit einer entgegengesetzt ausgerichteten Tendenz lassen sich für die GRÜNEN zeigen. Sie erzielten umso bessere Ergebnisse, je mehr der Anteil der Selbständigen an der Gesamtbevölkerung ausmacht. Die Wahlbeteiligungsquote spiegelt in der Tendenz die Entwicklung der beiden großen Parteien in den einzelnen Klassen wieder; sie fällt mit steigendem Anteil der Selbständigen.

### **Mit steigendem Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe vergrößern sich die Anteile der CDU**

Lag der Anteil der im Produzierenden Gewerbe Beschäftigten 1970 noch bei über 50 %, so reduzierte er sich bis 1987 auf 43 %. Wie bereits ausgeführt, ging dieser Rückgang zugunsten der sogenannten neuen Mittelschicht vonstatten.

Steigende Anteile von Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe in den Gemeinden sind verbunden mit steigenden CDU-Anteilen und mit Vergleichswerten bei der SPD, denen keine eindeutige Tendenz zuzuordnen ist. Die beiden kleineren Parteien F.D.P. und GRÜNEN zeigen eine der CDU entgegengesetzte Entwicklung. Sie erzielten in der Gruppe mit niedrigen Anteilen höhere Ergebnisse, als in der Klasse mit hohen Anteilen.

Der Vergleich des Anteils der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe mit der Wahlbeteiligung zeigt für Gebiete mit hohen Anteilen an Erwerbstätigen hohe Wahlbeteiligungsquoten.

### **Kommunen mit hohen Anteilen an Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft zeigen eine Tendenz zur CDU**

Obwohl der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten in den Städten und Gemeinden 1987 nur noch knapp 1 % ausmacht, soll durch die ländliche Orientierung vieler Ortsteile der saarländischen Städte und Gemeinden dieses Merkmal in die Analyse einbezogen werden. Die Kommunen mit hohen Anteilen in diesem Bereich zeigen Tendenzen zur CDU hin, wohingegen in Gebieten mit niedrigen Anteilen auch niedrige CDU-Anteile zu finden sind. Deutliche Unterschiede kann man im Hinblick auf das Abschneiden der SPD erkennen. In Regionen mit niedrigen Anteilen der Beschäftigten in der Landwirtschaft sind hohe sozialdemokratische Stimmenanteile zu verzeichnen; analog gilt die umgekehrte Relation. Die Entwicklung der Stimmenanteile für die F.D.P. und die GRÜNEN zeigt bezüglich des hier betrachteten Strukturmerkmals in der Tendenz die gleiche Richtung wie für die SPD.

### **SPD in Gemeinden mit hohem Anteil älterer Bürger gut vertreten**

„Junge“ Gemeinden, d.h. Gemeinden, bei denen die Wählerinnen und Wähler im Alter zwischen 18 und 35 Jahren mit hohem Anteil vertreten sind, zeichnen sich durch hohe CDU-Anteile und niedrige SPD-Anteile aus, wohingegen Gemeinden mit niedrigen Anteilen bei den 18- bis 35jährigen sich durch niedrige CDU und hohe SPD-Anteile charakterisieren. Schwach ausgeprägt ist diese Systematik sowohl für F.D.P. als auch für GRÜNEN.

In Gemeinden mit einem hohen Anteil an Bürgerinnen und Bürgern über 60 Jahre ist die SPD stärker vertreten als in Gemein-

den mit einer niedrigen Quote älterer Menschen; für die CDU gilt die entgegengesetzte Aussage. Korrelationskoeffizienten von + 0,42 für die SPD und — 0,36 für die CDU bestätigen dies. Die Stimmenanteile der F.D.P. und der GRÜNEN steigen mit zunehmendem Anteil der über 60jährigen an der Bevölkerung der jeweiligen Gemeinde.

Wahlbeteiligung und Anteil der über 60jährigen zeigen eine gegenläufige Entwicklung (Korrelationskoeffizient: — 0,47).

### **Wahlbeteiligung sinkt mit steigender Schulbildung**

Einschränkend muß für die Analyse des Wahlverhaltens im Vergleich zur Schulbildung gesagt werden, daß in die Betrachtung die gesamte saarländische Bevölkerung, d.h. einschließlich der Ausländer, einbezogen ist. Die Auswertung der Volkszählung 1987 liefert derzeit noch keine Angaben über die Schulbildung der deutschen saarländischen Bevölkerung.

Wie die Analyse zeigt, beeinflusst auch die Bildungsstruktur einer Gemeinde die Höhe der Stimmergebnisse für die Parteien. In Gebieten mit hohem Wähleranteil mit Hauptschulabschluß sind die GRÜNEN nicht so häufig vertreten wie in Gemeinden mit niedrigem Anteil. Die Stimmenanteile der CDU hingegen steigen mit höheren Anteilen der Personen mit Hauptschulabschluß. Für die SPD sind systematische Effekte nicht erkennbar.

Deutlicher zeichnet sich die Entwicklung bei einer Klassifizierung nach dem Anteil an Bürgerinnen und Bürgern mit mindestens Realschulabschluß ab. SPD und CDU erzielten in Gebieten mit hohem Anteil nicht so gute Ergebnisse wie in Gemeinden mit niedrigem Anteil. Umgekehrt sieht die Entwicklung bei den GRÜNEN und der F.D.P. aus. Ihre Stimmenanteile wachsen mit steigenden Anteilen an Personen mit mindestens Realschulabschluß.

Die Wahlbeteiligungsquote fällt mit wachsendem Anteil der Bevölkerung mit mindestens Realschulabschluß. Somit sind Kommunen mit hohem Bildungsniveau nicht so wahlfreudig wie Gemeinden mit unter dem Durchschnitt liegenden Anteilswerten.

Gemeinden mit hohem Hochschul- und Fachhochschulanteil bringen für die F.D.P. und für die GRÜNEN bessere Ergebnisse, als Gemeinden mit niedrigen Anteilen. Tendenziell umgekehrt sehen die Verhältnisse für SPD und CDU aus.

## Hoher Anteil an Erwerbslosen kommt F.D.P. und GRÜNEN zugute

Hohe Anteile an Erwerbslosen in den Städten und Gemeinden kommen sowohl der F.D.P. als auch den GRÜNEN zugute. Genau umgekehrt verhalten sich die Stimmenanteile der CDU. Sie hat zwischen den Werten der niedrigen und der hohen Anteilsgruppe an Erwerbslosen eine Spannweite von zwölf Punkten, bei einem Korrelationswert von  $-0,45$ . Dagegen sind dominante systematische Effekte für die Anteile der SPD nicht erkennbar. Sie erzielte ihren Hauptstimmenanteil in der mittleren und höchsten Gruppe. Im Vergleich zu 1984 verlor die CDU gerade in Gemeinden mit hohen Anteilen an Erwerbslosen gegenüber 1984 6,0 %-Punkte.

Mit steigendem Erwerbslosenanteil sinkt die Wahlbeteiligung, was sich in einem Korrelationskoeffizient von  $-0,59$  niederschlägt.

## Katholiken wählen häufiger die CDU, Evangelische häufiger die SPD

Eine der sichersten Erkenntnisse der Wahlforschung besagt, daß in den Gruppen mit Kirchenbindung die Chancen für die CDU besonders gut sind. Da Katholiken häufiger als Protestanten eine Kirchenbindung haben, begünstigt dies die CDU vor allem in katholischen Regionen. Für die Analyse stehen aber keine Informationen über die Kirchenbindung der Wählergruppen zur Verfügung, sondern nur Angaben über die Anteile der katholischen und evangelischen Wohnbevölkerung. Daß die CDU bei einem hohen Katholikenanteil an der Wohnbevölkerung wesentlich besser abschneidet als in anderen Kommunen, ist aus den Tabellen ersichtlich. So erzielte sie in der Gruppe mit hohem Katholikenanteil 40,6 %, dagegen in der Gruppe mit niedrigem Anteil nur 33,2 %. Im Vergleich zu 1984 verlor sie aber in allen Klassen zwischen 4,7 und 5,2 %-Punkte.

Umgekehrt entwickeln sich die Ergebnisse der SPD. Je höher der Katholikenanteil in einer Gemeinde ausfällt, desto niedriger wird der Anteil der sozialdemokratischen Partei. Das Gefälle erstreckt sich von 48,6 % in der Gruppe mit niedrigem Anteil bis zu 43,6 % in der Klasse mit hohem Katholikenanteil.

Das Abschneiden der GRÜNEN paßt sich dem der SPD an, nur auf einem anderen Niveau. Für die Entwicklung der F.D.P. läßt sich kein systematischer Zusammenhang feststellen. Die Ergebnisse zeigen weiter, daß in Gebieten mit einem hohem Katholi-

kenanteil eine größere Wahlfreudigkeit besteht als in den übrigen Regionen.

Genau die entgegengesetzte Tendenz zeigt die Analyse des Zusammenhangs von evangelischer Wohnbevölkerung und Wahlverhalten bzw. Wahlbeteiligung. Korrelationskoeffizienten von  $-0,41$  für die Wahlbeteiligung,  $0,46$  für die SPD,  $-0,47$  für die CDU,  $0,24$  für die GRÜNEN und  $0,23$  für die F.D.P. belegen dies.



W A H L A N A L Y S E NACH SOZIALEM UMFELD  
BEI DEN GEMEINDERATSWAHLEN 1989 UND 1984

ANTEIL WAHLBE- TEILIGUNG	ABGEGEB. STIMMEN	SPD	CDU	GRUENE	F.D.P.
	1	2	3	4	5
1989 IN %					
NIEDRIG BIS 81,0 %	74,1	48,3	32,0	5,4	6,7
MITTEL BIS 84,6 %	83,0	44,3	38,9	4,8	5,0
HOCH AB 84,6 %	87,0	44,2	45,7	2,2	4,1
1984 IN %					
NIEDRIG BIS 81,0 %	74,8	48,0	38,3	4,6	4,8
MITTEL BIS 84,6 %	82,5	42,6	44,9	3,7	4,7
HOCH AB 84,6 %	85,2	42,9	46,7	3,3	4,0
DIFF. ZU 1984 IN %-PUNKTEN					
NIEDRIG BIS 81,0 %	-0,7	0,3	-6,3	0,8	1,9
MITTEL BIS 84,6 %	0,5	1,7	-6,0	1,1	0,3
HOCH AB 84,6 %	1,8	1,3	-1,0	-1,1	0,1

W A H L A N A L Y S E NACH SOZIALEM UMFELD  
BEI DEN GEMEINDERATSWAHLEN 1989 UND 1984

ANTEIL ARBEITER	ABGEGEB. STIMMEN	SPD	CDU	GRUENE	F.D.P.
	1	2	3	4	5
1989 IN %					
NIEDRIG BIS 42,5 %	76,1	45,4	35,7	5,5	6,1
MITTEL BIS 46,9 %	80,0	47,0	37,0	4,8	5,1
HOCH AB 46,9 %	84,2	47,5	39,0	1,7	5,7
1984 IN %					
NIEDRIG BIS 42,5 %	76,4	45,3	41,1	4,9	4,5
MITTEL BIS 46,9 %	79,5	46,5	42,0	3,9	4,3
HOCH AB 46,9 %	83,8	44,5	43,2	2,6	5,4
DIFF. ZU 1984 IN %-PUNKTEN					
NIEDRIG BIS 42,5 %	-0,3	0,1	-5,4	0,6	1,6
MITTEL BIS 46,9 %	0,5	0,5	-5,0	0,9	0,8
HOCH AB 46,9 %	0,4	3,0	-4,2	-0,9	0,3

W A H L A N A L Y S E NACH SOZIALEM UMFELD  
BEI DEN GEMEINDERATSWAHLEN 1989 UND 1984

ANTEIL ANGESTELLTE, AZUBIS	ABGEGEB. STIMMEN	SPD	CDU	GRUENE	F.D.P.
	1	2	3	4	5
1989 IN %					
NIEDRIG BIS 35,4 %	86,2	44,4	43,3	2,9	5,0
MITTEL BIS 39,2 %	80,4	46,5	37,2	4,0	5,7
HOCH AB 39,2 %	75,1	47,1	33,8	5,6	6,0
1984 IN %					
NIEDRIG BIS 35,4 %	84,8	43,6	46,1	2,7	4,9
MITTEL BIS 39,2 %	79,9	45,0	41,7	3,9	5,0
HOCH AB 39,2 %	75,8	46,7	40,0	4,8	4,2
DIFF. ZU 1984 IN %-PUNKTEN					
NIEDRIG BIS 35,4 %	1,4	0,8	-2,8	0,2	0,1
MITTEL BIS 39,2 %	0,5	1,5	-4,5	0,1	0,7
HOCH AB 39,2 %	-0,7	0,4	-6,2	0,8	1,8

W A H L A N A L Y S E NACH SOZIALEM UMFELD  
BEI DEN GEMEINDERATSWAHLEN 1989 UND 1984

ANTEIL SELBSTAEN- DIGE	ABGEGEB. STIMMEN	SPD	CDU	GRUENE	F.D.P.
	1	2	3	4	5
1989 IN %					
NIEDRIG BIS 6,7 %	82,9	48,1	38,1	2,9	5,4
MITTEL BIS 7,6 %	80,3	46,7	38,0	4,0	4,9
HOCH AB 7,6 %	75,6	45,1	34,8	6,0	6,8
1984 IN %					
NIEDRIG BIS 6,7 %	82,0	46,0	42,8	2,7	4,9
MITTEL BIS 7,6 %	80,0	44,6	42,5	4,3	4,0
HOCH AB 7,6 %	76,0	46,3	40,5	4,5	5,2
DIFF. ZU 1984 IN %-PUNKTEN					
NIEDRIG BIS 6,7 %	0,9	2,1	-4,7	0,2	0,5
MITTEL BIS 7,6 %	0,3	2,1	-4,5	-0,3	0,9
HOCH AB 7,6 %	-0,4	-1,2	-5,7	1,5	1,6

W A H L A N A L Y S E NACH SOZIALEM UMFELD  
BEI DEN GEMEINDERATSWAHLEN 1989 UND 1984

ANTEIL BESCH. IM PROD. GEWERBE	ABGEGEB. STIMMEN	SPD	CDU	GRUENE	F.D.P.
	1	2	3	4	5
1989 IN %					
NIEDRIG BIS 43,7 %	76,2	45,2	35,8	5,4	6,1
MITTEL BIS 48,3 %	79,4	47,8	36,0	4,6	6,1
HOCH AB 48,3 %	83,9	46,1	40,4	2,6	4,0
1984 IN %					
NIEDRIG BIS 43,7 %	76,5	45,5	41,4	4,6	4,6
MITTEL BIS 48,3 %	79,0	46,5	40,7	4,4	4,9
HOCH AB 48,3 %	83,3	43,9	44,6	2,5	4,2
DIFF. ZU 1984 IN %-PUNKTEN					
NIEDRIG BIS 43,7 %	-0,3	-0,3	-5,6	0,8	1,5
MITTEL BIS 48,3 %	0,4	1,3	-4,7	0,2	1,2
HOCH AB 48,3 %	0,6	2,2	-4,2	0,1	-0,2

W A H L A N A L Y S E NACH SOZIALEM UMFELD  
BEI DEN GEMEINDERATSWAHLEN 1989 UND 1984

ANTEIL BESCH. IN DER LANDWIRTSCHAFT	ABGEGEB. STIMMEN	SPD	CDU	GRUENE	F.D.P.
	1	2	3	4	5
1989 IN %					
NIEDRIG BIS 0,7 %	74,2	49,0	31,8	5,3	6,9
MITTEL BIS 1,5 %	83,2	45,4	40,1	4,1	5,2
HOCH AB 1,5 %	82,2	42,6	41,3	3,7	4,3
1984 IN %					
NIEDRIG BIS 0,7 %	74,9	49,5	38,1	4,3	4,7
MITTEL BIS 1,5 %	82,3	42,7	44,9	4,7	4,4
HOCH AB 1,5 %	81,7	42,0	44,3	2,8	4,7
DIFF. ZU 1984 IN %-PUNKTEN					
NIEDRIG BIS 0,7 %	-0,7	-0,5	-6,3	1,0	2,2
MITTEL BIS 1,5 %	0,9	2,7	-4,8	-0,6	0,8
HOCH AB 1,5 %	0,5	0,6	-3,0	0,9	-0,4

W A H L A N A L Y S E NACH SOZIALEM UMFELD  
BEI DEN GEMEINDERATSWAHLEN 1989 UND 1984

ANTEIL BEVOELKERUNG 18 - 35 JAHRE	ABGEGEB. STIMMEN	SPD	CDU	GRUENE	F.D.P.
	1	2	3	4	5
1989 IN %					
NIEDRIG BIS 32,4 %	78,1	50,7	33,9	4,3	5,7
MITTEL BIS 34,2 %	77,0	45,0	36,7	5,1	5,9
HOCH AB 34,2 %	83,8	42,9	41,0	3,8	5,3
1984 IN %					
NIEDRIG BIS 32,4 %	77,9	48,6	37,8	4,5	4,7
MITTEL BIS 34,2 %	77,3	45,8	42,6	3,9	4,5
HOCH AB 34,2 %	83,0	40,6	45,9	4,0	4,7
DIFF. ZU 1984 IN %-PUNKTEN					
NIEDRIG BIS 32,4 %	0,2	2,1	-3,9	-0,2	1,0
MITTEL BIS 34,2 %	-0,3	-0,8	-5,9	1,2	1,4
HOCH AB 34,2 %	0,8	2,3	-4,9	-0,2	0,6

W A H L A N A L Y S E NACH SOZIALEM UMFELD  
BEI DEN GEMEINDERATSWAHLEN 1989 UND 1984

ANTEIL BEVOELKERUNG UEBER 60 JAHRE	ABGEGEB. STIMMEN	SPD	CDU	GRUENE	F.D.P.
	1	2	3	4	5
1989 IN %					
NIEDRIG BIS 24,2 %	84,6	43,5	42,4	3,2	4,7
MITTEL BIS 26,3 %	81,1	44,5	38,1	4,5	4,9
HOCH AB 26,3 %	75,0	49,0	33,2	5,2	6,7
1984 IN %					
NIEDRIG BIS 24,2 %	83,2	41,9	46,9	3,1	4,0
MITTEL BIS 26,3 %	80,7	41,9	43,9	4,0	5,0
HOCH AB 26,3 %	75,6	49,7	38,0	4,7	4,6
DIFF. ZU 1984 IN %-PUNKTEN					
NIEDRIG BIS 24,2 %	1,4	1,6	-4,5	0,1	0,7
MITTEL BIS 26,3 %	0,4	2,6	-5,8	0,5	-0,1
HOCH AB 26,3 %	-0,6	-0,7	-4,8	0,5	2,1

W A H L A N A L Y S E NACH SOZIALEM UMFELD  
BEI DEN GEMEINDERATSWAHLEN 1989 UND 1984

ANTEIL HAUPTSCHUL- ABSOLVENTEN	ABGEGEB. STIMMEN	SPD	CDU	GRUENE	F.D.P.
	1	2	3	4	5
1989 IN %					
NIEDRIG BIS 73,1 %	76,2	44,7	36,2	5,7	6,0
MITTEL BIS 75,6 %	81,0	48,7	36,9	4,0	5,2
HOCH AB 75,6 %	82,0	46,8	37,9	2,9	5,8
1984 IN %					
NIEDRIG BIS 73,1 %	76,5	44,9	41,4	4,8	4,3
MITTEL BIS 75,6 %	80,5	46,6	42,2	3,9	4,2
HOCH AB 75,6 %	81,3	45,4	42,1	2,9	5,8
DIFF. ZU 1984 IN %-PUNKTEN					
NIEDRIG BIS 73,1 %	-0,3	-0,2	-5,2	0,9	1,7
MITTEL BIS 75,6 %	0,5	2,1	-5,3	0,1	1,0
HOCH AB 75,6 %	0,7	1,4	-4,2		

W A H L A N A L Y S E NACH SOZIALEM UMFELD  
BEI DEN GEMEINDERATSWAHLEN 1989 UND 1984

ANTEIL PERS. MIT MIND. REALSCHULABSCHL.	ABGEGEB. STIMMEN	SPD	CDU	GRUENE	F.D.P.
	1	2	3	4	5
1989 IN %					
NIEDRIG BIS 24,6 %	82,0	47,4	37,4	3,1	5,4
MITTEL BIS 27,6 %	81,0	48,2	37,3	3,9	5,5
HOCH AB 27,6 %	76,2	44,7	36,2	5,7	6,0
1984 IN %					
NIEDRIG BIS 24,6 %	81,2	46,2	41,8	3,2	5,1
MITTEL BIS 27,6 %	80,6	45,9	42,5	3,7	4,7
HOCH AB 27,6 %	76,5	44,9	41,4	4,8	4,3
DIFF. ZU 1984 IN %-PUNKTEN					
NIEDRIG BIS 24,6 %	0,8	1,2	-4,4	-0,1	0,3
MITTEL BIS 27,6 %	0,4	2,3	-5,2	0,2	0,8
HOCH AB 27,6 %	-0,3	-0,2	-5,2	0,9	1,7

W A H L A N A L Y S E NACH SOZIALEM UMFELD  
BEI DEN GEMEINDERATSWAHLEN 1989 UND 1984

ANTEIL HOCHSCHUL- ABSOLVENTEN	ABGEGEB. STIMMEN	SPD	CDU	GRUENE	F.D.P.
	1	2	3	4	5
1989 IN %					
NIEDRIG BIS 9,5 %	82,1	47,1	38,3	3,1	6,0
MITTEL BIS 11,3 %	81,4	47,9	37,6	4,0	4,3
HOCH AB 11,3 %	76,0	45,1	35,6	5,5	6,4
1984 IN %					
NIEDRIG BIS 9,5 %	81,2	45,7	42,3	3,4	5,5
MITTEL BIS 11,3 %	80,9	45,7	42,5	3,6	3,8
HOCH AB 11,3 %	76,4	45,3	41,1	4,7	4,7
DIFF. ZU 1984 IN %-PUNKTEN					
NIEDRIG BIS 9,5 %	0,9	1,4	-4,0	-0,3	0,5
MITTEL BIS 11,3 %	0,5	2,2	-4,9	0,4	0,5
HOCH AB 11,3 %	-0,4	-0,2	-5,5	0,8	1,7

W A H L A N A L Y S E NACH SOZIALEM UMFELD  
BEI DEN GEMEINDERATSWAHLEN 1989 UND 1984

ANTEIL ERWERBS- LOSE	ABGEGEB. STIMMEN	SPD	CDU	GRUENE	F.D.P.
	1	2	3	4	5
1989 IN %					
NIEDRIG BIS 9,1 %	84,9	44,0	44,9	3,3	4,2
MITTEL BIS 10,3 %	81,0	47,1	37,4	3,9	5,0
HOCH AB 10,3 %	74,9	47,1	32,5	5,6	6,9
1984 IN %					
NIEDRIG BIS 9,1 %	83,2	42,6	46,7	3,7	4,0
MITTEL BIS 10,3 %	80,9	44,4	43,3	3,6	4,4
HOCH AB 10,3 %	75,6	47,6	38,5	4,6	5,1
DIFF. ZU 1984 IN %-PUNKTEN					
NIEDRIG BIS 9,1 %	1,7	1,4	-1,8	-0,4	0,2
MITTEL BIS 10,3 %	0,1	2,7	-5,9	0,3	0,6
HOCH AB 10,3 %	-0,7	-0,5	-6,0	1,0	1,8

W A H L A N A L Y S E NACH SOZIALEM UMFELD  
BEI DEN GEMEINDERATSWAHLEN 1989 UND 1984

ANTEIL KATHOLISCHE BEVOELKERUNG	ABGEGEB. STIMMEN	SPD	CDU	GRUENE	F.D.P.
	1	2	3	4	5
1989 IN %					
NIEDRIG BIS 76,0 %	75,1	48,6	33,2	5,5	6,7
MITTEL BIS 89,3 %	81,8	44,4	40,3	3,9	4,2
HOCH AB 89,3 %	84,6	43,6	40,6	3,2	5,2
1984 IN %					
NIEDRIG BIS 76,0 %	75,6	48,5	38,4	4,9	4,9
MITTEL BIS 89,3 %	81,4	42,9	45,0	4,3	3,6
HOCH AB 89,3 %	83,4	41,7	45,6	2,1	5,1
DIFF. ZU 1984 IN %-PUNKTEN					
NIEDRIG BIS 76,0 %	-0,5	0,1	-5,2	0,6	1,8
MITTEL BIS 89,3 %	0,4	1,5	-4,7	-0,4	0,6
HOCH AB 89,3 %	1,2	1,9	-5,0	1,1	0,1

W A H L A N A L Y S E NACH SOZIALEM UMFELD  
BEI DEN GEMEINDERATSWAHLEN 1989 UND 1984

ANTEIL EVANGELISCHE BEVOELKERUNG	ABGEGEB. STIMMEN	SPD	CDU	GRUENE	F.D.P.
	1	2	3	4	5
1989 IN %					
NIEDRIG BIS 8,8 %	84,3	43,0	40,5	3,1	5,5
MITTEL BIS 21,1 %	82,1	44,9	40,4	4,0	3,9
HOCH AB 21,1 %	75,1	48,6	33,2	5,5	6,7
1984 IN %					
NIEDRIG BIS 8,8 %	83,5	41,3	45,8	2,0	5,5
MITTEL BIS 21,1 %	81,4	43,3	44,9	4,4	3,3
HOCH AB 21,1 %	75,6	48,5	38,4	4,9	4,9
DIFF. ZU 1984 IN %-PUNKTEN					
NIEDRIG BIS 8,8 %	0,8	1,7	-5,3	1,1	
MITTEL BIS 21,1 %	0,7	1,6	-4,5	-0,4	0,6
HOCH AB 21,1 %	-0,5	0,1	-5,2	0,6	1,8

## Quellennachweis

1. Heinz Ulrich Brinkmann  
Wahlverhalten der "neuen Mittelschicht" in der Bundesrepublik Deutschland  
aus: Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 30 — 31 vom 22.7.1988
2. Wahlen in Berlin '89; Hrsg.: Statistisches Landesamt Berlin, der Landeswahlleiter
3. Europawahl, Eine Analyse der 3. Direktwahl zum Europaparlament; Berichte der Forschungsgruppe Wahlen e.V., Mannheim, Nr. 54
4. Europa- und Kommunalwahlen 1989 im Saarland, Einzelschrift des Statistischen Amtes des Saarlandes Nr. 74
5. Rainer-Olaf Schultze "Die Bundestagswahl 1987 — eine Bestätigung des Wandels" aus: Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 12/87 vom 21.3.87
6. Peter Gluchowski, "Lebenstile und Wandel der Wählerschaft in der Bundesrepublik Deutschland" aus: Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 12/87 vom 21.3.87
7. Gemeindeblätter der VZ 87 für das Saarland

**Johannes Barth**

*Dipl.-Mathematiker*

**Heiner Bost**

*Dipl.-Kaufmann*



# Die Investitionstätigkeit der saarländischen Industrie von 1980 bis 1987

## 1. Begriffliche Abgrenzung

Die Investitionstätigkeit von Industrieunternehmen und -betrieben prägt sowohl die kurzfristige als auch die längerfristige Entwicklung unserer Volkswirtschaft. Im Konjunkturzyklus kommt den Investitionen eine entscheidende Rolle zu. Während bei kurzfristiger Betrachtung vor allem die Lagerinvestitionen interessieren, stehen bei längerfristigen Untersuchungen die Zugänge zum Anlagevermögen im Vordergrund. Über die Anlageinvestitionen wird der Kapitalstock einer Volkswirtschaft erneuert und vergrößert. Sie bilden langfristige Entscheidungen über Umfang und Struktur des Produktionspotentials. Anhand der Anlageinvestitionen soll im folgenden die Entwicklung der saarländischen Industrie im Zeitraum von 1980 bis 1987 dargestellt werden. Die Veränderungen in den Material- und Warenbeständen bleiben hierbei außer Betracht. Der Begriff der Investitionen beschränkt sich in dieser Untersuchung also auf die Zugänge auf (Sach-) Anlagekonten. Sie stellen die Ergebnisse der jährlichen Investitionserhebung bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten dar, die im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe tätig sind. Der Industriebegriff wird damit in der engeren Abgrenzung gesehen, ohne die Bereiche "Energie- und Wasserversorgung" sowie "Baugewerbe".

Als Investitionen gelten im Sinne der amtlichen Statistik die Bruttozugänge an Sachanlagen, einschließlich der Ersatzinvestitionen, der aktivierbaren Großreparaturen und der geringwertigen Wirtschaftsgüter, soweit diese aktiviert sind. Unberücksichtigt bleiben Anzahlungen auf Anlagen, Investitionen in ausländischen Zweigniederlassungen, Zugänge durch den Kauf ganzer Unternehmen oder Betriebe, die bei Investitionen entstandenen Finanzierungskosten, Umbuchungen zwischen Anlagekonten, der Erwerb von Beteiligungen, Wertpapieren u.ä. (Finanzanlagen) sowie der Erwerb von Konzessionen, Patenten, Lizenzen usw.

In der Gliederung nach Anlagearten unterscheidet man Ausrüstungsinvestitionen, Bauten und unbebaute Grundstücke. Zu den Ausrüstungsgütern zählen die angeschafften oder selbst hergestellten maschinellen Anlagen sowie die Betriebs- und Geschäftsausstattung einschließlich Werkzeugen bis hin zu Fahrzeugen und Schiffen. Als Bauinvestitionen werden der Erwerb von Grundstücken mit Geschäfts-, Fabrik-, Wohn- und anderen Bauten einschließlich Gleisanlagen, Kanalbauten, Parkplätzen usw. sowie die Bauarbeiten erfaßt. Bei den unbebauten Grundstücken sind auch die Grundstücksaufschließungskosten einzubeziehen. Desweiteren wird danach gefragt, wieviel des Investi-

tionsvolumens, gegliedert nach den Anlagearten, für Zwecke des Umweltschutzes getätigt wurde. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen Maßnahmen für Abfallbeseitigung, für Gewässerschutz, für Lärmbekämpfung und für Luftreinhaltung.

Die Bruttoanlageinvestitionen beinhalten sowohl die Ersatzbeschaffung (Reinvestitionen) als auch die Erweiterungsinvestitionen (Nettoinvestitionen), die der Vergrößerung der betrieblichen Kapazität dienen. Zwischen Modernisierungsinvestitionen, die auch zur Kapazitätserweiterung führen können, und Rationalisierungsinvestitionen, die primär auf kostengünstigere Produktion ohne Kapazitätserweiterung abzielen, wird nicht unterschieden.

Mit den Bruttoanlageinvestitionen allein ist die Bestimmung des Gesamtwertes des Anlagevermögens nicht möglich. Schwierigkeiten bereitet die Ermittlung der Abschreibungen als Wertminderung der Produktionsmittel durch Verschleiß im Produktionsprozeß und infolge wirtschaftlichen Veraltens. Eine lediglich behelfsmäßige Lösung bietet sich an durch die Unterstellung eines weitgehend gleichförmigen Verlaufs der Abschreibungen. Unter dieser Annahme kann von den Bruttoanlageinvestitionen auf die Nettoinvestitionen und damit auf die Entwicklung des Anlagevermögens geschlossen werden.<sup>1)</sup>

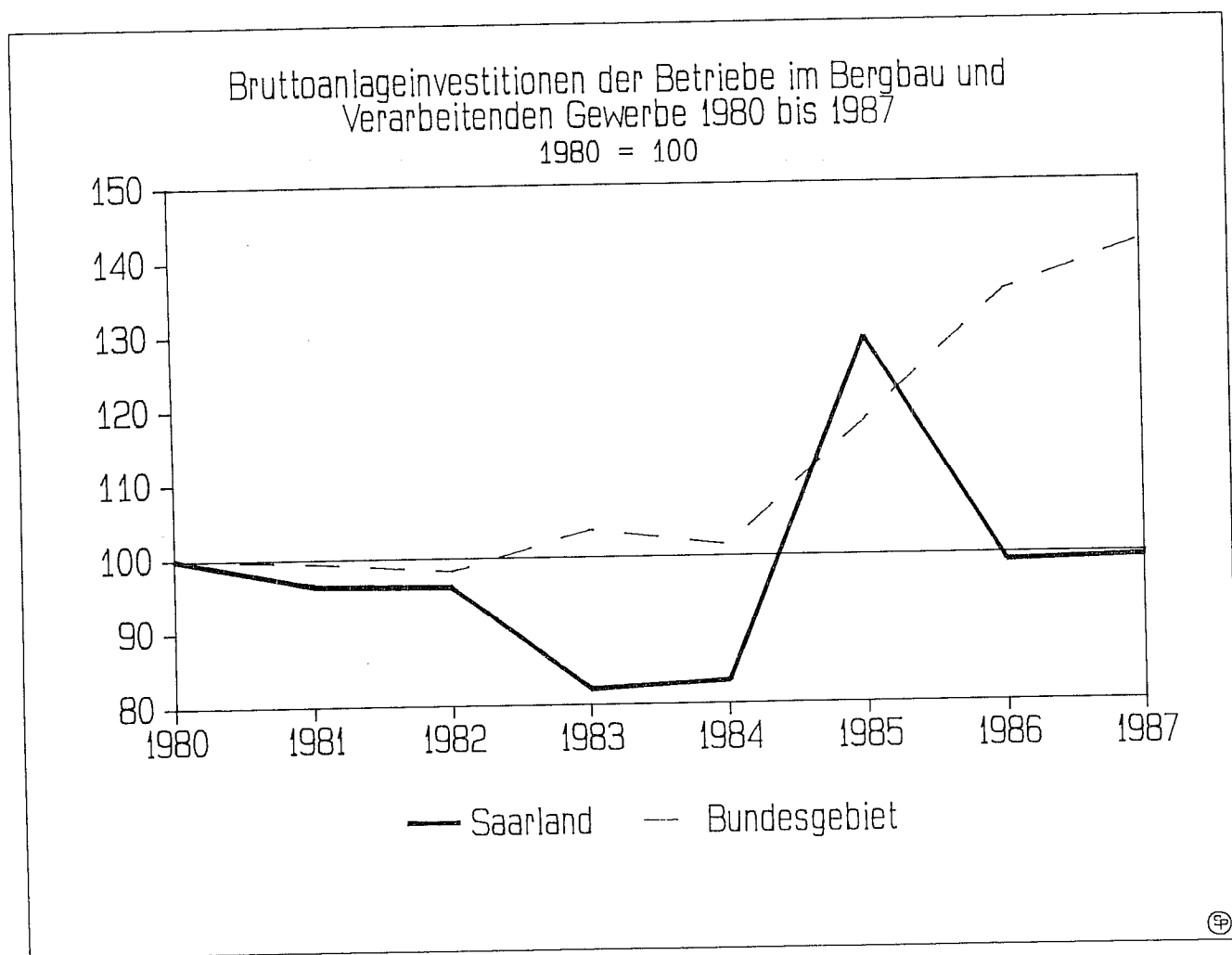
## 2. Deutliche Schwankungen im Investitionsverhalten

Die im Saarland gelegenen Betriebe des Bergbaus und des Verarbeitenden Gewerbes (von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten) notierten im Zeitraum von 1980 bis 1987 Bruttozugänge an Sachanlagen im Wert von 10,4 Milliarden DM. Das entspricht einer jährlichen Durchschnittssumme von 1,3 Milliarden DM. Allerdings unterliegen die Investitionen in den einzelnen Jahren zum Teil starken Schwankungen, die aus verschiedenartigen Einflußkomponenten resultieren.

<sup>1)</sup> Die Aussagekraft der Investitionserhebung wird unter anderem auch deswegen zunehmend beeinträchtigt, weil sie nicht nach den gemieteten oder gepachteten Investitionsgütern fragt, sondern bisher streng am Eigentümerkonzept (Kauf oder eigene Herstellung) festhält. Gerade die Miete oder Pacht von Anlagegütern, besonders in der Form des Leasing, hat jedoch im Laufe der 80er Jahre beträchtlich an Bedeutung gewonnen. Das zeigt sich an der Entwicklung der Aufwendungen für gemietete oder gepachtete Sachanlagen. Ab dem Berichtsjahr 1988 wird nunmehr versucht, die über Miete oder Pacht angeschafften neuen Sachanlagen ihrem Wert nach zu erfassen. Aufgrund der herrschenden Rechtslage können diese Mietinvestitionen vorerst nur grob und unvollständig abgefragt werden. Erste Aussagen über die hieraus gewonnenen Erkenntnisse werden nach Vorliegen der Ergebnisse der Investitionserhebung 1988 zum Jahresende 1989 möglich sein.

Ausgehend von 1 331 Millionen DM im Jahr 1980 fiel das Investitionsvolumen im darauffolgenden Jahr auf 1 238 Millionen DM und stieg 1982 wieder leicht an auf 1 279 Millionen DM. Die Jahre 1983 und 1984 waren von deutlicher Zurückhaltung geprägt: mit 1 093 Millionen DM bzw. 1 106 Millionen DM wurden die geringsten Bruttoanlageinvestitionen im bisherigen Verlauf der 80er Jahre verzeichnet. Dagegen brachte 1985 ein außergewöhnlicher Investitionsschub in einer einzelnen Branche das höchste Jahresergebnis von 1 720 Millionen DM hervor. 1986 und 1987 bewegten sich die investiven Aufwendungen mit 1 316 Millionen DM bzw. 1 322 Millionen DM nominal dann wieder auf durchschnittlichem Niveau, allerdings unter der Summe von 1980.

Die Ursachen für die ungleichmäßige Entwicklung im Verhalten der saarländischen Investoren sind unterschiedlicher Natur. Neben den generellen Grundsätzen einer investiven Neigung oder Zurückhaltung — Orientierung an betriebsindividuellen Gegebenheiten und den gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen — spielt im Saarland die vorherrschende Industriestruktur eine große Rolle. So ist z.B. die Stahlindustrie eine kapitalintensive Branche, die im Zuge der strukturellen und konjunkturellen Anpassung bisweilen außergewöhnlich große Investitionsprojekte realisiert oder ihre Anschaffungen plötzlich stark drosselt. Solche Vorfälle waren insbesondere 1985 und 1987 ursächlich für das eher untypische Gesamtergebnis. Dies soll weiter unten belegt werden.

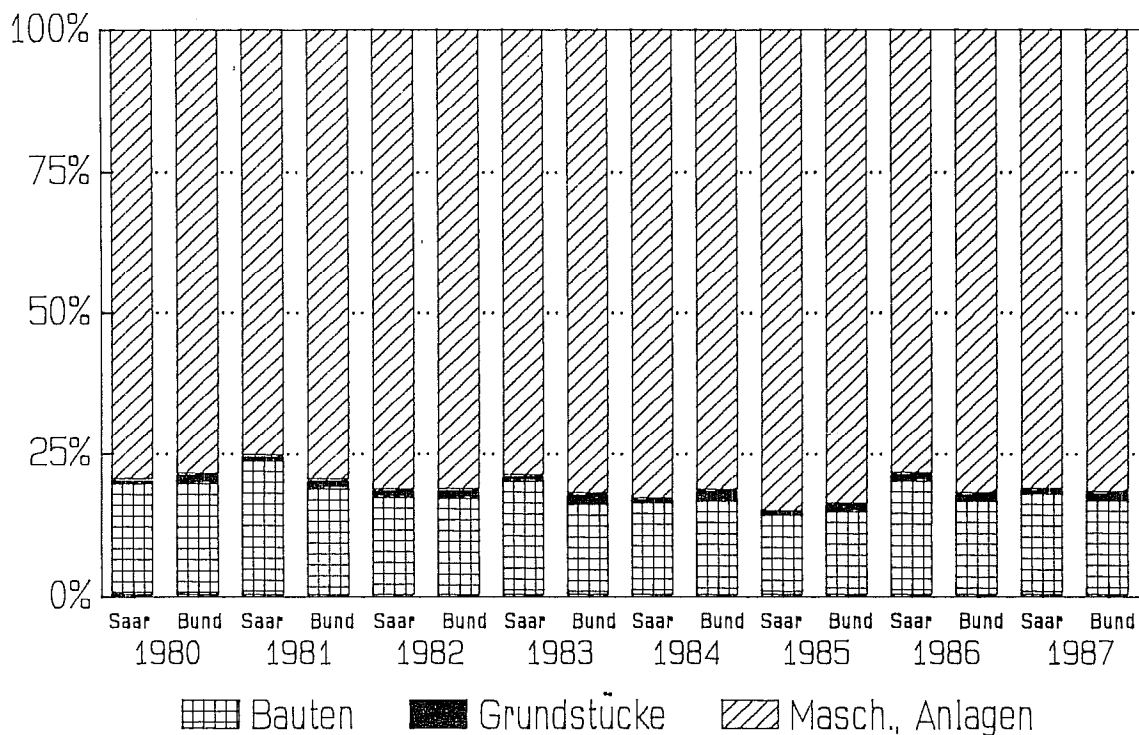


Gemessen am Bundesergebnis erreichen die Bruttoanlageinvestitionen im Saarland von 1980 bis 1987 einen mittleren Anteilswert von 2,15 %. Die Spannweite erstreckt sich dabei von 1,73 % im Jahr 1987 bis zu 2,70 % im Jahr 1985. Bundesweit entwickelten sich die Zugänge an Sachanlagen eher kontinuierlich: bis 1984 betrugen sie jährlich zwischen etwa 53 und 56 Milliarden DM und nahmen seither ständig zu bis auf über 76 Milliarden DM im Jahr 1987.

### 3. Vier Fünftel gehen in Ausrüstungsinvestitionen

Trotz dieser unregelmäßigen Schwankungen im Zeitablauf bleibt die Verteilung der Bruttoinvestitionen auf die unterschiedlichen Anlagearten relativ stabil. Das Gros der Aufwendungen fließt stets in die Anschaffung von Maschinen und Ausstattungsgütern und beansprucht zwischen 75 % und 85 % der

## Bruttoanlageinvestitionen 1980 bis 1987 nach Anlagearten Saarland und Bundesgebiet



jährlichen Gesamtsumme. Im Durchschnitt ergibt sich von 1980 bis 1987 ein Anteil von fast 81 %. Für den Erwerb von bebauten Grundstücken und für Bauarbeiten werden jährlich zwischen 15 % und 20 % der Investitionsmittel veranschlagt, im Schnitt über 18 %. Dagegen spielt der Kauf von unbebauten Grundstücken, der kaum ein Prozent der Bruttozugänge ausmacht, im Investitionskalkül der saarländischen Industriebetriebe nur eine untergeordnete Rolle.

Eine ähnlich gelagerte Verteilung kennzeichnet das investive Verhalten auf Bundesebene. Hier erreicht die Anschaffung von Ausrüstungsanlagen einen mittleren Anteil von knapp 82 %. Die Bauinvestitionen belaufen sich auf 17 % der Gesamtsumme, unbebaute Grundstücke gehen mit über einem Prozent in die Rechnung ein.

#### 4. Fast 9 000 DM je Beschäftigten

Bezogen auf den einzelnen Industriebeschäftigten schwanken die jährlichen Investitionsausgaben im Saarland zwischen 7 558

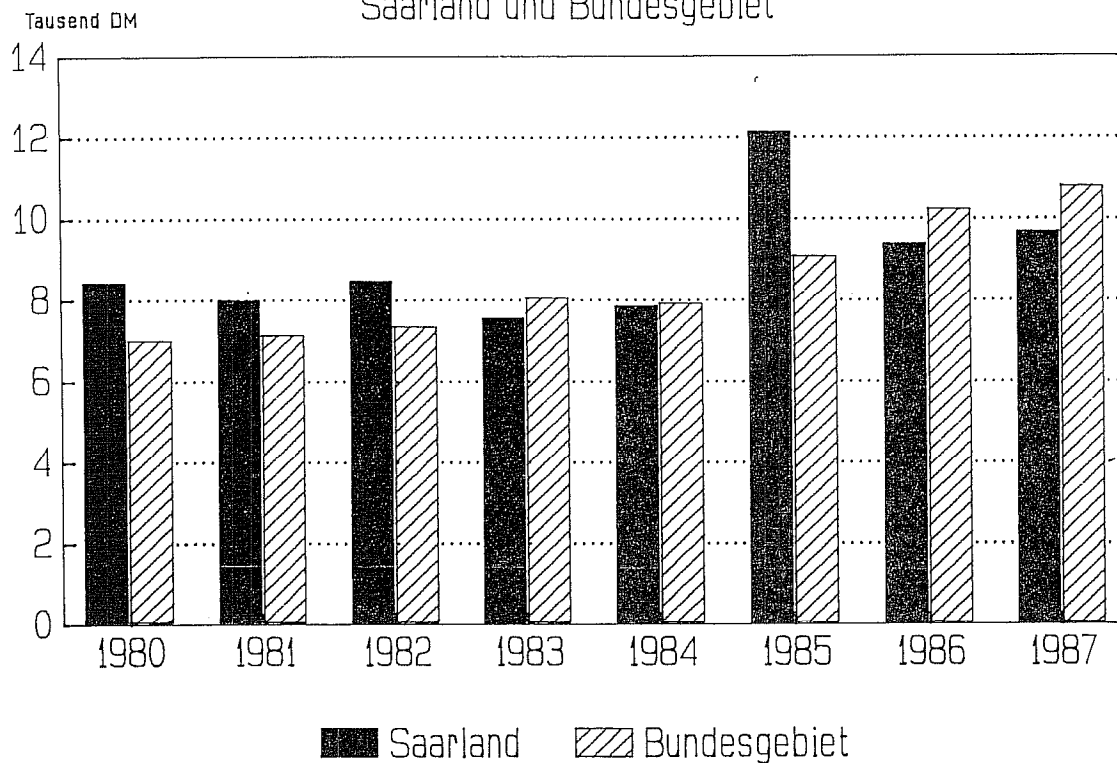
DM im Jahre 1983 und 12 140 DM im Jahre 1985. Sie liegen, über den gesamten Beobachtungszeitraum gerechnet, im Jahresmittel bei 8 943 DM. Damit übersteigen sie die bundesdurchschnittliche Investitionssumme je industriellen Arbeitsplatz — diese beträgt 8 447 DM — um 5,9 %. Die Schwankungsbreite erstreckt sich auf Bundesebene von 7 006 DM im Jahre 1980 bis 10 794 DM im Jahre 1987.

#### 5. Umweltschutzinvestitionen gewinnen an Bedeutung

Die im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe des Saarlandes tätigen Betriebe meldeten von 1980 bis 1987 Investitionen für Zwecke des Umweltschutzes in Höhe von insgesamt 626 Millionen DM. Das entspricht jährlichen Durchschnittsaufwendungen von gut 78 Millionen DM und einer Quote von 6 % an den Gesamtinvestitionen.

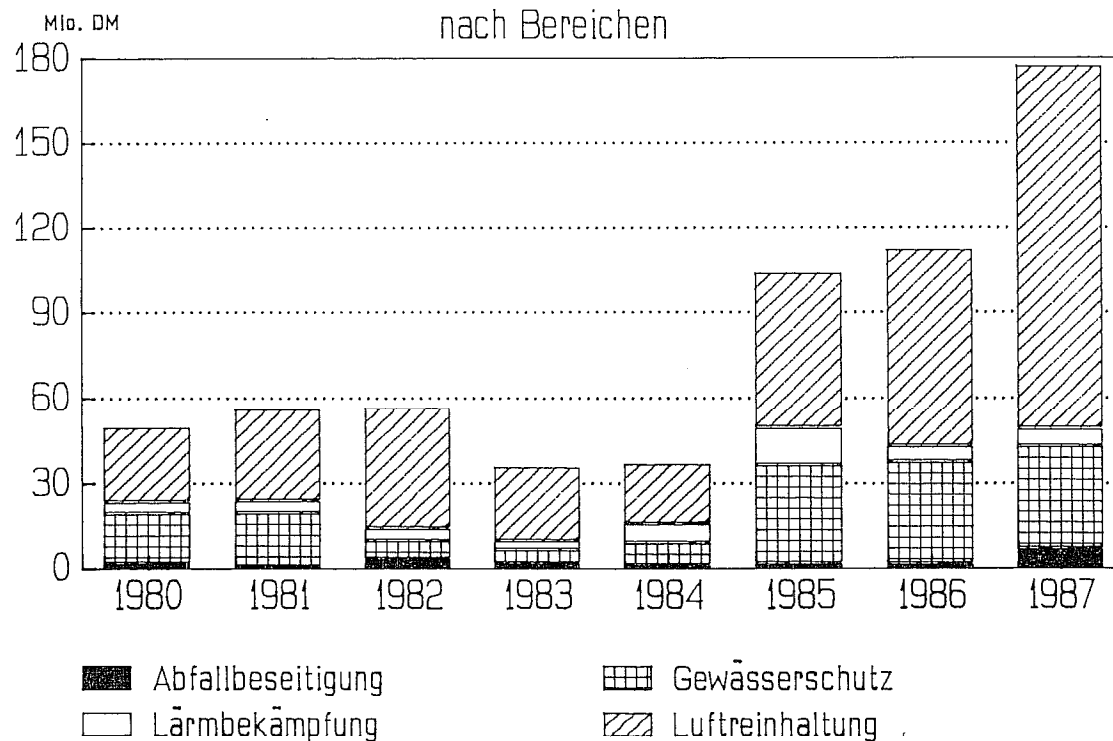
Zu Beginn der 80er Jahre war das Umweltbewußtsein der Industrie offenbar noch nicht sehr ausgeprägt. Bis einschließlich 1982 bewegten sich die umweltschutzrelevanten Ausgaben um

# Bruttoanlageinvestitionen 1980 bis 1987 je Beschäftigten Saarland und Bundesgebiet



Ⓢ

## Umweltschutzinvestitionen der Betriebe im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe des Saarlandes 1980 bis 1987 nach Bereichen



Ⓢ

jährlich 50 Millionen DM. 1983 und 1984 wurden sie gar auf jeweils 36 Millionen DM gedrosselt. Verschärfte Umweltschutzauflagen und sicherlich auch ein erhöhtes Verantwortungsbeußsein führten seither jedoch zu einem sprunghaften Ansteigen dieser Investitionsmaßnahmen. Sie beliefen sich 1985 auf 104 Millionen DM, 1986 auf 112 Millionen DM und 1987 auf 180 Millionen DM, womit der Anteil an allen Investitionen dieses Jahres bereits über 13 % erreichte.

Im Vordergrund der Bemühungen, die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen und zu bewahren, steht die Luftreinhaltung. Diesem Zweck dienten im betrachteten Zeitraum fast 400 Millionen DM oder 64 % der Umweltschutzinvestitionen. Für den Gewässerschutz standen 26 % der Aufwendungen bereit, während die Lärmbekämpfung mit rund 7 % und die Abfallbeseitigung mit knapp 3 % bisher von der Industrie nur schwach berücksichtigt wurden.

## 6. Die Entwicklung in den Wirtschaftshauptgruppen

### 6.1. Jede sechste Mark wird in die Kohle investiert

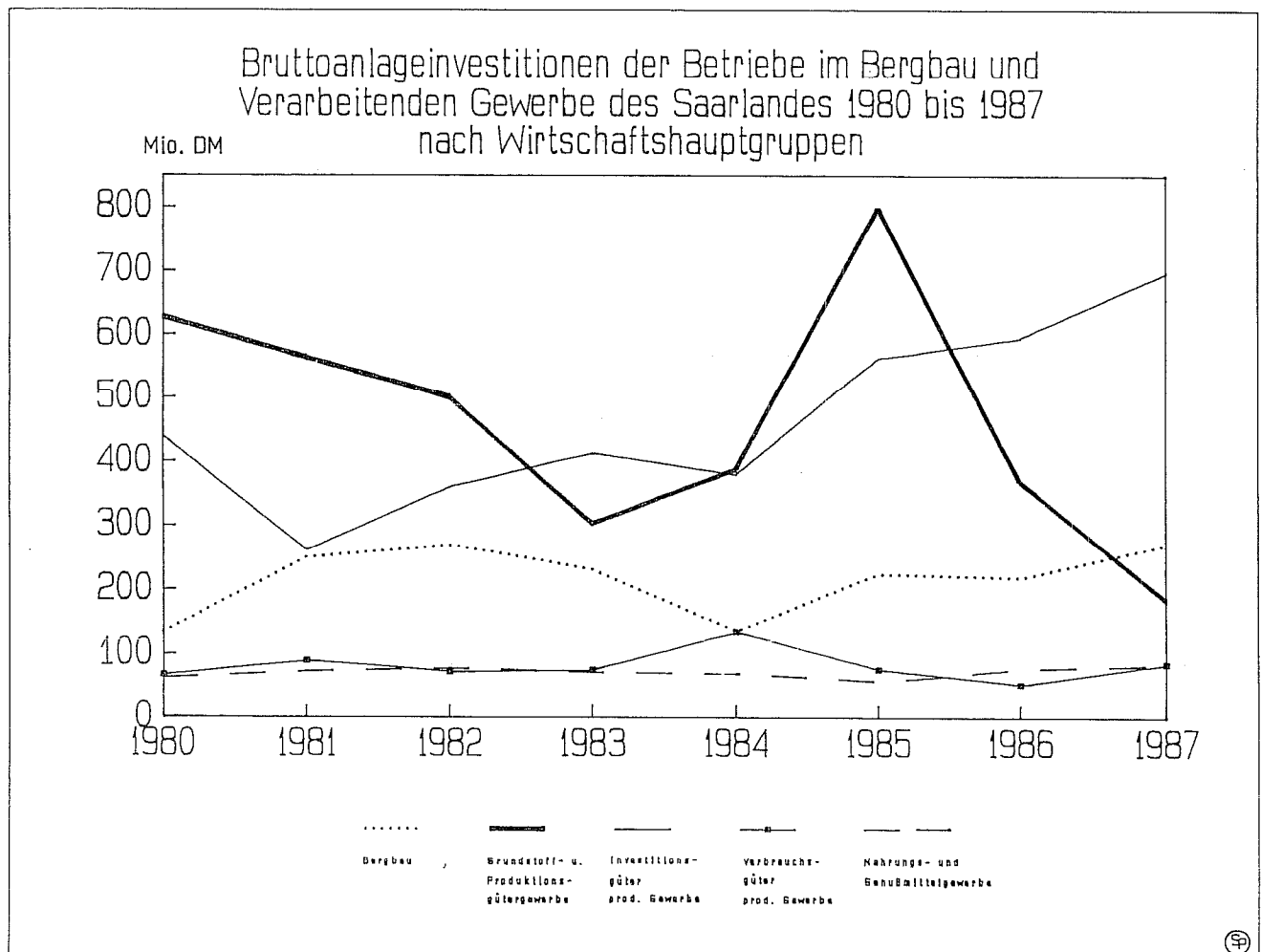
Die saarländischen Betriebe des Steinkohlenbergbaus gaben von

1980 bis 1987 über 1,7 Milliarden DM für investive Vorhaben aus. Das entspricht einem Sechstel sämtlicher Bruttozugänge auf industriellen Anlagekonten. Die Jahresbeträge bewegen sich überwiegend in einer Schwankungsbreite von 219 Millionen DM im Jahre 1986 bis zu 271 Millionen DM im Jahr 1987. Ausreißer waren lediglich 1980 und 1984 mit 133 Millionen DM bzw. 135 Millionen DM festzustellen.

Dieses relativ stabile Investitionsverhalten erscheint bemerkenswert angesichts der schwierigen Situation, in der sich der Bergbau seit Jahren befindet. Es ist zu vermuten, daß in starkem Maße Rationalisierungsinvestitionen (zur Einsparung von Arbeitskräften) und Modernisierungsvorhaben (zum kostengünstigeren Einsatz der Produktionsmittel) realisiert wurden.

### 6.2. Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie: die dominierende Stellung schwindet

Die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie bildete in der Vergangenheit regelmäßig den Schwerpunkt in der saarländischen Wirtschaft. Aufgrund der hohen Kapitalausstattung je Arbeitsplatz tätigte sie in den 60er und 70er Jahren oftmals bis zur Hälfte aller industriellen Investitionen. Im bisherigen Ver-



lauf der 80er Jahre erreichte diese Quote, bei einer Summe von gut 3,7 Milliarden DM bis 1987, durchschnittlich noch 35,9 %. Dabei stammen die höchsten Werte aus den Jahren 1980 und 1985 mit Anteilen von 47 % bzw. 46 %. Doch seit 1986 wurden die investiven Vorhaben in der Grundstoff- und Produktionsgüterbranche stark gekürzt. Sie fielen zunächst auf 28 % des Gesamtergebnisses im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe und 1987 — mit lediglich 183 Millionen DM im Vergleich zu 799 Millionen DM im Jahr 1985 — gar auf das bisherige Minimum von kaum 14 %.

Dominierender Wirtschaftszweig in dieser Hauptgruppe ist die Eisenschaffende Industrie. Sie bestimmte z.B. in den Hochphasen 1980 und 1985 mit jeweils rund 84 % die Investitionstätigkeit im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe, trug aber auch seit 1986 zu ihrem Verfall bei. Als Hauptursache dieser Entwicklung ist der Strukturwandel der saarländischen Hütten zu nennen, der den weltwirtschaftlichen Anpassungsprozessen gehorchen mußte und die heimische Stahlproduktion unter Rationalisierungsgesichtspunkten neu gestaltete. So gipfelte die Umstrukturierung 1985 in einem außergewöhnlichen Investitionsschub von über 675 Millionen DM — im bisherigen Verlauf der 80er Jahre wurden im Durchschnitt 349 Millionen DM jährlich notiert. Nach erfolgter Anpassung flossen 1987 dann nur noch 59 Millionen DM in die Anschaffung von Sachkapital.

Die Eisenschaffende Industrie bildet mit dem Kohlenbergbau den traditionellen Montankern in der Saarländischen Wirtschaft. Beide Bereiche zusammen tätigten von 1980 bis 1987 rund 44 % aller industriellen Investitionen.

Die übrigen Wirtschaftszweige des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes spielen neben der Stahlindustrie nur untergeordnete Rollen. Die Gießereien verzeichneten im Jahr 1986 mit 60 Millionen DM ihr bisher höchstes Investitionsvolumen, bei der Gummiverarbeitung steht 1981 mit 41 Millionen DM an erster Stelle. Die chemische Industrie, die bundesweit im Grundstoff- und Produktionsgüterbereich mit Abstand führend ist, hat im Saarland keine große Bedeutung und kommt kaum auf 20 Millionen DM an jährlichen Investitionen.

### 6.3. Investitionsgütergewerbe auf dem Vormarsch

Die Herstellung von Investitionsgütern führte im Saarland über lange Zeit nur ein bescheidenes Dasein im Schatten der Montanwirtschaft. Erst mit der Ansiedlung der Automobilproduktion Ende der 60er Jahre setzte ein Strukturwandel ein, der den saarländischen Markt schon bald auch für verwandte Branchen und Zulieferer attraktiv machte. Aufgrund einer ungebrochenen Expansion avancierte die Investitionsgüterindustrie zur mittlerwei-

le deutlich führenden Wirtschaftshauptgruppe. Sie stellt heute fast die Hälfte aller Industriebetriebe, mit 45 % der Beschäftigten und 49 % des Gesamtumsatzes.

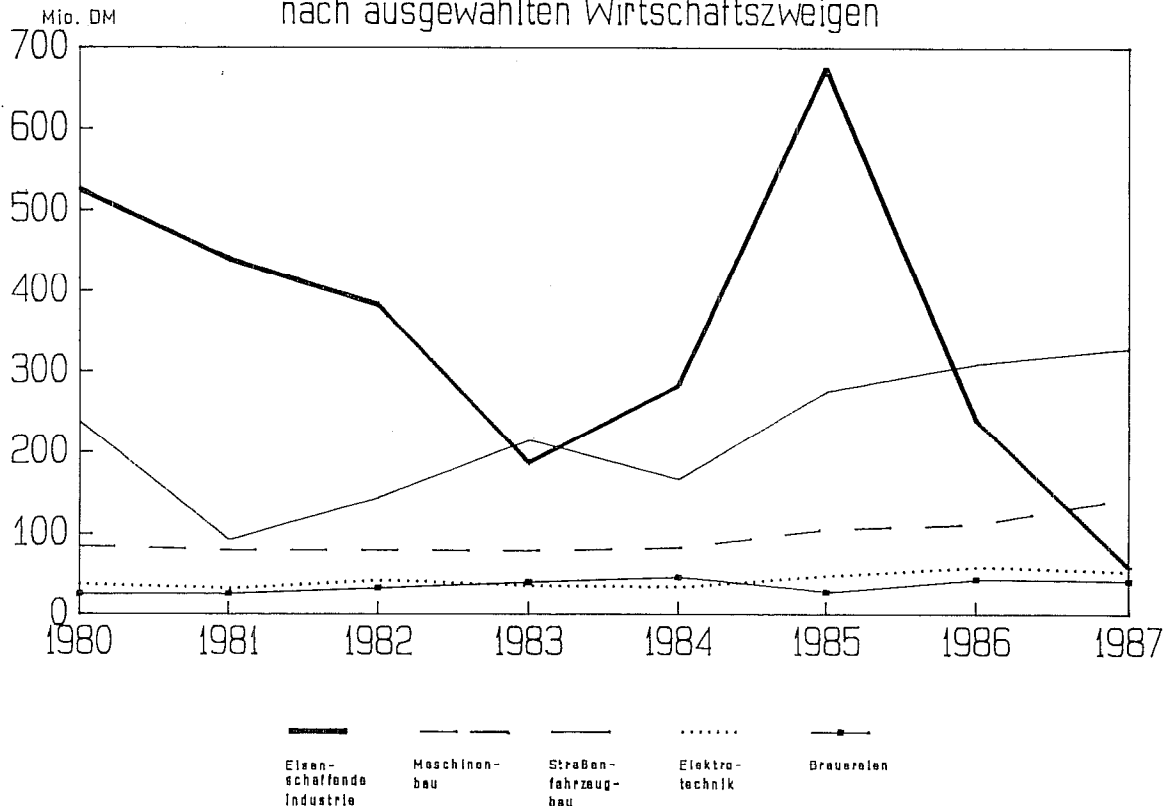
Diese Position wurde in erster Linie mit einem ausgeprägten Investitionswillen erreicht. Mit Ausnahme von 1981 und 1984 stieg die Sachkapitalerweiterung von Jahr zu Jahr an, oft mit zweistelligen Zuwachsraten. Seit 1986 werden die meisten Investitionen der Saarindustrie von den Betrieben getätigt, die selbst Investitionsgüter produzieren. Die Summe der jährlichen Beträge bis 1987 ergibt ein Volumen von über 3,7 Milliarden DM, mit einem Anteil von 35,7 % an den Gesamtinvestitionen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe, und tangiert damit die bisher unangefochtene Vormachtstellung des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes.

Ein generelles Merkmal der Investitionsgüterbranche, und zwar nicht nur im Saarland, ist die relativ niedrige Kapitalausstattung. Die jährlichen Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten werden nur noch von der Verbrauchsgüterindustrie unterboten. Im Durchschnitt der betrachteten acht Jahre investierten die saarländischen Investitionsgüterhersteller 8 135 DM je besetzten Arbeitsplatz. Dieser Betrag liegt dennoch deutlich über dem bundesweiten Mittelwert von 7 420 DM.

Herausragender Teilbereich ist der Straßenfahrzeugbau. Er prägt in den 80er Jahren entscheidend das Geschehen in der Investitionsgüterindustrie, beeinflusst aufgrund seiner Auswirkungen auf andere Branchen in vorgelagerten Produktionsstufen aber auch die Entwicklung weiter Teile der übrigen Wirtschaft. Die wesentliche Phase der Ausbreitung der Automobilindustrie, mit der Attrahierung von weiteren Produktionsstätten und Zulieferfirmen, vollzog sich bereits in den 70er Jahren. Seit 1980 ist die Zahl der Betriebe vielmehr zurückgegangen und die Beschäftigung dennoch angestiegen. Investitionen dienten demnach vornehmlich zum Ersatz und zur Modernisierung bestehender Anlagen sowie zur Erweiterung der Produktionskapazitäten. Die Jahresbeträge fielen 1981 auf ihr Tief von 92 Millionen DM und stiegen nach 1984 kontinuierlich an bis auf 330 Millionen DM im Jahr 1987. Oft erreichten sie gar die Hälfte des Ausgabenvolumens in der Investitionsgüterbranche.

Mit Abstand folgt der Maschinenbau, der, gemessen an der Anzahl der Betriebe, freilich den größten Wirtschaftszweig im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe insgesamt darstellt. Sein Investitionsbudget bewegte sich bis 1984 um jährlich 80 Millionen DM und wurde anschließend bis auf 145 Millionen DM im Jahr 1987 aufgestockt. Die anderen Industriebereiche der Investitionsgüterproduktion, wie z.B. die Elektrotechnik, die Gekochschmieden, der Stahlbau oder die Eisen-, Blech-, Metallwa-

## Bruttoanlageinvestitionen der Betriebe im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe des Saarlandes 1980 bis 1987 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



ren, konnten zwar ebenfalls in den vergangenen Jahren von der günstigen Konjunkturlage, vor allem im Straßenfahrzeugbau, profitieren. Sie kamen jedoch mit ihren investiven Projekten jeweils kaum über 50 Millionen DM pro Jahr hinaus.

### 6.4. Unterschiedliche Entwicklung in den konsumnahen Industriebereichen

Das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe weist einen diskontinuierlichen Verlauf der Bruttozugänge zum Anlagevermögen auf. Nahezu jährlich wechselt das Vorzeichen der Veränderungsraten. Dabei schwanken die Investitionsaufwendungen zwischen 52 Millionen DM im Jahr 1986 und 134 Millionen DM im Jahr 1984. Über den ganzen Zeitraum gerechnet ergibt sich eine Summe von gut 650 Millionen DM, das entspricht 6,3 % des Gesamtvolumens der saarländischen Industrie.

Die größten Anteile dürften auf die Feinkeramik und das Druckereiwesen entfallen, deren Ergebnisse jedoch, aufgrund einiger weniger Großbetriebe, der statistischen Geheimhaltung unterliegen. Die übrigen Branchen investierten überwiegend in einer Größenordnung von bis zu fünf Millionen DM jährlich. Auf über 20 Millionen DM kamen lediglich die Kunststoffindu-

strie im Jahre 1987 sowie die Papier- und Pappeverarbeitung 1983 und 1984, die allerdings anschließend auf eine halbe Million DM zurückfiel. Das einst so bedeutende Bekleidungsgewerbe spielt heutzutage keine wesentliche Rolle mehr.

Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, die andere konsumorientierte Wirtschaftshauptgruppe, ist im Vergleich zur Verbrauchsgüterproduktion von einer hohen Kapitalintensität und einem gleichmäßigeren Investitionsverhalten gekennzeichnet. Das Auf und Ab vollzieht sich in einem Rhythmus von zwei bis drei Jahren, bei einer relativ geringen Schwankungsbreite zwischen 57 Millionen DM im Jahr 1985 und 84 Millionen DM im Jahr 1987. Mit insgesamt 570 Millionen DM im bisherigen Verlauf der 80er Jahre erreicht das Ernährungsgewerbe einen Anteil von 5,5 % an sämtlichen Industriegruppen. Geprägt wird die Branche von den Brauereien, die seit 1983 zumindest die Hälfte des Investitionsbudgets bestimmen.

### 7. Starke Beeinflussung durch nichtsaarländische Unternehmen

Die bisher genannten Ergebnisse beziehen sich auf die Betriebe, d.h. auf die im Saarland gelegenen Produktionsstätten, und zwar unabhängig davon, ob das Unternehmen als rechtlich selbst-

ständige Einheit seinen Sitz innerhalb oder außerhalb des Saarlandes hat. In aller Regel entscheidet jedoch die Unternehmensleitung, in welchen Niederlassungen in welchem Ausmaß investiert wird. Am Beispiel des Saarlandes, wo deutlich mehr Betriebe von nichtsaarländischen Unternehmen angesiedelt sind als im umgekehrten Fall, wird ersichtlich, daß eine Reihe von Investitionsentscheidungen von außerhalb getroffen wird.

Etwa 590 Betriebe sind im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe des Saarlandes tätig und tragen zu den oben geschilderten Resultaten bei. Ihnen stehen rund 450 saarländische Unternehmen gegenüber. Deren Investitionsvolumen erreicht regelmäßig zwischen 80 % und 85 % der Betriebsergebnisse. Für das Jahr 1987 sind dies z.B. 1 087 Millionen DM, die von saarländischen Unternehmen investiert wurden, im Vergleich zu 1 322 Millionen DM, die in den hier ansässigen Betriebsstätten angelegt wurden. Die Unternehmenssumme enthält freilich auch die Be-

träge für Zweigniederlassungen in anderen Bundesländern. Rechnet man diese heraus, so ergibt sich ein beträchtlicher Einfluß nichtsaarländischer Unternehmen auf das hiesige Investitionsgeschehen, der, bei jährlich mehreren hundert Millionen DM, eine Größenordnung von 20 % bis 25 % des insgesamt im eigenen Lande aufgewendeten Betrages erreichen dürfte. Nicht einbezogen sind darüber hinaus diejenigen Entscheidungen, die für zwar rechtlich selbständige, aber finanziell abhängige saarländische Unternehmen durch deren Muttergesellschaften mit Sitz außerhalb des Landes getroffen wurden. Solche Verflechtungsverhältnisse bleiben in der amtlichen Statistik außer Betracht.

**Karl Schneider**  
*Diplom-Volkswirt*



# Zahlenspiegel für das Saarland

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern  
im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1987	1988				1989			
		Monats- durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	1 055,7	1 053,6	1 053,4	1 053,2	1 053,1	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	585	621	408	844	744	534	423	...	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,7	7,0	4,7	9,4	8,6	...	...	...	...
* Lebendgeborene	Anzahl	876	896	779	959	816	821	778	...	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	10,1	10,2	9,0	10,7	9,4	...	...	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	1 027	1 032	1 000	1 117	928	1 092	944	...	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	11,8	11,7	11,5	12,5	10,7	...	...	...	...
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	9	9	8	6	13	6	13	...	...
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	10,8	10,0	9,7	6,4	14,8	...	...	...	...
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (—)	Anzahl	— 150	— 137	— 221	— 158	— 112	— 271	— 166	...	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	— 1,7	— 1,6	— 2,6	— 1,8	— 1,3	...	...	...	...
Wanderungen										
über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	1 359	1 478	1 325	1 091	1 358	...	...	...	...
Ausländer	Anzahl	470	613	537	456	624	...	...	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	433	418	384	352	407	...	...	...	...
* Fortgezogene	Anzahl	1 408	1 335	1 228	1 128	1 341	...	...	...	...
Ausländer	Anzahl	337	302	262	242	345	...	...	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	595	598	545	558	625	...	...	...	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	— 49	+ 143	+ 97	— 37	+ 17	...	...	...	...
Ausländer	Anzahl	+ 133	+ 311	+ 275	+ 214	+ 279	...	...	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	— 162	— 180	— 161	— 206	— 218	...	...	...	...
* innerhalb des Landes Umgezogene	Anzahl	2 629	2 407	2 273	2 161	2 193	...	...	...	...
Arbeitsmarkt										
* Arbeitslose	Anzahl	52 284	50 379	51 873	49 922	48 488	48 555	47 186	45 019	44 739
* Männer	Anzahl	32 140	30 647	31 853	30 217	29 088	29 542	28 472	27 047	26 498
Arbeitslosenquote	%	12,7	11,9	12,5	12,0	11,7	11,5	11,2	10,7	10,6
Kurzarbeiter	Anzahl	9 698	6 926	4 108	15 821	15 054	3 077	2 159	14 551	13 556
Männer	Anzahl	9 161	6 437	3 703	15 253	14 526	2 842	1 866	14 042	13 094
Offene Stellen	Anzahl	2 501	2 689	2 811	2 728	2 843	3 061	3 108	3 317	3 208
Landwirtschaft										
Viehbestand <sup>1)</sup>										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	Anzahl	68 712	68 188	—	—	68 338	—	—	—	67 872
Milchkühe	Anzahl	22 931	22 548	—	—	22 465	—	—	—	22 214
Schweine	Anzahl	41 417	38 228	41 284	—	—	—	37 447	—	—
Schlachtungen										
* Rinder	Anzahl	2 513	2 818	3 011	3 008	2 581	3 191	2 795	2 351	2 566
* Kälber	Anzahl	48	79	38	43	34	123	92	50	44
* Schweine	Anzahl	6 578	6 136	5 599	6 995	5 671	5 312	5 963	5 902	5 620
Schlachtmengen										
* Rinder	t	765	881	961	933	787	1 007	866	746	779
* Kälber	t	5	9	4	4	3	15	13	6	4
* Schweine	t	556	490	466	595	466	390	414	419	404
Milch										
* Milcherzeugung	1 000 t	9,2	8,7	8,9	9,8	9,7	8,9	9,0	9,3	9,3
* an Molkereien und Händler geliefert	1 000 t	7,8	7,5	7,8	8,7	8,2	7,2	8,1	8,7	8,2
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,7	12,4	12,9	13,7	14,1	12,7	13,3	13,3	13,8

1) In den Monaten mit "—" findet keine Zählung der betreffenden Vieh- und Schlachtungsart statt.

# Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1987	1988				1989			
		Monats- durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup>										
Betriebe	Anzahl	589	587	589	586	586	600	603	603	606
• Beschäftigte	1 000	136	134	133	133	133	134	135	135	135
• Arbeiter <sup>2)</sup>	1 000	106	104	103	104	104	105	105	105	105
• Geleistete Arbeiterstunden	1 000	14 088	13 938	13 715	13 672	13 640	14 764	14 554	13 254	14 991
Löhne und Gehälter	Mio. DM	493	506	466	497	518	491	480	540	547
• Löhne	Mio. DM	346	356	324	348	360	348	333	384	382
• Gehälter	Mio. DM	147	150	142	149	158	143	147	156	165
• Kohleverbrauch	1000 t SKE <sup>3)</sup>	382	388	.	.	361	440	.	.	382
• Gasverbrauch <sup>4)</sup>	Mio. m <sup>3</sup>	64	64	.	.	63	70	.	.	75
• Heizölverbrauch	1 000 t	11	9	.	.	7	15	.	.	8
• leichtes Heizöl	1 000 t	5	4	.	.	.	.	.	.	.
• schweres Heizöl	1 000 t	6	5	.	.	.	.	.	.	.
• Stromverbrauch	Mio. kWh	397	416	409	403	395	435	430	410	421
• Stromerzeugung	Mio. kWh	496	493	493	430	368	518	567	456	451
• Umsatz aus eigener Erzeugung	Mio. DM	2 081	2 246	2 127	2 197	2 305	2 447	2 443	2 252	2 605
• Auslandsumsatz	Mio. DM	673	759	702	745	827	854	845	784	939
Auftragseingang insgesamt <sup>5)</sup>	1985 = 100	99,2	112,0	115,4	112,1	107,3	133,7	128,7	118,2	110,1
aus dem Ausland	1985 = 100	95,2	109,8	110,4	101,4	104,2	118,6	116,4	116,4	84,5
Index der Nettoproduktion <sup>6)</sup> im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe										
Bergbau	1985 = 100	98,2	103,4	98,0	101,5	103,1	113,7	111,6	102,4	117,8
• Grundstoff- und Produktionsgütergew.	1985 = 100	97,5	90,5	85,2	80,3	77,6	96,1	90,6	76,3	81,9
Gewinnung und Verarbeitung von	1985 = 100	88,3	98,2	97,3	101,0	103,5	107,1	103,9	100,9	110,1
Steinen und Erden	1985 = 100	102,5	103,7	108,9	117,6	114,4	111,5	110,7	107,8	132,4
Eisenschaffende Industrie	1985 = 100	84,0	99,8	94,6	99,4	103,2	108,0	105,3	106,3	110,6
• Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	106,4	115,4	107,2	113,4	116,8	130,7	132,4	118,2	146,1
Straßenfahrzeugbau	1985 = 100	112,4	129,0	127,9	134,4	134,4	151,2	147,0	129,9	163,4
Maschinenbau	1985 = 100	102,6	101,0	90,7	90,6	98,6	122,1	117,6	110,8	151,1
Stahl- u. Leichtmetallbau	1985 = 100	92,7	94,9	76,7	78,5	87,8	83,1	105,9	99,5	98,5
• Verbrauchsgüter produzierendes Gew.	1985 = 100	97,0	97,3	94,5	97,4	100,6	109,0	102,9	95,8	102,1
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	1985 = 100	100,4	103,9	91,1	107,7	107,4	102,4	95,9	108,5	118,4
Produktion ausgewählter Erzeugnisse										
Steinkohleförderung	1 000 t	891	826	781	740	694	878	822	679	732
Roheisen	1 000 t	306	352	341	345	361	356	368	355	375
Rohstahl	1 000 t	334	406	388	385	410	414	437	410	442
Walzstahlfertigerzeugnisse	1 000 t	248	291	277	293	298	315	302	302	310
Handwerk <sup>7)</sup>										
• Beschäftigte (Ende des Vierteljahres)	1976 = 100	99,0	100,4	—	—	100,1	99,7	—	—	101,3
• Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj D 1976 = 100	154,2	161,5	—	—	160,3	148,6	—	—	172,0
Öffentliche Energieversorgung										
• Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	1 035	1 081	927	857	1 041	1 064	1 214	1 036	1 113
• Stromverbrauch	Mio. kWh	733	745	711	675	677	796	771	691	701
• Gaserzeugung	Mio. m <sup>3</sup>	67	67	63	66	63	73	72	72	70
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe										
• Beschäftigte	Anzahl	15 663	16 025	15 727	15 957	16 213	15 792	15 938	16 075	16 237
dar.: Facharbeiter	Anzahl	8 329	8 575	8 387	8 514	8 670	8 643	8 736	8 794	8 869
• Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 631	1 741	1 765	1 901	1 965	1 671	1 763	1 757	2 127
• Wohnungsbau	1 000	452	494	478	516	553	482	482	478	538
• Gewerblicher und industrieller Bau <sup>8)</sup>	1 000	467	507	512	552	562	490	521	511	652
• Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	712	740	775	833	850	699	760	768	937
Hochbau	1 000	169	157	120	144	174	176	197	177	223
Tiefbau	1 000	543	583	655	689	676	523	563	591	714
Löhne und Gehälter	Mio. DM	46,0	49,2	46,0	49,6	52,0	46,0	46,0	54,1	54,2
• Löhne	Mio. DM	37,0	39,6	37,2	40,8	42,4	36,9	36,8	44,8	44,2
• Gehälter	Mio. DM	9,0	9,6	8,8	8,8	9,6	9,1	9,2	9,3	10,0
• Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mio. DM	139,5	151,9	118,9	141,3	178,8	139,6	152,0	150,2	187,9
Auftragseingang <sup>1)</sup>	Mio. DM	102,0	105,4	74,3	132,9	107,5	121,0	133,7	106,6	125,2
Wohnungsbau	Mio. DM	11,1	10,3	8,1	10,3	11,7	12,9	10,9	16,0	10,8
Gewerblicher und industrieller Bau <sup>8)</sup>	Mio. DM	38,8	32,3	27,1	32,9	35,2	46,2	49,6	38,3	52,3
Öffentlicher und Verkehrsbau	Mio. DM	52,1	62,8	39,1	89,7	60,6	61,9	73,2	52,3	62,1

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.- 2) Einschl. gewerblich Auszubildender.- 3) Eine Tonne Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,3 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle.- 4) Umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal/m<sup>3</sup>. - 5) Verarbeitendes Gewerbe ohne Nahrungs- und Genussmittelgewerbe.- 6) Kalendermonatlich.- 7) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe.- 8) Einschl. landwirtschaftlicher Bau.- p) Vorläufige Ergebnisse.

# Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1987	1988				1989			
		Monats- durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
<b>Baugenehmigungen</b>										
• Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	112	119	117	170	171	147	202	153	160
• mit 1 Wohnung	Anzahl	92	99	105	130	150	119	161	116	125
• mit 2 Wohnungen	Anzahl	17	17	12	37	20	23	30	30	29
• mit 3 und mehr Wohnungen <sup>1)</sup>	Anzahl	3	2	—	3	1	5	11	7	6
• Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	113	123	125	182	164	187	211	170	167
• Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	16,3	17,6	17,8	25,4	24,1	28,4	31,6	25,2	25,1
• Wohnräume	Anzahl	758	810	769	1 213	1 087	1 317	1 500	1 139	1 162
• Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mio. DM	34,5	37,1	38,2	55,6	49,4	57,4	63,2	49,0	49,2
• Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	22	23	16	23	22	16	30	21	28
• Umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	196	154	96	80	105	101	157	117	231
• Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	29,1	24,4	18,4	14,5	17,2	15,6	24,0	13,5	32,0
• Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mio. DM	46,1	29,5	28,6	13,5	20,0	21,2	20,3	12,6	26,5
• Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	174	197	154	248	235	323	321	259	295
<b>Handel und Gastgewerbe</b>										
<b>Ausfuhr (Spezialhandel)</b>										
• Ausfuhr insgesamt	Mio. DM	758,9	865,3	833,9	875,4	866,3	1 012,3	937,6	833,4	1 130,9
• Nach Warengruppen										
• Ernährungswirtschaft	Mio. DM	15,7	22,4	14,9	17,1	20,7	19,9	20,3	19,9	24,9
• Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	743,2	842,9	819,0	858,3	845,6	992,4	917,3	813,5	1 106,0
• Rohstoffe	Mio. DM	8,0	8,5	8,1	8,8	8,5	7,7	7,0	3,5	6,1
• Halbwaren	Mio. DM	35,1	45,4	40,9	37,2	36,8	62,6	36,1	38,9	52,9
• Fertigwaren	Mio. DM	759,0	789,0	770,0	812,3	800,3	922,1	874,2	771,2	1 047,0
• Nach ausgewählten Verbrauchsländern										
• EG-Länder	Mio. DM	541,0	595,4	589,3	600,5	830,0	699,4	668,3	591,9	829,9
• darunter:										
• Frankreich	Mio. DM	217,1	237,4	198,2	209,1	277,2	271,4	255,6	225,9	277,2
• EFTA-Länder	Mio. DM	110,0	121,6	122,1	122,8	125,8	126,1	130,2	114,6	125,8
• USA und Kanada	Mio. DM	30,1	45,5	57,2	51,7	34,9	54,5	49,4	36,4	54,0
• Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mio. DM	27,6	43,7	29,7	44,3	31,4	68,6	49,0	37,6	48,4
• Staatshandelsländer	Mio. DM	38,2	43,1	22,1	35,9	15,7	48,5	31,8	41,1	55,9
<b>Einfuhr (Spezialhandel)</b>										
Einfuhr insgesamt	Mio. DM	435,0	408,7	359,3	385,7	415,6	512,9	510,5	396,4	543,7
• Nach Warengruppen										
• Ernährungswirtschaft	Mio. DM	84,6	83,3	72,2	83,7	76,7	90,1	98,1	88,6	91,6
• Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	350,4	325,4	287,1	302,0	338,9	422,8	412,5	307,9	452,1
• Aus ausgewählten Ländern										
• EG-Länder	Mio. DM	335,1	314,4	304,0	304,1	632,5	367,2	393,5	313,0	383,1
• darunter:										
• Frankreich	Mio. DM	257,7	243,2	241,3	230,6	261,6	272,6	310,9	236,5	278,0
• EFTA-Länder	Mio. DM	14,4	14,8	18,0	16,6	11,8	17,5	15,9	17,6	20,3
• USA und Kanada	Mio. DM	14,4	10,5	4,6	6,6	6,5	19,2	11,6	10,4	22,8
• Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mio. DM	54,7	40,3	16,9	34,5	37,8	80,1	63,4	37,7	79,2
• Staatshandelsländer	Mio. DM	4,1	6,6	5,0	5,4	6,6	7,6	7,1	6,8	6,7
<b>Einzelhandel</b>										
Nominale Umsatzentwicklung insgesamt	1986 = 100	102,2	105,3	100,9	108,9	98,1	113,0	106,2	106,5	105,3
• Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1986 = 100	95,9	98,4	93,1	99,4	97,5	102,3	97,8	102,5	101,8
• Textilien, Bekleidung, Schuhe, Lederwaren	1986 = 100	100,8	99,0	101,1	97,0	79,7	106,2	86,7	99,6	80,8
• Einrichtungsgegenstände (ohne Elektrotechn. usw.)	1986 = 100	101,7	108,1	100,9	110,4	106,7	115,7	112,3	112,7	114,1
• Elektrotechn. Erzeugnisse, Musik- instrumente usw.	1986 = 100	93,3	95,2	79,8	82,1	71,3	84,3	82,4	76,8	79,5
• Papierwaren, Druckerzeugnisse, Büromaschinen	1986 = 100	97,9	98,9	88,6	75,7	59,4	87,9	90,4	84,5	78,6
• Pharmazeutische, kosmetische und medizinische Erzeugnisse usw.	1986 = 100	104,0	106,0	100,7	103,7	103,7	102,1	104,6	106,9	108,4
• Kraft- und Schmierstoffe (Tankstelle)	1986 = 100	83,9	86,5	78,2	110,2	80,6	107,6	86,9	89,9	90,4
• Fahrzeuge, Fahrzeugteile und -reifen	1986 = 100	107,2	110,3	126,1	138,9	117,2	135,9	136,3	112,0	131,5
• Sonstige Waren	1986 = 100	108,5	114,0	100,1	113,3	99,6	122,2	110,6	115,8	107,8
Reale Umsatzentwicklung insgesamt	1986 = 100	101,7	104,4	99,0	106,8	96,2	109,3	102,0	102,6	100,6
Entwicklung der Beschäftigtenzahl	1986 = 100	99,4	101,3	100,1	100,7	98,5	101,8	101,8	101,8	102,3

1) Einschließlich Wohnheime.- 2) Einschließlich Mehrwertsteuer.

# Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1987	1988				1989			
		Monats- durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Gastgewerbe										
* Umsatz	1986 = 100	101,5	104,8	104,1	113,7	98,4	104,1	104,0	104,0	109,2
Beherbergungsgewerbe	1986 = 100	106,0	109,1	104,1	121,8	100,9	104,0	116,4	115,4	125,2
Gaststättengewerbe	1986 = 100	101,0	104,3	104,4	112,9	98,0	104,0	101,9	102,5	106,6
Beschäftigte	1986 = 100	99,0	104,6	101,2	100,2	101,8	107,8	108,3	107,9	106,4
Fremdenverkehr <sup>1)</sup>										
* Fremdenmeldungen	Anzahl	37 133	40 294	42 146	48 857	47 987	38 260 <sup>9)</sup>	46 784	45 778	45 150
* Ausländer	Anzahl	4 712	4 953	4 151	6 938	7 184	4 754	5 452	6 453	6 681
* Fremdenübernachtungen	Anzahl	107 121	116 027	118 775	132 259	132 764	114 277 <sup>9)</sup>	128 292	129 862	132 303
* Ausländer	Anzahl	9 562	10 126	9 279	14 394	14 491	10 217	11 149	13 096	14 885
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
* Bergverkehr Mosel	1 000 t	276	379	387	428	554	744	495	396	462
* Talverkehr Mosel	1 000 t	261	348	424	408	396	328	397	324	308
* Ankunft Saar <sup>8)</sup>	1 000 t	—	144	5	40	111	284	332	340	306
* Abgang Saar	1 000 t	—	27	1	—	2	88	47	60	82
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4 586	4 533	5 840	5 118	5 303	6 256	5 281	4 895	5 400
* Personen- u. Kombinationskraftwagen	Anzahl	4 227	4 137	5 150	4 550	4 769	5 500	4 801	4 439	4 949
Bestand an Kraftfahrzeugen <sup>2)</sup>	Anzahl	554 695	573 963	—	—	573 963	—	—	—	600 401
Personen- u. Kombinationskraftwagen	Anzahl	490 962	509 282	—	—	509 282	—	—	—	533 562
Straßenverkehrsunfälle										
	Anzahl	2 907	2 915	2 701	3 196	2 752	2 862	3 001	2 881	2 860
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	459	490	458	632	540	464	451	572	512
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	2 448	2 425	2 243	2 564	2 212	2 398	2 550	2 309	2 348
Verunglückte Personen	Anzahl	608	652	636	840	699	631	602	739	697
darunter:										
* Getötete	Anzahl	9	8	11	3	7	3	8	10	10
Straßenverkehrsunternehmen <sup>3)</sup>										
Wagenkilometer insgesamt	1 000	4 759	4 798	—	—	15 201	12 817	—	—	16 241
Beförderte Personen insgesamt	1 000	6 442	6 325	—	—	17 923	18 914	—	—	18 873
Erlöse aus Beförderungen insgesamt	1 000 DM	9 855	10 059	—	—	32 323	26 490	—	—	33 211
Geld und Kredit <sup>4)</sup>										
Kredite und Einlagen <sup>5)</sup>										
(Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
* Kredite an Nichtbanken insgesamt <sup>6)</sup>	Mio. DM	22 441	23 027	22 660	22 625	22 712	22 974	23 113	23 034	23 357
* darunter: Kredite an inländische Nichtbanken	Mio. DM	22 073	22 637	22 289	22 265	22 347	22 613	22 745	22 657	22 974
an Unternehmen und Privatpersonen	Mio. DM	18 440	18 714	18 539	18 535	18 611	18 766	18 828	18 837	18 932
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	3 633	3 923	3 750	3 730	3 736	3 847	3 917	3 820	4 042
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mio. DM	4 113	4 313	4 284	4 235	4 328	4 211	4 327	4 201	4 448
an Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	3 867	3 958	3 967	3 933	3 975	3 957	3 997	3 998	4 068
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	246	355	317	302	353	254	330	213	380
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mio. DM	1 766	1 704	1 754	1 760	1 752	1 625	1 597	1 587	1 690
an Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	1 571	1 498	1 560	1 569	1 565	1 461	1 438	1 420	1 426
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	195	206	194	191	187	164	159	167	264
* Langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre) <sup>7)</sup>	Mio. DM	16 194	16 620	16 251	16 270	16 267	16 777	16 821	16 869	16 836
an Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	13 002	13 258	13 012	13 033	13 071	13 348	13 393	13 429	13 438
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	3 192	3 362	3 239	3 237	3 196	3 429	3 428	3 440	3 398

1) Ab Januar 1981 neuer Berichtskreis. - 2) Jahresende bzw. 30. Juni. - 3) Ab Oktober 1984 vierteljährliche Erhebung bei allen Unternehmen mit 6 und mehr Bussen. - 4) Statt MD Bestand am Jahresende. - 5) Ohne Kredite von — / und Einlagen bei der Landeszentralbank im Saarland. - 6) Ohne Schatzwechsekkredite, Wertpapierbestände, Ausgleichs- und Deckungsforderungen; einschließlich Kredite an Bausparkassen. - 7) Einschl. durchlaufende Kredite. - 8) Ab April 1988 Güterverkehr auf der kanalisiert Saar Dillingen-Mosel. - 9) Ab April 1989 geändert.

# Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1987	1988				1989			
		Monats- durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
* Einlagen von Nichtbanken <sup>1)</sup>	Mio. DM	22 502	23 263	22 217	22 341	22 354	22 614	22 549	22 638	22 750
* Sichteinlagen	Mio. DM	3 579	3 880	3 380	3 496	3 640	3 524	3 501	3 504	3 628
* von Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	3 307	3 496	3 146	3 284	3 252	3 271	3 252	3 244	3 382
* von öffentlichen Haushalten	Mio. DM	188	311	184	164	335	188	187	194	181
Termingelder <sup>2)</sup>	Mio. DM	5 412	5 740	5 341	5 372	5 261	5 712	5 715	5 857	5 890
* von Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	4 012	4 395	4 077	4 109	4 026	4 448	4 433	4 553	4 582
* von öffentlichen Haushalten	Mio. DM	1 160	1 110	1 087	1 084	1 059	1 107	1 130	1 152	1 155
* Spareinlagen	Mio. DM	10 601	10 843	10 618	10 602	10 591	10 594	10 530	10 470	10 416
* bei Sparkassen	Mio. DM	6 435	6 503	6 430	6 415	6 393	6 348	6 308	6 267	6 233
Sparbriefe <sup>3)</sup>	Mio. DM	2 673	2 547	2 632	2 624	2 617	2 522	2 535	2 536	2 546
Durchlaufende Kredite	Mio. DM	237	253	246	247	245	262	268	271	270
* Gutschriften auf Sparkonten	Mio. DM	4 804	5 035	413	356	358	401	380	351	369
* Lastschriften auf Sparkonten	Mio. DM	4 587	5 090	432	375	371	496	452	409	427
Zahlungsschwierigkeiten <sup>4)</sup>										
Konkurse insgesamt <sup>5)</sup>	Anzahl	327	313	23	20	24	25	23	22	22
eröffnete Konkurse	Anzahl	39	37	1	2	3	2	2	1	1
Angemeldete Forderungen insgesamt	1 000 DM	148 796	94 019	4 521	2 313	10 215	13 951	13 645	5 444	6 993
bei eröffneten Konkursen	1 000 DM	33 090	42 046	1 300	130	6 802	10 325	10 700	—	228
Vergleichsverfahren	Anzahl	2	1	—	—	—	—	—	—	—
Wechselproteste <sup>6)</sup>	Anzahl	3 105	2 737	232	212	243	270	179	202	187
Wechselsumme	1 000 DM	23 874	15 559	1 500	1 204	1 078	2 347	1 380	1 138	923
Unbezahlt gebliebene Schecks	Anzahl	13 264	12 057	871	953	1 038	870	933	806	960
Schecksumme	1 000 DM	27 494	23 770	1 792	1 826	2 055	1 881	2 099	1 539	2 329
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten im Saarland										
* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	405 922	428 724	360 689	389 086	457 852	447 966	401 415	451 562	475 841
* Steuern vom Einkommen	1 000 DM	236 656	249 404	149 144	201 221	287 168	302 938	187 750	261 814	296 419
* Lohnsteuer	1 000 DM	203 537	201 263	163 221	186 720	177 468	176 487	179 510	211 514	191 085
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	6 764	9 289	— 17 471	— 30 810	53 492	63 476	— 15 893	— 15 253	48 208
* Körperschaftsteuer	1 000 DM	21 794	35 113	1 825	42 984	53 122	59 581	14 066	54 952	47 986
* Steuern vom Umsatz	1 000 DM	169 937	179 320	211 545	187 865	170 684	145 028	213 665	189 748	179 421
* Umsatzsteuer	1 000 DM	87 537	94 182	115 857	105 426	87 118	56 517	112 512	88 225	83 241
* Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	82 400	85 137	95 688	82 439	83 566	88 511	101 153	101 523	96 180
* Bundessteuern	1 000 DM	9 908	11 196	8 213	9 321	9 092	19 252	8 461	8 589	16 116
* Landessteuern <sup>7)</sup>	1 000 DM	26 210	27 463	26 359	31 733	27 603	24 581	23 492	31 362	26 216
* Gemeindesteuern	1 000 DM	41 733	48 299	—	154 387 <sup>B)</sup>	—	—	—	145 166 <sup>B)</sup>	—
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	188 843	228 831	177 619	192 920	272 271	230 388	211 087	238 105	280 464
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	103 465	108 827	63 641	88 917	126 263	133 471	81 605	116 187	130 263
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	87 816	103 574	105 713	89 557	136 711	78 631	120 998	107 712	133 887
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	1 806	2 114	52	5 125	205	— 966	23	5 617	198
* Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	213 012	212 433	195 884	224 082	188 044	223 483	197 787	235 202	202 212
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	103 465	108 827	63 641	88 917	126 263	133 471	81 605	116 187	130 263
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	82 120	75 746	105 832	98 307	33 973	66 397	92 667	82 036	45 535
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	1 806	2 114	52	5 125	205	— 966	23	5 617	198
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	1 000 DM	67 608	77 833	—	234 608 <sup>B)</sup>	—	—	—	235 748 <sup>B)</sup>	—
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto)	1 000 DM	24 497	30 259	—	101 704 <sup>B)</sup>	—	—	—	88 158 <sup>B)</sup>	—
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	29 419	33 575	—	91 888 <sup>B)</sup>	—	—	—	102 445 <sup>B)</sup>	—
Preise										
Preisindex für die Lebenshaltung <sup>9)</sup>										
Lebenshaltung insgesamt	1980 = 100	121,4	122,5	122,6	122,7	122,7	125,1	126,1	126,2	126,1
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1980 = 100	113,6	112,5	113,0	112,9	112,9	113,7	114,7	115,2	115,1
Bekleidung, Schuhe	1980 = 100	132,2	135,5	135,4	135,6	135,9	136,7	137,2	137,3	137,5
Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)	1980 = 100	126,3	127,2	127,3	127,2	127,2	130,5	131,2	131,1	131,1
Wohnungsmieten	1980 = 100	132,0	134,6	134,3	134,4	134,5	138,4	138,8	138,8	138,9
Energie (ohne Kraftstoffe)	1980 = 100	111,9	108,5	109,5	109,0	108,7	110,5	112,1	111,7	111,4
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung	1980 = 100	118,7	120,4	120,2	120,2	120,3	121,8	122,2	122,5	122,6
Güter für die Gesundheits- und Körperpflege	1980 = 100	122,4	126,1	125,5	126,0	126,1	135,2	135,2	135,6	136,3
Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1980 = 100	117,0	118,5	118,2	118,7	118,8	123,5	126,9	127,0	125,3
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit (ohne Dienstleistungen des Gastgewerbes)	1980 = 100	121,8	123,8	124,4	124,5	124,1	125,5	125,4	125,5	125,3
Güter für die persönliche Ausstattung, Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes sowie Güter sonstiger Art	1980 = 100	132,7	136,5	135,5	135,8	136,4	139,3	139,3	139,3	140,7

1) Einschließlich Verbindlichkeiten gegenüber Bausparkassen.- 2) Einschließlich Verbindlichkeiten aus Namensschuldverschreibungen.- 3) Ohne Verbindlichkeiten aus nicht börsenfähigen Inhaber-Sparschuldverschreibungen, Sparkassenobligationen u.ä.; einschließlich Namenssparschuldverschreibungen.- 4) Jahresergebnis statt MD.- 5) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkursverfahren.- 6) Ohne Proteste von Privaten durch Gerichtsvollzieher, Notare und Postanstalten.- 7) Einschließlich der steuerähnlichen Abgaben.- 8) Wert für das 2. Vierteljahr.- 9) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen.

# Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1987	1988				1989	
		Monats- durchschnitt <sup>1)</sup>	April	Juli	Oktober	Januar	April	
<b>Löhne und Gehälter</b>								
<b>Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>								
Bruttowochenverdienste								
• männliche Arbeiter	DM	752	801	798	817	802	807	839
• darunter Facharbeiter	DM	789	839	834	856	838	850	877
• weibliche Arbeiter	DM	515	539	541	544	540	544	566
• darunter Hilfsarbeiter	DM	501	519	523	524	521	539	562
Bruttostundenverdienste								
• männliche Arbeiter	DM	18,75	19,71	19,80	19,82	19,83	19,84	20,36
• darunter Facharbeiter	DM	19,59	20,56	20,62	20,64	20,71	20,69	21,20
• weibliche Arbeiter	DM	13,26	13,88	14,01	14,01	13,97	14,01	14,63
• darunter Hilfsarbeiter	DM	12,89	13,36	13,55	13,47	13,37	13,90	14,54
<b>Angestellte, Bruttomonatsverdienst in Industrie u. Hoch- und Tiefbau,</b>								
• kaufmännische Angestellte,								
• männlich	DM	4 438	4 605	4 594	4 600	4 645	4 693	4 751
• weiblich	DM	2 983	3 100	3 102	3 110	3 115	3 139	3 202
technische Angestellte,								
• männlich	DM	4 966	5 111	5 067	5 135	5 155	5 182	5 342
• weiblich	DM	3 020	3 121	3 082	3 120	3 170	3 191	3 236
<b>• in Handel, Kreditwesen und Vers.</b>								
• kaufmännische Angestellte								
• männlich	DM	3 734	3 847	3 803	3 887	3 872	3 896	3 915
• weiblich	DM	2 573	2 656	2 615	2 676	2 685	2 706	2 718

1) Gewogener Durchschnitt aus vier Monatsergebnissen.

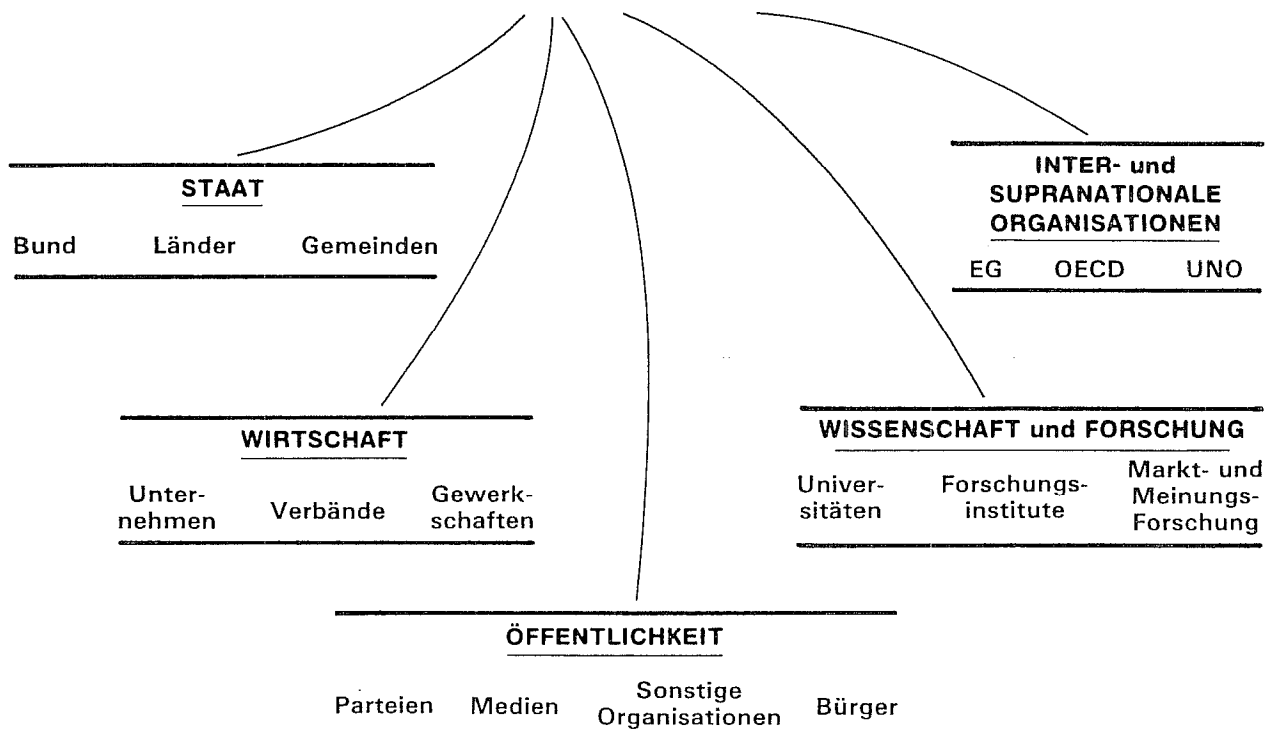
# Bundeszahlen

Berichtsmerkmal	Einheit	1987	1988				1989			
		Monats- durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung	1 000	61 077	...	61 342	61 375	61 418	...	...	...	...
Arbeitslose	1 000	2 229	2 242	2 262	2 149	2 131	2 178	2 035	1 947	1 915
Männer	1 000	1 207	1 199	1 219	1 132	1 111	1 191	1 071	1 015	985
Bergbau u. Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup>										
Beschäftigte	1 000	7 054	7 039	6 993	7 001	7 019	7 075	7 063	7 077	7 108
Geleistete Arbeiterstunden	Mio. Std.	649	644	641	639	641	667	661	616	679
Gesamtumsatz	Mio. DM	123 009	130 150	126 656	125 749	132 468	142 772	143 898	133 516	150 795
Index der Nettoproduktion <sup>10)</sup> im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe	1985 = 100	102,3	106,4	102,2	104,6	107,9	114,6	113,2	104,1	117,9
Bergbau	1985 = 100	91,6	87,7	88,2	82,4	77,8	89,3	84,0	78,9	81,2
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1985 = 100	99,2	105,8	103,2	106,8	107,9	111,1	109,4	105,5	113,9
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	104,9	108,8	104,3	106,6	112,8	120,6	119,7	107,3	126,7
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	103,2	106,5	102,6	102,9	104,1	115,7	112,1	101,0	112,7
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	1985 = 100	100,3	102,5	92,8	97,9	99,5	101,1	103,0	97,2	104,7
Steinkohlenförderung	1 000 t	6 318	6 073	6 096	5 970	5 230	6 556	5 464	5 235	5 573
Rohbraunkohlenförderung	1 000 t	9 071	9 052	8 179	8 727	8 492	9 264	8 712	9 591	9 308
Produktion von Rohstahl	1 000 t	3 021	3 419	3 194	3 261	3 586	3 512	3 652	3 303	3 445
Roheisen	1 000 t	2 376	2 704	2 503	2 633	2 817	2 811	2 916	2 694	2 691
Walzstahl	1 000 t	2 289	2 532	2 338	2 480	2 694	2 711	2 748	2 533	2 899
Bauhauptgewerbe										
Beschäftigte	1 000	985	972	973	988	995	934	955	964	970
Löhne und Gehälter	Mio. DM	2 876,2	3 002,8	2 840,1	3 119,1	3 196,2	2 785,4	2 869,3	3 198,7	3 248,8
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1 000 Std.	103 046	104 772	108 187	118 245	120 745	100 359	109 683	106 778	125 074
für Wohnungsbau	1 000 Std.	36 147	37 023	38 345	42 897	43 638	36 173	39 267	38 660	44 496
gewerblichen und industriellen Bau	1 000 Std.	29 169	30 238	30 298	32 070	32 805	29 914	31 556	30 404	35 831
Index der Nettoproduktion <sup>10)</sup>	1985 = 100	106,1	110,7	111,0	122,0	124,6	106,8	118,0	115,1	135,4
Handel										
Einfuhr (Spezialhandel)	Mio. DM	34 136	36 647	33 829	37 253	36 077	42 311	43 581	40 501	...
Ernährungswirtschaft	Mio. DM	4 319	4 438	4 615	4 892	4 070	4 844	5 022	4 921	...
Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	29 122	31 573	28 720	31 685	31 230	36 853	37 850	34 934	...
Ausfuhr (Spezialhandel)	Mio. DM	43 948	47 313	43 327	47 563	50 310	55 149	53 456	51 013	...
Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	41 448	44 737	41 251	45 206	47 291	52 313	50 783	48 154	...
Fertigwaren	Mio. DM	38 512	41 491	37 992	41 935	43 842	48 401	46 970	44 499	...
Einzelhandelsumsätze in jeweiligen Preisen	1986 = 100	104,0	108,0	105,7	107,6	104,2	117,1	111,1	111,0	111,2
Preise										
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte <sup>3)</sup>	1980 = 100	93,9	94,0	92,5	91,6	93,2	100,1	99,8	100,1p	102,9p
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz)	1985 = 100	95,1	96,3	95,8	96,0	96,3	98,7	99,2	99,3	99,2
Preisindex für Wohngebäude <sup>5)</sup>	1980 = 100	118,6	121,2	—	120,9	—	—	—	125,2	—
Preisindex für die Lebenshaltung <sup>6)</sup>	1980 = 100	121,0	122,4	122,2	122,4	122,6	125,2	125,9	126,2	126,4
Lebenshaltung insgesamt	1980 = 100	117,0	117,2	117,4	117,6	118,2	118,9	119,7	120,3	121,3
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1980 = 100	122,2	123,7	123,5	123,6	123,6	125,1	125,3	125,4	125,5
Bekleidung, Schuhe	1980 = 100	128,7	131,9	130,9	131,2	131,4	135,2	135,6	136,0	136,2
Wohnungsmieten	1980 = 100	106,1	102,7	103,4	103,1	102,9	106,4	107,8	107,1	107,0
Energie (ohne Kraftstoffe)	1980 = 100	120,5	121,9	121,7	121,8	121,9	123,3	123,5	123,7	123,9
Möbel, Haushaltsgeräte und andere Güter für die Haushaltsführung	1980 = 100	120,5	121,9	121,7	121,8	121,9	123,3	123,5	123,7	123,9
Geld und Kredit <sup>7)</sup>										
Bargeldumlauf	Mio. DM	135 901	154 823	137 644	138 806	140 815	153 654	154 170	153 294	154 867
Einlagen inländischer Nichtbanken bei Kreditinstituten	Mio. DM	1 822 468	1 921 510	1 820 660	1 837 115	1 837 924	1 896 311	1 902 543	1 910 274	1 912 601p
Späreinlagen	Mio. DM	707 094	727 981	712 908	712 643	712 325	712 395	707 646	704 053	700 707p
Kredite an <sup>8)</sup>	Mio. DM	1 699 772	1 790 939	1 707 562	1 713 435	1 731 890	1 806 518	1 813 391	1 821 529	1 841 096p
Unternehmen und Privatpersonen <sup>9)</sup>	Mio. DM	500 490	541 429	508 487	510 916	516 776	543 457	544 195	544 044	541 844p
Öffentliche Haushalte	Mio. DM	500 490	541 429	508 487	510 916	516 776	543 457	544 195	544 044	541 844p
Steuern (ab 1970 ohne durchlfd. Posten)										
Kassenmäßige Einnahmen aus Bundes- und Landessteuern	Mio. DM	36 075	37 450	29 150	30 066	45 760	46 727	32 275	34 765	49 699
Veranlagte Einkommensteuer	Mio. DM	2 559	2 766	— 839	— 993	8 401	8 926	— 922	— 382	8 620
Umsatz- und Umsatzausgleichsteuer	Mio. DM	9 900	10 274	10 194	10 046	9 754	9 450	10 221	10 931	10 355
Zölle	Mio. DM	462	527	626	479	495	581	581	539	562
Tabaksteuer	Mio. DM	1 209	1 213	1 185	1 238	1 086	1 335	1 240	1 475	947
Branntweinmonopol	Mio. DM	339	333	257	300	349	447	302	273	326

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 2) Ohne Ausbaugewerbe. - 3) Ohne Umsatz- (Mehrwert-) steuer und ohne Aufwertungsabgleich. - 4) Die Durchschnitte wurden berechnet durch Wägung der Vierteljahresdurchschnittswerte der einzelnen Waren mit den entsprechenden Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1976. - 5) Einschließlich Umsatz- (Mehrwert-) steuer. - 6) Aller privaten Haushalte. - 7) Stand am Monatsende; statt MD Bestand am Jahresende. - 8) Kredite aller Kreditinstitute an Nichtbanken. - 9) Einschließlich Deutsche Bundesbahn und Deutsche Bundespost. - 10) Kalendermonatlich, für fachliche Unternehmensteile. - p) Vorläufige Zahl.

# WER NUTZT

## die Informationen der amtlichen Statistik?





# ANHANG

## Mitteilung des Amtes

### Informationen zu der Landtagswahl am 28. Januar 1990

Zu der Landtagswahl am 28. Januar 1990 hat das Statistische Amt des Saarlandes eine Informationsschrift mit den Ergebnissen früherer Wahlen herausgegeben.

Darüber hinaus werden in der Informationsschrift Daten aus der bei der Landtagswahl 1985 durchgeführten Repräsentativerhebung, die Aufschluß über die Wahlbeteiligung und Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht gibt, dargestellt.

Ergänzt wird die Veröffentlichung durch Vergleichswerte der übrigen Bundesländer und die Darstellung von Strukturmerkmalen der saarländischen Gemeinden.

Die Veröffentlichung ist ab sofort zum Preis von 10, — DM beim **Statistischen Amt des Saarlandes**, Hardenbergstraße 3, Postfach 409, 6600 Saarbrücken, Telefon: 0681/505-927, Btx: \* 2039560, erhältlich.

# statistik anno dazumal

Nr.	N a m e n der O r t s c h a f t e n .	Religion			Häuser		Allg. Vermö- genszustand			Zugvieh		passiv- Schul- den. Florin.	Der Grundbesitz konnte nicht angegeben werden, weil das Land noch nicht vermessen war.
		Lutherische	Evangelischl.	Reformirte	Katholische	Ganze	Halbe	Gut	Mittelm.	Schlecht	Pferde		
1	I. Stadt Ottweiler . . .	149	15	23	71	70	22	52	113	51	83	17040	Diese Schulden hafte- ten auf Einzelnen. Die Stadtschuld betrug 2380 fl. a. 1713—14. Unter den Häusern er- scheinen 6 Baraquen. Ottweiler litt schon damals an der Krank- heit der Häuserthei- lung.
2	II. Wibelskirchen . . .	45	8	4	52	—	13	12	32	56	74	8198	
3	Hangard. . . . .	3	2	18	19	2	2	4	7	6	32	2999	
4	Steinbach . . . . .	17	—	4	17	2	4	5	12	19	24	1660	
5	III. Neunkirchen . . . .	48	1	13	57	4	1	18	43	32	76	6293	
6	Wellesweiler . . . . .	9	4	5	16	—	2	5	7	4	38	1919	
7	Spiesen . . . . .	1	2	30	32	—	—	6	27	8	54	3265	
8	Neunkircher Eisenwert	4	1	8	—	—	—	—	—	—	—	—	
9	IV. Welschbach . . . . .	5	—	8	13	—	3	8	2	32	10	896	
10	Hirzweiler . . . . .	6	—	6	11	—	1	8	3	34	8	2037	
11	Mainzweiler . . . . .	8	—	12	20	—	2	13	5	44	14	1072	
12	Schiffweiler . . . . .	1	—	44	41	—	3	11	31	44	61	4403	
13	Stennweiler . . . . .	7	—	10	15	—	4	6	7	8	34	1830	
14	Landsweiler . . . . .	—	—	14	13	—	1	2	11	—	30	2203	
15	Bilsbstock . . . . .	—	—	2	1	—	—	2	—	4	6	—	
16	Hinterfeld . . . . .	1	—	—	1	—	1	—	—	2	4	30	
		304	33	201	379	78	59	152	300	344	548	53845	

Unter dem 14. März 1741 erließ der Fürst Bischof von Trier eine Verordnungs, wonach eine genaue Aufnahme der Bevölkerung und ihres Zustandes in der Grafschaft Ottweiler erfolgen sollte. Sie es scheint, sind auch für die übrigen Theile des Fürstenthums Nassau-Saarbrücken ähnliche Verordnungen erlassen worden

Unter dem 14. März 1741 erließ der Fürst Wilhelm Hein-  
rich eine Verordnung, wonach eine genaue Aufnahme der Bewölke-  
rung und ihres Zustandes in der Grafschaft Ottweiler erfolgen  
sollte. Wie es scheint, sind auch für die übrigen Theile des Fürstent-  
hums Nassau-Saarbrücken ähnliche Verordnungen erlassen worden.

Nr.	N a m e n der O r t s c h a f t e n .	Religion				Häuser		Allg. Vermö- genszustand		Zugvieh		Passiv- Schul- den. Florin.	Der Grundbesitz konnte nicht angegeben werden, weil das Land noch nicht vermessen war.
		Lutherische	Evangelischl.	Reformirte	Katholische	Ganze	Halbe	Gut	Mittelm.	Schlecht	Pferde		
	Uebertrag . . .	304	33	201	379	78	59	152	300	344	548	53845	
17	Friedrichsthal, Hof . . .	1	1	1	3	—	—	1	2	1	8	260	Baute kein Korn.
18	Leopoldsthal . . .	—	1	—	1	—	—	1	—	1	6	—	
19	V Berscheimer . . .	11	—	8	19	—	—	11	8	44	14	1317	
20	Dirmingen . . .	23	—	16	33	—	2	10	27	51	20	2413	
21	Erweiler . . .	1	—	24	23	—	2	8	15	53	10	2079	
22	Hirschheid . . .	—	—	4	4	—	—	3	1	13	—	514	
23	Nichtelfangen . . .	6	—	3	9	—	—	6	3	22	—	1235	
24	Höchst . . .	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	
25	Wustweilerhof . . .	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	
26	Wustweiler . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
27	VI. Niederlinxweiler . . .	28	2	4	33	—	6	8	19	30	32	2362	N.-G. besaß 9 Bogteien; die übrige- gen Lothringen und v. Busseck. Er lag seit 1727 ungebaut. Im Anfange des vor. Jahrhun- derts von dem Grafen F. Lud- wig von Ottweiler angelegt, von Lothringen usurpirt. Nach dem Interims-Vergleiche von 1710 besaß Ottweiler nur das Zehnt- recht daselbst.
28	Oberlinxweiler . . .	12	1	11	21	—	4	10	10	31	21	2514	
29	Nemmesweiler . . .	9	2	13	22	—	5	8	11	36	18	1945	
30	VII. Berscheimer . . .	12	—	3	12	—	5	6	4	20	22	815	
31	Dörrenbach . . .	11	—	2	12	—	2	10	1	25	20	1750	
32	Fürth . . .	15	1	12	24	—	4	12	12	21	56	3439	
33	Lautenbach . . .	7	2	8	16	—	1	4	12	3	30	1338	
34	Münchwies . . .	1	—	18	12	—	2	2	15	—	32	1733	
		442	46	331	623	78	92	252	440	695	837	77559	(Es ergeben sich einige Differenzen. Die Zahl der nach ihrer Confession eingetragenen Un- terthanen beträgt 819, die nach ihrem Ver- mögen eingetragenen nur 784.

# Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes im Monat Juli 1989

## Statistische Berichte

Volkszählung 1987 Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung am 25. Mai 1987 Gemeindeteilergebnisse	A / VZ 1987-5
Schweinebestand am 3 April 1989	C III 1 — vj 1/89
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Mai 1989	E I 1 — m 5/89
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes April 1989	E I 2 E I 5 — m 4/89
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes Mai 1989	E I 2 E I 5 — m 5/89
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im März 1989	E II 1 E III 1 — m 5/89
Das Handwerk im 1. Vierteljahr 1989	E V 1 — vj 1/89
Einzelhandel im April 1989 Vorläufige Ergebnisse	G I 1 — m 4/89
Außenhandel im Februar 1989	G III 1,3 — m 2/89
Außenhandel im März 1989	G III 1,3 — m 3/89
Fremdenverkehr im Januar 1989	G IV 1 — m 1/89
Fremdenverkehr im Februar 1989	G IV 1 — m 2/89
Fremdenverkehr im März 1989	G IV 1 — m 3/89
Gastgewerbe im April 1989 Vorläufige Ergebnisse	G IV 3 — m 4/89
Straßenverkehrsunfälle im März 1989	H I 1 — m 3/89
Straßenverkehrsunfälle im April 1989	H I 1 — m 4/89
Steueraufkommen im Saarland 1988	L I 1 L I 2 — j1988
Kommunale Finanzen im 1. Vierteljahr 1989	L II 2 — vj 1/89
Preisindex für die Lebenshaltung Juni 1989	M I 2 — m 6/89
Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Januar bis April 1989	Z 1 — m 1-4/89

# Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes in den Monaten August und September 1989

## Statistische Berichte

Bevölkerungsentwicklung im 4. Vierteljahr 1988 und im Jahr 1988	A I 1 — vj 4/88 A I 2	Preisindex für Bauwerke Mai 1989	M I 4 — vj 2/89
Wanderungen im 3. Vierteljahr 1988	A III 1 — vj 3/88	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Bruttoinlandsprodukt, Wertschöpfung, Einkommen und Erwerbstätige 1988) Stand: April 1989	P I 1 — j 1988 s 1985-1987
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 31. Dezember 1988	A VI 5 — vj 4/88	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Januar bis Mai 1989	Z 1 — m 5/89
Studien- und Berufswünsche im Saarland 1989	B I 3 — j 1989	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Januar bis Juni 1989	Z 1 — m 6/89
Auszubildende im Saarland 1988	B II 5 — j 1988	Aktuelle Konjunkturdaten des Grenzraumes Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz 4. Quartal 1988	Z 2 — vj 4/88
Studierende an den Hochschulen des Saarlandes im Wintersemester 1988/89	B III 1 — hj 2/88-89		
Personal an den Hochschulen des Saarlandes	B III 4 — j 1988		
Gewerbean- und -abmeldungen im 2. Halbjahr 1988	D I 2 — hj 2/88		
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Juni 1989	E I 1 — m 6/89	<b>Saarland in Zahlen</b> Arbeitsstätten und Beschäftigte im Saarland am 25. Mai 1987	SH 149
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes Juni 1989	E I 2 — m 6/89 E I 5	<b>Statistische Nachrichten</b> Vierteljahresheft 2/89 — Aufbereitung der Europa- und Kommunalwahl über PC — Bevölkerung gestern, heute, morgen — Die Straßen im Saarland — Entlaßschüler und Ausbildungsnachfrage am 8. Mai 1989	
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im Juni 1989	E II 1 — m 6/89 E III 1		
Baugenehmigungen im 1. Vierteljahr 1989	F II 1 — vj 1/89	<b>Faltblatt</b> Volkszählung '87 im Saarland: Bevölkerung auf einen Blick	
Einzelhandel im Mai 1989	G I 1 — m 5/89		
Einzelhandel im Juni 1989	G I 1 — m 6/89		
Außenhandel im April 1989	G III 1,3 — m 4/89		
Fremdenverkehr im April 1989	G IV 1 — m 4/89		
Fremdenverkehr im Mai 1989	G IV 1 — m 5/89		
Gastgewerbe im Mai 1989	G IV 3 — m 5/89		
Gastgewerbe im Juni 1989	G IV 3 — m 6/89		
Straßenverkehrsunfälle im Mai 1989	H I 1 — m 5/89		
Binnenschifffahrt Januar bis März 1989	H II 1 — vj 1/89		
Die öffentliche Verschuldung im Jahre 1988	L III 1 — j 1988		
Preisindex für die Lebenshaltung Juli 1989	M I 2 — m 7/89		
Preisindex für die Lebenshaltung August 1989	M I 2 — m 8/89		

# Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes im Monat Oktober 1989

## Statistische Berichte

Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 4. Vierteljahr 1988	A III 1 — vj 3/88
Gewerbean- und -abmeldungen im Saarland 1988	D I 2 — j 1988
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Juli 1989	E I 1 — m 7/89
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im August 1989	E I 1 — m 8/89
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes Juli 1989	E I 2 — m 7/89 E I 5
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes August 1989	E I 2 — m 8/89 E I 5
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im Juli 1989	E II 1 — m 7/89 E III 1
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im August 1989	E II 1 — m 8/89 E III 1
Baugenehmigungen im 2. Vierteljahr 1989	F II 1 — vj 2/89
Einzelhandel im Juli 1989	G I 1 — m 7/89
Einzelhandel im August 1989	G I 1 — m 8/89
Großhandel im Jahre 1988	G I 2 — j 1988
Außenhandel im Mai 1989	G III 1,3 — m 5/89
Außenhandel im Juni 1989	G III 1,3 — m 6/89
Fremdenverkehr von Januar bis Juni 1989	G IV 1 — m 6/89
Gastgewerbe im Juli 1989	G IV 3 — m 7/89
Gastgewerbe im August 1989	G IV 3 — m 8/89
Straßenverkehrsunfälle im Juni 1989	H I 1 — m 6/89
Kriegsopferfürsorge 1988	K III 3 — j 1988
Preisindex für die Lebenshaltung September 1989	M I 2 — m 9/89
Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel im April 1989	N I 1 — vj 2/89
Bruttojahresverdienst in Industrie und Handel 1988	N I 4 — j 1988

Bruttowertschöpfung der  
Wirtschaftsbereiche nach Kreisen 1986

P I 3 — 2j 1986

Umweltschutzzinvestitionen im  
Produzierenden Gewerbe  
1986 und 1987

Q III 1 — j 1986/87

## Einzelchriften zur Statistik des Saarlandes

Europa- und Kommunalwahl am 18. Juni 1989

Teil 1: Repräsentative Europawahlstatistik

Teil 2: Endgültige Wahlergebnisse

# VERÖFFENTLICHUNGEN

## I. Zusammenfassende Schriften

### Statistisches Handbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Taschenbuch für das Saarland".

Das Statistische Handbuch vermittelt aus dem Bereich der amtlichen Statistik die jeweils aktuellen Ergebnisse. Dem Benutzer steht reiches Zahlenmaterial aus sämtlichen Bereichen des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens zur Verfügung. Durch Zeit- und regionale Vergleiche lassen sich Entwicklungen in der Bevölkerungs-, der Wirtschafts- und Sozialstruktur erkennen.

### Statistisches Taschenbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Handbuch für das Saarland".

Das Statistische Taschenbuch will die zweijährliche Erscheinungsphase des "Handbuchs" durch Publizierung der jeweils neuesten, wichtigsten Daten der amtlichen Statistik ausfüllen. In seiner Gliederung ist es nicht so differenziert angelegt wie das bedeutend umfangreichere "Handbuch". In einem Anhang werden zusätzlich die wichtigsten Daten der amtlichen Statistik für das Bundesgebiet aufgeführt:

**SAARLAND HEUTE — Statistische Kurzinformationen (erscheint jährlich)**

## II. Fachstatistische Schriften

### Handbuch Steuern und Finanzen

Erscheinungsweise jährlich.

Das Handbuch stellt Grunddaten über die aktuelle Finanzsituation im öffentlichen Bereich zur Verfügung. Angegeben sind sowohl einfache Bestandszahlen als auch funktional gegliederte Ergebnisse für Gemeinden und Land.

### Statistische Berichte

Zur schnellen Unterrichtung von Verwaltung und anderen Interessenten werden hier die neuesten Ergebnisse der laufenden Statistiken wie auch die ersten Resultate von Sondererhebungen veröffentlicht. Ihre sachliche Gliederung ist sehr differenziert und bundeseinheitlich festgelegt.

**BILDUNG — Kurzinformationen (erscheint jährlich)**

## III. Reihen

### Einzelschrift zur Statistik des Saarlandes

In dieser Reihe, die bis heute etwa 70 Einzelschriften umfaßt, werden aus dem gesamten Spektrum der amtlichen Statistik schwerpunktmäßig Einzelthemen behandelt.

### Saarland in Zahlen (*Sonderhefte*)

In dieser Serie werden die Ergebnisse von periodisch wiederkehrenden Zählungen veröffentlicht.

### Gemeinde- und Kreisstatistiken

In dieser im 2 Jahresrhythmus abwechselnd erscheinenden Reihe werden Informationen aus den verschiedensten Bereichen der Amtlichen Statistik auf Gemeinde- bzw. Kreisebene veröffentlicht.

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (*Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Landesämter*)

Ergebnisse über Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts nach Ländern sowie Bruttowertschöpfung der kreisfreien Städte und Landkreise, Erscheinungsweise ein- bis zweijährlich.

## IV. Verzeichnisse

wie Gemeindeverzeichnis, Schulverzeichnis, Krankenhausverzeichnis, Märkte im Saarland, Systematischer Datenbestandskatalog des saarländischen Informationssystems SAPLIS usw. werden jährlich aktualisiert herausgegeben.

**Amtliches Behördenverzeichnis**



Saarland

Statistisches Amt des Saarlandes — Presse- und Informationsdienst

Hardenbergstraße 3, 6600 Saarbrücken. ☎ 0681/505-935, 986. Telefax 0681/505-921, Btx \* 20395 f0